

Die Thessalonicherbriefe

Eine Auslegung



Bibelstunde vom 24. Juli 2015		B071
Text	1Thess 1,1-2a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Ein erster Überblick

1Thess 1,1: *Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!*

Das Grusswort: Mit diesen Worten beginnt der erste Thessalonicherbrief, dem wir uns in den kommenden Monaten widmen möchten. Ein Brief weist gewisse formale Merkmale auf. Das war in der Antike nicht anders als heute. Genannt werden zuerst (a) der Absender und (b) der Adressat. Dann folgt (c) ein persönlicher Gruss an die Empfänger.

1Thess 1,1: *Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!*

a. Die Absender: Drei Personen sind an diesem Brief an die Gemeinde in Thessaloniki beteiligt: Paulus, Silvanus und Timotheus. Paulus wird der Hauptverfasser sein. Denn was später folgt, ist aus seiner Perspektive geschrieben. Womöglich haben Silvanus oder Timotheus diese Zeilen für Paulus aufgeschrieben, so wie es Silvanus später auch für Petrus getan hat (1Petr 5,12).

Wer sind diese drei Personen? Paulus stammt aus Tarsus in Zilizien (= heutige Osttürkei). Als Sohn frommer Juden hat er in Jerusalem studiert. In seinem religiösen Eifer verfolgt er als Pharisäer seine Landsleute, die sich neuerdings als „Christen“ – als Nachfolger Jesu Christi –

bezeichnen. Für Paulus sind es Abtrünnige. Doch dann begegnet ihm Jesus und verändert sein Leben (Apg 9). Gott schenkt ihm Vergebung und Frieden. Ab nun setzt Paulus alles daran, die frohe Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu (= das Evangelium) in aller Welt bekannt zu machen. Von Antiochia in Syrien bricht er auf seine Missionsreisen auf, die ihn zuerst nach Kleinasien und dann auch nach Makedonien und Griechenland bringen.

Silvanus begleitet Paulus auf seiner zweiten Missionsreise. Er ist ein Namensvetter von Paulus (hebr. Saul), denn Silas (lat. Silvanus) ist die griechische Form des aramäischen Namens, der dem hebräischen „Saul“ entspricht. Erstmals begegnen wir Silvanus in der Gemeinde in Jerusalem, von wo er zusammen mit Paulus, Barnabas und Judas die Beschlüsse der Apostelversammlung nach Antiochia bringt (Apg 15,22). Nach einem Streit zwischen Barnabas und Paulus wird Silvanus zum Reisebegleiter von Paulus (Apg 15,40).

Unterwegs stösst eine dritte Person hinzu (Apg 16,1-3): Es ist der junge Timotheus aus Lystra (= heutige Türkei), der zum wichtigsten Mitarbeiter von Paulus werden soll (vgl. Phil 2,19-22). Vermutlich sind Timotheus, seine Mutter Eunike und seine Grossmutter Lois während der ersten Missionsreise von Paulus zum Glauben gekommen (1Tim 1,2). Auf der zweiten Reise senden die Ältesten der Gemeinde Timotheus als Begleiter von Paulus aus (vgl. 1Tim 4,14).

Bibelstunde vom 24. Juli 2015		B071
Text	1Thess 1,1-2a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

So hat der Herr diese drei Personen für seinen Dienst zusammengeführt. Nach dem Aufenthalt in Lystra durchqueren sie gemeinsam Kleinasien. In Troas macht ihnen der Herr in einem Traum deutlich, dass sie in Makedonien und Griechenland gebraucht werden (Apg 16,6-10). Nach einem Zwischenhalt in Philippi gelangen sie in die Hauptstadt der römischen Provinz „Macedonia“, nach Thessaloniki. Dort gründen sie mit Gottes Hilfe eine Gemeinde. Das heisst: Keinem der drei Adressaten sind die Briefempfänger unbekannt. Alle haben sie (vor kurzem) unter den Christen in Thessaloniki gewirkt.

1Thess 1,1: *Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!*

b. Die Empfänger: An wen richtet sich das Schreiben? Es ist an *die Gemeinde der Thessalonicher* adressiert. Durch die Arbeit von Paulus, Silvanus und Timotheus sind in Thessaloniki etliche Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Unter ihnen gibt es sowohl Juden als auch Heiden. Zur Gemeinde gehören auch *nicht wenige der vornehmsten Frauen* (Apg 17,1-4). Das griechische Wort für Gemeinde, das hier gebraucht wird, heisst „ekklesia“ (= die Herausgerufene). Die Kirche, die Gemeinde oder die Versammlung – so wird der Begriff je nach Tradition ins Deutsche übersetzt – ist die Gemeinschaft jener Personen, die Jesus Christus durch das Evangelium aus der Welt „herausgerufen“ hat, damit sie ihm dienen.

Was eine Gemeinde ist, wird uns noch etwas näher erklärt: *der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus*. Wir erkennen, was eine Gemeinde ausmacht: Gott, der Vater, und der Herr Jesus, der Christus, d.h. der bereits im Alten Testament verheissene Messias (griech. „christos“), sind ihr Dreh- und Angelpunkt. Sie sind es, die die Gemeinde ins Leben gerufen haben. Sie sind es, die die Gemeinde leiten und ihr vorangehen. Sie sind es, denen die Gemeinde freudig entgegen eilt. Sie sind die Grundlage, der Mittelpunkt und das Ziel der Gemeinde. Wo der dreieinige Gott nicht das Zentrum der Gemeinde bildet, da verliert sie ihre Existenzberechtigung. Da mag es wohl noch eine Versammlung geben. Ihren eigentlichen Zweck aber hat sie verloren.

1Thess 1,1: *Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!*

c. Der Gruss: Was wünscht Paulus den Junggläubigen aus Thessaloniki in seinem Gruss? *Gnade euch und Friede!* Besseres kann man sich nicht wünschen. Es sind: der Grund und das Ziel unserer Errettung. „Gnade“ (griech. „charis“) ist die grenzenlose Liebe, die Gott uns zuwendet, ohne dass wir es verdient hätten und ohne dass wir selbst etwas dazu beitragen können. Jesus kommt uns entgegen, um uns zu begnadigen, um uns vor dem Gericht zu bewahren. Der „Friede“ (griech. „eirene“) ist das, was daraus resultiert. Jesus hat am Kreuz unsere Schuld

Bibelstunde vom 24. Juli 2015		B071
Text	1Thess 1,1-2a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

getragen und ist am dritten Tag auferstanden. Wenn wir mit unserem Versagen zu ihm kommen, dann schenkt er uns Frieden, eine bereinigte Beziehung zum Vater im Himmel. Paulus denkt dabei an das, was das hebräische Wort „shalom“ ausdrückt: Nicht nur Friede, sondern auch „Heil“ und „Unversehrtheit“. Wiederhergestellte Zustände!

Vermutlich hat Paulus diesen Wunsch in Anlehnung an den Aaronitischen Segen (4Mo 6,24-26) formuliert: *Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und **sei dir gnädig**. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und **gebe dir Frieden***. In einem griechisch-sprachigen Standardbrief wäre damals für „Grüsse“ das griechische Wort „chairein“ (wörtlich: „sich freuen“) verwendet worden (vgl. Jak 1,1). Paulus wählt hier wie in vielen seiner Briefe das damit verwandte Wort „charis“ (= Gnade), das doch so viel mehr zum Ausdruck bringt.

1Thess 1,2a: *Wir danken Gott ...*

Die Dankbarkeit von Paulus: Bevor wir uns den weiteren Versen zuwenden, müssen wir einen Blick auf die Gliederung des ersten Thessalonicherbriefs werfen. Vers 2 beginnt mit den Worten: *Wir danken Gott ...* Damit wird uns das Stichwort geliefert, das die ersten drei der insgesamt fünf Kapitel zusammenfasst: Dankbarkeit. Diese Thematik zieht sich bis zum Ende des dritten Kapitels durch, wo wir dann erneut lesen (1Thess 3,9): *Denn was für Dank können wir*

Gott euretwegen abstatten für all die Freude, womit wir uns euretwegen freuen vor unserem Gott. Doch warum ist Paulus mit Dankbarkeit und Freude erfüllt? Um dies verstehen zu können, müssen wir einen Blick auf die Geschehnisse seit seiner Abreise aus der heute zweitgrössten Stadt Griechenlands werfen. Denn darauf nimmt er in den Kapiteln 1 bis 3 Bezug. Schauen wir uns die einzelnen Wegabschnitte gemeinsam an.

a. Der Aufenthalt in Thessaloniki: Nicht alle haben sich über die neubekehrten Christen in der Stadt gefreut. Einige Juden, die „voll Neid“ waren, wiegeln Leute von der Strasse gegen die junge Gemeinde auf, so dass Paulus und Silas in einer Nacht- und Nebelaktion nach Beröa weiterreisen müssen (Apg 17,10): *Die Brüder aber schickten sogleich während der Nacht Paulus und Silas nach Beröa, wo sie sich nach ihrer Ankunft in die Synagoge der Juden begaben*. Ein unerwarteter Abschied!

b. Die Weiterreise: Die hektische Abreise bringt es mit sich, dass Paulus die junge Gemeinde in einem für ihn unbefriedigenden Zustand zurücklassen muss. Würden die Gläubigen den Widerstand ertragen oder aber ihren neuen Glauben fallen lassen? Paulus wäre liebend gern zurückgekehrt (1Thess 2,17-18): *Wir aber, Brüder, nachdem wir für eine kleine Weile von euch getrennt waren – dem Angesicht, nicht dem Herzen nach –, haben uns mit grossem Verlangen umso mehr bemüht, euer Angesicht zu sehen. Darum wollten wir auch zu euch*

Bibelstunde vom 24. Juli 2015		B071
Text	1Thess 1,1-2a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

kommen, ich Paulus, einmal, sogar zweimal; doch der Satan hat uns gehindert. Paulus wird andere Wege geführt. Auch aus Beröa wird er vertrieben. So reist er weiter und gelangt in die römische Provinz „Achaia“ (= heutiges Zentralgriechenland) – zuerst nach Athen, später nach Korinth (Apg 17-18).

c. Der Abstecher des Timotheus: Nach wie vor sorgt sich Paulus um die Gemeinde in Thessaloniki, weil er nicht mit ihr in Kontakt treten kann. Deshalb entscheidet er sich in Athen, Timotheus nach Thessaloniki zu senden (1Thess 3,1-3a): *Weil wir es nicht länger aushielten, zogen wir es daher vor, allein in Athen zu bleiben, und sandten Timotheus, unseren Bruder, der Gottes Diener und unser Mitarbeiter am Evangelium von Christus ist, damit er euch stärke und euch tröste in eurem Glauben, damit niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen.* Das Ergehen der Gläubigen in Thessaloniki lässt Paulus nicht kalt. Es ist durchaus denkbar, dass Timotheus diesen Auftrag noch vor seiner Ankunft in Athen gefasst hat. Paulus hat Athen nämlich alleine erreicht. Timotheus und Silas hielten sich noch in Beröa auf (Apg 17,15-16). Womöglich hat Paulus in seiner inneren Unruhe von Athen aus eine Botschaft in den Norden gesandt und seinen jungen Mitarbeiter mit dem Abstecher nach Thessaloniki beauftragt.

d. Die Rückkehr von Timotheus: Während Timotheus nach Makedonien reist, zieht Paulus nach Korinth weiter, wo er sich anderthalb Jahre lang aufhält (Apg 18,11). In der griechischen

Hafenstadt kommt es zum Wiedersehen mit Timotheus (Apg 18,5): *Als aber Silas und Timotheus aus Mazedonien ankamen, wurde Paulus durch den Geist gedrängt, den Juden zu bezeugen, dass Jesus der Christus ist.* Aus Thessaloniki empfängt der Apostel gute Nachrichten (1Thess 3,6-8): *Nun aber, da Timotheus von euch zu uns zurückgekehrt ist und uns gute Nachricht gebracht hat von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und danach verlangt, uns zu sehen, gleichwie auch wir euch, da sind wir deshalb, ihr Brüder, euret wegen bei all unserer Bedrängnis und Not getröstet worden durch euren Glauben. Denn nun leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn!* Was Paulus erfährt, veranlasst ihn zur Dankbarkeit. Seine Freude ist derart gross, dass er ihr in einem Brief Ausdruck gibt. Dieses Schreiben ist der erste Thessalonicherbrief, abgefasst in Korinth.

Zur Datierung des Briefes: Der Aufenthalt von Paulus in Korinth lässt sich sehr präzise auf die Zeit von 50 bis 52 n. Chr. datieren. In Apg 18,12 lesen wir, dass Paulus vor den Statthalter Gallio geführt wird. Dieser römische Prokonsul und seine Amtszeit in Korinth sind auch ausserbiblisch belegt (sogenannte „Gallio-Inschrift“), was die genaue Datierung des Aufenthalts von Paulus in Korinth ermöglicht. Wenn wir davon ausgehen, dass Paulus den Brief eher zu Beginn seiner Tätigkeit in Korinth abgefasst hat (vgl. Apg 18,1-5), so ist es naheliegend, dass der erste Thessalonicherbrief im Jahr 50 n. Chr. geschrieben worden ist.

Bibelstunde vom 24. Juli 2015		B071
Text	1Thess 1,1-2a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

1Thess 1,2a: Wir danken Gott ...

Die Gliederung des Briefes: Nach diesem Abstecher auf die zweite Missionsreise von Paulus und die damit verbundenen Ereignisse verstehen wir nun den Aufbau des ersten Thessalonicherbriefs.

1,1	Grusswort
1,2 – 3,13	Dank und Fürbitte für die Gemeinde
4,1 – 5,22	„Weiterbildung“
5,23 – 5,28	Segenswünsche und Grüsse

Nach dem Gruss in 1Thess 1,1, den wir bereits kennengelernt haben, beleuchtet Paulus im ersten Briefteil die zurückliegenden Wochen. Er thematisiert sein eigenes Ergehen, gleichzeitig aber auch die Erfahrungen der Thessalonicher, unter denen vor allem die enorme äussere Bedrängnis hervorzuheben ist. Dieser erste Abschnitt des Briefs enthält viele persönliche und noch sehr lebendige Erinnerungen an den nicht allzu weit zurückliegenden Aufenthalt der drei Missionare in der nordgriechischen Stadt.

Auch wenn Paulus das Verhalten der Gemeinde von Thessaloniki loben kann, liegt es ihm am Herzen, die Christen in ihrem Glauben weiter wachsen zu lassen. In 1Thess 3,10 schreibt Paulus: *Tag und Nacht flehen wir aufs allerdringendste, dass wir euer Angesicht sehen und **das ergänzen dürfen, was an eurem Glauben noch mangelt.*** Da dem Apostel Paulus die Möglichkeit eines weiteren Besuchs vorläufig verwehrt bleibt, nutzt er seinen Brief, um die Thessalonicher auf einige Punkte hinzuweisen. Die Kapitel 4 und 5 (der zweite Briefteil) können somit un-

ter dem Stichwort „Weiterbildung“ zusammengefasst werden. Paulus ermahnt und lehrt. Er greift verschiedene Anliegen auf, von denen ihm Timotheus nach seiner Rückkehr möglicherweise berichtet hat. Es geht um Fragen, welche das Verhalten (Ethik) und die Lehre (Dogmatik) betreffen. Beides darf in einer Gemeinde nicht vernachlässigt werden, auch wenn die oberflächliche Christenheit unserer eigenen Tage biblische Belehrung vielerorts nicht mehr für angebracht hält. So ist es Paulus zum Beispiel ein Anliegen, dass die Thessalonicher ein heiliges und keusches Leben führen (4,3ff.), mit ihren eigenen Händen arbeiten (4,11f.) oder die Verantwortlichen in der Gemeinde (5,12f.) achten. Besonders ausführlich geht Paulus auf Fragen rund um die Wiederkunft Jesu ein (4,13-5,11). Schliesslich folgen im kurzen Schlussteil die Segenswünsche und Grüsse, die Paulus, Silvanus und Timotheus den Christen in Thessaloniki zukommen lassen.

Das Anliegen des ersten Thessalonicherbriefs kann mit zwei Schlüsselversen zusammengefasst werden (1Thess 3,12-13): *Euch aber lasse der Herr wachsen und überströmend werden in der Liebe zueinander und zu allen, gleichwie auch wir sie zu euch haben, damit er eure Herzen stärke und sie untadelig seien in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus mit allen seinen Heiligen. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. August 2015		B073
Text	1Thess 1,2-5a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Der Glaube der Thessalonicher (Teil 1)

Einleitung: Im Zentrum des ersten Kapitels unseres Briefs steht der Glaube der jungen Gemeinde mit seiner grossen Ausstrahlungskraft. Paulus, Silvanus und Timotheus haben ihn während ihres Aufenthalts in Thessaloniki selber kennengelernt. Nach der überstürzten Abreise hat Timotheus die Stadt nochmals besucht und Paulus Bericht erstattet. Der Apostel ist über die Entwicklung der Neubekehrten erfreut. Er erachtet ihren Glauben als vorbildlich für andere Gläubige – und damit auch für uns.

1Thess 1,2: *Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euch erwähnen in unseren Gebeten.*

Zuerst aber beginnen wir bei Paulus. Auch er und seine beiden Mitarbeiter sind uns mit ihrem Verhalten ein nachahmenswertes Vorbild. Sie beten für die Gläubigen, die sie bei Nacht und Nebel zurücklassen mussten. Paulus verfährt nicht nach dem Motto „Aus den Augen, aus dem Sinn!“. Nein, er unterstützt die Gemeinde weiterhin im Gebet. Paulus, Silvanus und Timotheus haben sich offensichtlich regelmässig zu Gebetsgemeinschaften getroffen, um gemeinsam Fürbitte zu tun. Getreu nach der Anweisung des Herrn Jesus (Mt 18,19): *Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgendeine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel.* Das Gebet der drei Diener Gottes

war eine wichtige Grundlage für die positive Entwicklung der Gemeinde in Thessaloniki.

Es fällt uns auf, dass Paulus und seine Mitarbeiter nicht nur bitten, sondern vor allem auch danken. Ihre Glaubensgeschwister sind ihnen nicht eine Last, sondern in erster Linie ein Grund zur Dankbarkeit gegenüber Gott. Wenn wir uns diese Haltung aneignen, dann wird uns das Leben in einer christlichen Gemeinde einfacher fallen. Wie wäre es, wenn wir wieder einmal eine Geburtstags- oder Adressliste unserer Gemeinde zur Hand nehmen und für jedes einzelne Glied am Leib Christi danken würden? Paulus tut das Gleiche. *Wir danken für euch alle.* Für euch alle! Er schliesst nicht nur diejenigen ins Gebet ein, mit denen er gut auskommt, sondern auch jene Personen, die ihm möglicherweise Mühe bereitet haben.

Paulus, Silvanus und Timotheus beten nicht nur „für alle“, sondern auch „allezeit“. Sie bringen ihre Anliegen regelmässig vor Gott. Das Gebet hat ihr Leben geprägt. Ihre Treue ist aber bestimmt nicht von alleine entstanden. Ich denke, es war ein bewusster Entscheid. Ein Gehorsamsschritt gegenüber dem Auftrag Jesu. Es kostet Kraft, für andere Menschen zu beten. Die Fürbitte ist eine anstrengende Arbeit, die einem nicht einfach von alleine in den Schoss fällt. Will man eine regelmässige Gebetszeit einrichten oder eine Gebetsstunde besuchen, so gilt es zuerst einmal, die eigene Bequemlich-

Bibelstunde vom 28. August 2015		B073
Text	1Thess 1,2-5a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

keit und viele andere Widerstände zu überwinden. Man muss morgens oder abends ein zusätzliches Mal ausser Haus. Wir wissen, dass der Feind nichts lieber tut, als uns vom Gebet abzuhalten. Wir wissen aber auch, dass uns der Herr Jesus diesen Auftrag gegeben hat. Deshalb überwinden wir. Wer sich zu diesem „Allezeit“ von Paulus durchringt, der erlebt – nicht im Vorfeld, sondern erst im Nachhinein –, wie ihm der Herr Jesus Kraft und Freude für diesen wichtigen Dienst schenkt, ohne den nicht nur die Gemeinde in Thessaloniki keine Zukunft gehabt hätte, sondern auch jede Versammlung unserer eigenen Tage.

Wir haben bereits beobachtet, dass der erste Thessalonicherbrief um 50 n. Chr. verfasst wurde. Damit ist er einer der frühesten Paulusbrieфе. Etwa fünfzehn Jahre später schreibt Paulus den letzten Brief, der uns von ihm erhalten geblieben ist: den zweiten Timotheusbrief. Wenn wir ihn aufschlagen, dann stossen wir auf eine verblüffende Ähnlichkeit. Der Brief beginnt nämlich fast gleich (2Tim 1,3): *Ich danke Gott [...], wenn ich unablässig an dich [= Timotheus] gedenke in meinen Gebeten Tag und Nacht.* Wir erkennen hier eine rote Linie, die sich durch das Leben von Paulus hindurchzieht. Dem regelmässigen Gebet hat er auch noch Jahre später eine hohe Priorität eingeräumt.

1Thess 1,3: *Und [indem wir] unablässig vor unserem Gott und Vater an euer Werk des Glaubens gedenken und die Bemühung der Liebe und das Ausharren in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.*

Vor Gott, den Paulus hier auch als Vater bezeichnet, weil er durch den Glauben zu einem Kind Gottes geworden ist, erwähnt der Apostel auch die Gründe für seine Dankbarkeit. Damit kommen wir zu den Eigenschaften, die den Glauben der Christen aus Thessaloniki auszeichnen. Wir stossen auf jenes Dreigespann, das Paulus im Korintherbrief so eindrücklich beschreibt (1Kor 13,13): *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die grösste unter ihnen.* Allerdings nennt Paulus hier im Thessalonicherbrief nicht nur diese drei Grundpfeiler der Gemeinde, sondern immer auch die Frucht, die aus ihnen entsteht. Der Apostel spricht vom „Werk des Glaubens“, von der „Bemühung der Liebe“ und vom „Ausharren in der Hoffnung“.

a. Das Werk des Glaubens: Wenn Paulus die Gemeinde von Thessaloniki vor Gott bringt, dann erinnert er sich zuerst an ihr Werk des Glaubens. Er hat vor Augen, was diese junge Gemeinde aus ihrem Glauben an den Messias heraus tut. Unser Handeln ist nicht die Voraussetzung für unsere Errettung. Dass uns der Herr Jesus vor Gott gerecht spricht, geschieht ohne jeden persönlichen Verdienst. Es geschieht allein aus Gnade! Dass sich unser Verhalten nach unserer Bekehrung verändert, ist erst eine Folge unserer Errettung. Unser Werk – das, was wir für Jesus wirken – ist ein Ergebnis unserer Dankbarkeit und unseres Gehorsams. Es ist der Weg der Nachfolge. Es sind die Auswirkungen unseres Glaubens an den Herrn, an denen sich zeigt, ob unser Glaube echt ist.

Bibelstunde vom 28. August 2015		B073
Text	1Thess 1,2-5a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

b. Die Bemühung der Liebe: Doch nicht nur der Glaube hat Auswirkungen, sondern auch die Liebe, die uns Gott in Jesus Christus entgegenbringt (Röm 5,5b): *Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.* Diese göttliche Liebe, die wir empfangen, verschenkt sich weiter. Sie bemüht sich. Das ist es, was Paulus in Thessaloniki beobachtet. Aus der Liebe erwachsen „Bemühungen! Wir können dieses griechische Wort auch mit „Mühen“ oder „Anstrengungen“ übersetzen. Die Liebe lässt es sich etwas kosten. Sie bringt Opfer. Paulus weiss aus eigener Erfahrung, dass die Gemeindegemeinschaft mühsam und anstrengend sein kann. Es braucht Kraft, den Herrn und die Mitmenschen zu lieben. Das bleibt bis auf unser Sterbebett so. Erst in der Ewigkeit gilt dann (Offb 14,13b): *Glückselig sind die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihren Mühen; ihre Werke aber folgen ihnen nach.*

c. Das Ausharren in der Hoffnung: Auf den Glauben und die Liebe folgt die Hoffnung. Ein Christ hat, wie es Petrus sagt (1Petr 1,3), „eine lebendige Hoffnung“. Begründet ist diese Hoffnung in der Auferstehung Jesu Christi. Deshalb spricht Paulus hier von der Hoffnung *auf unseren Herrn Jesus Christus*. Weil der Herr Jesus den Tod besiegt hat, werden ihn auch seine Nachfolger überwinden (1Kor 15,19-23). Ausserdem wissen wir, dass der Herr Jesus verheissen hat, dass er auf diese Erde zurückkehren wird (Mt 24,30). Diese Hoffnung, diese herrliche

Perspektive, die dem Christen geschenkt ist, wirkt sich ganz praktisch auf sein Leben aus. Hoffnung bewirkt „Ausharren“, sie bewirkt „Geduld“ oder „Leidensbereitschaft“, wie wir auch übersetzen können. Die Christen in Thessaloniki haben die Lasten, die ihnen durch die Verfolgung in ihrer Heimatstadt auferlegt wurden, geduldig getragen. Menschlich gesehen hätten sie resignieren müssen. Doch das Ziel, das sie vor Augen hatten, ihre Hoffnung auf die Auferstehung und das Wiedersehen mit Christus, hat ihnen Durchhaltewillen und Standhaftigkeit geschenkt (vgl. Hebr 11,32-35).

Die Echtheit unserer Beziehung zu Jesus kommt in unserem Verhalten zum Ausdruck (Mt 7,16): *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.* Das ist es, was Paulus betonen will, wenn er den Glauben mit dem Werk, die Liebe mit der Mühe und die Hoffnung mit dem Ausharren verknüpft. Glaube führt nicht nur zu gedanklichen Einsichten, sondern auch zum Handeln. Liebe führt nicht nur zu beglückenden Gefühlen, sondern auch zu einem Dienst, der keine Mühen scheut. Hoffnung führt nicht nur zu einer herrlichen Aussicht, sondern auch zu jener Geduld, welche die Not zu tragen weiss.

Der St. Galler Theologe und Professor Adolf Schlatter (1852-1938) schreibt in seinem Kommentar: „Paulus hat an den Thessalonichern deshalb seine Freude, weil sie so glaubten, dass sie im Glauben handelten, so liebten, dass sie in der Liebe mancherlei Mühsal auf sich nahmen, so hofften, dass sie um der Hoffnung willen tapfer litten.“ Und etwas später sagt er: „Wenn

Bibelstunde vom 28. August 2015		B073
Text	1Thess 1,2-5a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

der Glaube uns durch den Anblick der göttlichen Gnade zum Werk untüchtig und unlustig macht, wenn die Liebe die Seligkeit des Wohltuns nur dann begehrt, wenn sie uns keine Mühe bringt, wenn die Hoffnung nur nach der Herrlichkeit begehrt, aber das Leiden um Gottes willen ablehnt, dann sind sie verdorben.“

1Thess 1,4: ... und wir kennen, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung.

Paulus, Silvanus und Timotheus reden die Thessalonicher als „von Gott geliebte Brüder“ an. Wer Jesus in sein Leben aufnimmt, wird zu einem Kind Gottes (Joh 1,12). Deshalb sind alle, die Jesus angehören, „Brüder“ oder „Geschwister“, wie man auch übersetzen kann. Durch unsere Wiedergeburt gehören wir zu einer neuen Familie, zur Familie der „von Gott Geliebten“. Wir wollen uns dieses Vorrecht der Liebe Gottes, die er uns in Jesus entgegenbringt, nicht nur im Hinblick auf uns selbst, sondern auch im Hinblick auf unsere Glaubensgeschwister tagtäglich vor Augen halten. Trotz aller Unterschiedlichkeit: Wir haben es mit von Gott geliebten Menschen zu tun!

Paulus, Silvanus und Timotheus, so sagen sie, kennen die Auserwählung ihrer geliebten Brüder. Gott hat sie auserwählt (oder: herausgerufen). Der Herr hat sich aus Liebe für diese Menschen aus Thessaloniki entschieden, sich als ihr persönlicher Gott an sie gebunden, sie angenommen und zu seinem Eigentum gemacht. Auf die Gefahr hin, enttäuscht zu werden, macht der Herr den ersten Schritt auf uns zu.

Gott erwählt uns. Von sich aus. Dieses Wissen macht uns getrost. Denn es befreit uns von dem Druck, etwas leisten zu müssen. Gott erbarmt sich über uns, ohne dass wir bestimmte Voraussetzungen erfüllen müssten.

Paulus, Silvanus und Timotheus wissen, dass Gott die Thessalonicher erwählt hat. Woher wissen sie das? Zuerst einmal sehen sie Gottes Gnade, die sich im Leben der Thessalonicher wirksam erweist. Sie sehen die reifenden Früchte (V. 3): das Werk des Glaubens, die Bemühung der Liebe, das Ausharren in der Hoffnung. Dann wissen sie aber auch, und damit kommen wir zur Fortsetzung, wie sie in Thessaloniki als Verkündiger gepredigt haben. Nicht sie selbst, sondern das Wort Gottes stand im Vordergrund (V. 5). Mit anderen Worten: Gott selbst konnte wirken.

1Thess 1,5a: *Denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit.*

Paulus erinnert sich daran, wie die Thessalonicher zum Glauben an den Herrn Jesus gefunden haben. Ihre Umkehr wurde durch das Wort Gottes hervorgebracht, durch das der Heilige Geist wirken konnte. Ihre Bekehrung ist nicht das kurzlebige Ergebnis einer gut inszenierten Veranstaltung oder eines durch Begeisterung bewirkten Gefühlssturms. Das ist – Vers 6 – besonders daran erkennbar, dass der Glaube der Thessalonicher bereits als junges Pflänzchen in der Bedrängnis standhaft bleibt. Er ist

Bibelstunde vom 28. August 2015		B073
Text	1Thess 1,2-5a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

kein Same, der auf felsigen Boden fällt, schnell aufgeht, dann aber von den heissen Sonnenstrahlen der Bedrängnis und Verfolgung versengt wird, weil die Pflanze keine Wurzeln hat (vgl. Mt 13,5-6.20.21). Das ist der zweite Grund, weshalb Paulus um die Auserwählung dieser Gemeinde weiss.

Gott selber hat den Glauben der Thessalonicher ins Leben gerufen. Genau das betont Paulus, wenn er sagt: *Denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekommen [wörtlich: an euch geschehen], sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit.* Die Aufgabe von Paulus, Silvanus und Timotheus bestand darin, das Evangelium, die frohe Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu und der dadurch möglich gewordenen Erlösung, im Wort, d.h. durch Verkündigung, weiterzugeben. Paulus schreibt von „unserem“ Evangelium, weil die drei Missionare die lebensverändernde Kraft dieser Botschaft selbst erlebt haben. Paulus schreibt (Röm 1,16): *Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen.* Und etwas später (Röm 10,17): *So kommt der Glaube aus der Verkündigung [wörtlich: aus dem Gehörten], die Verkündigung aber durch Gottes Wort.* Merken wir uns das: Allein das Wort Gottes vermag einen Menschen zu retten. Weshalb? Weil dann der Herr selbst wirken darf (und nicht wir Menschen)! Gott redet durch sein Wort: *Denn unser Evangelium ist nicht nur im Wort zu euch gekom-*

men, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit. Das Wort, das Paulus, Silvanus und Timotheus in Thessaloniki weitergegeben haben, hat etwas bewirkt, weil es durch die schlichte Verkündigung vom Herrn zu seinen Zielen gebraucht werden konnte. Es ist geschehen: (a) *In Kraft* [griech. „*dynamis*“]: Gottes Allmacht stand dahinter. Sie hat das Leben der Thessalonicher radikal verändert. (b) *Im Heiligen Geist*: Der Heilige Geist, Gott selbst, war der Wirkende. Er ist die Quelle jener Kraft, die das Wort lebendig werden lässt. (c) *In grosser Gewissheit*: Das Resultat. Weil der Heilige Geist hinter der Verkündigung stand, weil die Kraft Gottes am Wirken war, hat die Verkündigung Gewissheit hervorgebracht. Zuerst bei den Zuhörern: Ihre Zuversicht gründete ab nun im Herrn, ihnen wurde Heilsgewissheit geschenkt. Dann aber auch bei Paulus: Er wusste um die Auserwählung der Thessalonicher, wie wir in Vers 4 gelesen haben.

Schlusswort: Paulus betet regelmässig für die Thessalonicher. Vor Gott bringt er seine Dankbarkeit für ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung zum Ausdruck, die sich als echte Frucht erweisen, weil sie bereit sind, sich selbstlos einzusetzen und Schwierigkeiten zu tragen. Darum weiss Paulus um die Erwählung der jungen Gemeinde. Und: Weil er sieht, dass er selbst nur das Werkzeug, Gott aber der Wirkende ist, der durch sein ewiges Wort Menschen zu sich ruft. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelkurs).

Bibelstunde vom 25. September 2015		B075
Text	1Thess 1,5b-10	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Der Glaube der Thessalonicher (Teil 2)

Einleitung: Der Glaube der jungen Gemeinde in Thessaloniki und seine Ausstrahlungskraft prägen das erste Kapitel unseres Briefes. Zuletzt haben wir ihr „Werk des Glaubens“, ihre „Bemühung der Liebe“ und ihr „Ausharren in der Hoffnung“ kennengelernt, aufgrund derer Paulus die Erwählung der Briefempfänger erkannt hat. Doch dies war nur einer von mehreren Gründen. Paulus stellte nämlich auch fest, dass der Geist Gottes am Wirken war. Der Glaube der Thessalonicher war nicht das Produkt menschlicher Überzeugungskraft. Das junge Pflänzchen hielt nämlich bereits nach kurzer Zeit heftigen Stürmen stand und durfte schon bald reiche Frucht bringen. Auf diese beiden Aspekte geht Paulus nun näher ein.

1Thess 1,5: *Denn unser Evangelium erging an euch nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit; ihr wisst ja, als was für Leute wir um euretwillen unter euch auftraten.*

Dass Gottes Kraft und nicht die Fähigkeiten von Paulus, Silvanus oder Timotheus ausschlaggebend gewesen waren, liess sich am besten an den Verkündigern selbst und ihrem Auftreten ablesen (V. 5b): *Ihr wisst ja, als was für Leute wir um euretwillen unter euch auftraten.* Paulus und seine Mitarbeiter sind nicht mehr als die Werkzeuge Gottes. Sie sind nicht als die vielumjubelten Stars aufgetreten, wie sie heutzutage

auch in der Christenheit celebriert werden. Nein, Paulus ist als selbstloser und bescheidener Diener Gottes in Thessaloniki eingetroffen, vermutlich noch gekennzeichnet von den Rutenschlägen und dem Gefängnisaufenthalt in Philippi (Apg 16). Paulus kommt als Gejagter, als Verachteter. Und auch in Thessaloniki treffen ihn der Hass und die Demütigung der Menge, bis er die Stadt auf Drängen der Gläubigen bei Nacht und Nebel verlassen muss. Paulus zieht nicht die grossen Menschenmassen an, sondern jene, die um ihre innere Not wissen. Diese Schmach nehmen Paulus und seine Mitarbeiter „um euretwillen“ auf sich. Um den Thessalonichern und andern das Wort Gottes zu bringen, tragen sie diese Nachteile. Paulus will bewusst nicht der gefeierte Verkündiger sein. Denn nicht der stilsichere und gekonnte Auftritt macht Gottes Botschaft bei den Zuhörern glaubhaft, sondern unsere Schwachheit. Merken wir uns diese Wahrheit für das eigene Leben: In unserer Zerbrechlichkeit wirkt Gott!

1Thess 1,6: *Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt.*

Ist das nicht herrlich? Die Zerbrechlichkeit von Paulus, Silvanus und Timotheus wird als vorbildlich erachtet. Die Thessalonicher werden zu ihren Nachahmern: *Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn.* Wie den

Bibelstunde vom 25. September 2015		B075
Text	1Thess 1,5b-10	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Apostel Paulus – ja wie den Herrn Jesus selbst – hat auch sie grosse Bedrängnis getroffen. Die Prediger des Wohlstandsevangeliums verheissen den Gläubigen Erfolg, Reichtum und Gesundheit. In Thessaloniki hingegen geschieht das, was uns der Herr Jesus vorausgesagt hat (Mt 10,24): *Der Jünger ist nicht über dem Meister, noch der Knecht über seinem Herrn.* Not bricht über die junge Gemeinde herein.

Ein Beispiel, von dem uns in der Apostelgeschichte berichtet wird, ist Jason (Apg 17,1-9). Dieser Thessalonicher beherbergt Paulus und seine Freunde in seinem Haus. Als die Juden den Strassenpöbel gegen die Gläubigen aufwiegeln, stürmt die Menge sein Haus. Weil Paulus nicht ausfindig gemacht werden kann, werden Jason und seine Glaubensgeschwister vor die Stadtregerung der Politarchen geschleppt. Die Aufrührer bezichtigen Jason des Aufruhrs. Er wird beschuldigt, sich gegen den Kaiser aufzulehnen. Schliesslich wird er gezwungen, eine Bürgschaft zu zahlen, worauf er wieder auf freien Fuss gesetzt wird. Sein Haus, sein Geld, seinen Ruf – alles hat Jason um seines Glaubens willen losgelassen. In dieser Bedrängnis ist er zu einem Nachahmer von Paulus, letztlich aber von Jesus selbst geworden.

Man kann sich fragen, weshalb Menschen bereit sind, solche Nachteile in Kauf zu nehmen? Der Grund ist schnell gefunden: ... *indem ihr das Wort in viel Bedrängnis mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt.* Es ist die Freude, die mit Jesus in unser Leben kommt. Die Freude, die uns der Heilige Geist schenkt. Die Freu-

de über die Erlösung aus der Macht Satans und der Versklavung unter die Sünde. Die Freude über die Vergebung, die uns der Herr in Jesus Christus zuspricht. Eine Freude, der gegenüber alle äusseren Bedrängnisse zu Peanuts – zu Kleinigkeiten – werden. Es ist eine Freude, die auch im Kummer anhält. Eine Freude, die in der Not neue Zuversicht schenkt. Diese vom Heiligen Geist geschenkte Freude hat die Juden, Griechen und vornehmen Frauen bewogen, das Wort trotz aller Bedrängnis aufzunehmen.

Die Wendung „das Wort aufnehmen“ ist eine Umschreibung für „zum Glauben an Jesus kommen“. Nochmals wird uns vor Augen gestellt, welche Macht das Wort Gottes hat (vgl. V. 5). Durch das Wort führt der Geist einen Menschen zu Jesus. Das ist der Grund, weshalb es einer Gemeinde ein Anliegen ist, die Wortverkündigung ins Zentrum ihrer Aktivitäten zu stellen. Soziales Engagement, unterhaltsame Freizeitaktivitäten oder attraktive Rahmenprogramme von Gottesdiensten sind schön und gut, letztlich aber nicht entscheidend. Sonst wäre in Thessaloniki bei all den widrigen Umständen nie jemand zum Glauben gekommen. Nur wenn Gott zu unseren Herzen spricht, kommt es zu einer echten Umkehr.

1Thess 1,7: ... *so dass ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden seid.*

Das junge und zarte Pflänzchen hat den Stürmen standgehalten. Mehr noch: Schon bald darf es Frucht bringen. Mit ihrem Verhalten

Bibelstunde vom 25. September 2015		B075
Text	1Thess 1,5b-10	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

während der Verfolgung sind die Thessalonicher selbst zu Vorbildern geworden. Die Kettenreaktion geht weiter: Von Jesus zu Paulus, durch Paulus nach Thessaloniki, und von der Hauptstadt aus findet das Evangelium nun seinen Weg in die Provinz. Sowohl im Norden Griechenlands – in der römischen Provinz „Macedonia“ – als auch im Süden Griechenlands – in der römischen Provinz „Achaia“ mit der Hauptstadt Athen – achten die Menschen auf das Verhalten der Christen in Thessaloniki. Wir sind immer beides: Nachahmer und Vorbilder. Wir brauchen Vorbilder im Glauben, an denen wir uns orientieren können. Gleichzeitig aber gibt uns der Herr Jesus den Auftrag, selber Vorbilder zu sein. Unser Verhalten als Christ hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Dessen müssen wir uns immer wieder bewusst werden. Auch hier ist es nicht ein (vermeintlich) erfolgreiches Leben, das attraktiv wirkt, sondern die Beobachtung, wie die Thessalonicher mit ihren Nöten umgehen. Das hat die Leute fragend gemacht: Was besitzen diese Menschen, was ich selber nicht kenne? In der Schwachheit der Thessalonicher konnte Gott wirken. Darum wollen wir den Herrn bitten, dass auch unsere eigene Bedrängnis zu einem Zeugnis werden darf.

1Thess 1,8: *Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaja, sondern an jeden Ort ist euer Glaube an Gott hinausgedrungen, so dass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen.*

Die junge, verfolgte Gemeinde von Thessaloniki wird zu einem Zentrum der Evangelisation. Die

Gläubigen sorgen dafür, dass das Wort des Herrn weitergegeben wird. Ihr vorbildlicher Glaube hat das Seine zur Verbreitung der frohen Botschaft beigetragen. Es ist eine grundlegende biblische Wahrheit, dass auch unser Verhalten mithilft, dass Menschen Jesus erkennen (z.B. Joh 13,34-35). Sie bestätigt sich hier, wenn „das Wort des Herrn“, das „erschallt“, und „euer Glaube an Gott“, der „hinausdringt“, parallel nebeneinander stehen. Nur wenn wir auch tun, was wir sagen, sind wir glaubwürdig.

Was Jesus in Thessaloniki bewirkt hat, ist so bekannt geworden, dass Paulus es nicht einmal mehr für nötig hält, davon zu reden. Sogar über die Provinzen Makedonien und Achaja hinaus hat man davon gesprochen. Es ist schon fast ein prophetisches Wort, wenn Paulus hier sagt: *Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaja, sondern an jeden Ort ist euer Glaube an Gott hinausgedrungen.* Der Herr hat durch die Entstehung des Neuen Testaments dafür gesorgt, dass mit dem Thessalonicherbrief noch heute weltweit – „an jedem Ort“ – von diesem vorbildlichen Glauben der Thessalonicher gesprochen und dadurch das Wort Gottes weitergetragen wird.

1Thess 1,9-10: *Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat - Jesus, der uns rettet von dem kommenden Zorn.*

Bibelstunde vom 25. September 2015		B075
Text	1Thess 1,5b-10	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Weshalb hält es Paulus nicht für nötig, noch mehr über die Gründung und den Kampf der Gemeinde in Thessaloniki zu berichten? Weil er merkt, dass dies von alleine geschieht. *Denn sie selbst erzählen von uns ...* Es wird uns nicht gesagt, wer „sie“ – diese von Paulus hier erwähnten Personen – sind. Offensichtlich müssen es Gläubige gewesen sein, denen Paulus auf seiner Weiterreise begegnet ist: Drittpersonen, die ihm von seiner Zeit in Thessaloniki erzählt haben, weil sie über andere Kanäle von Gottes gewaltigem Wirken in der neugegründeten Gemeinde gehört haben.

Was diese Leute zu berichten wissen, wirft ein noch deutlicheres Licht auf die Thessalonicher. Erneut lernen wir weitere Facetten ihres Glaubens kennen. Und wieder können wir uns fragen, ob diese Früchte auch in unserem Leben erkennbar sind.

a. Gastfreundschaft: *Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten.* Was sich herumgesprochen hat, ist die Gastfreundschaft der Thessalonicher. Paulus, Silvanus und Timotheus wurden als Fremde voller Herzlichkeit und Güte aufgenommen und versorgt. Die Ankunft der drei Neulinge war kein angekündigter Besuch. Niemand kannte sie. Und doch gab es Leute – allen voran Jason (vgl. Apg 17,1-9), die bereit waren, ihre vier Wände als Unterkunft für die drei Diener Gottes zur Verfügung zu stellen – trotz aller Anfeindungen, die damit verbunden waren. Gastfreundschaft als eine Frucht des Glaubens. Wer regelmässig

Gäste beherbergt, der weiss, dass dies mit viel zusätzlichem Aufwand und mit einer Einschränkung der eigenen Freiheiten verbunden ist. Und doch ist uns die Gastfreundschaft als Christen geboten (1Petr 4,9): *Seid gegeneinander gastfreundlich ohne Murren.*

b. Der Bruch mit der Welt: *... und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen ...* Die Thessalonicher haben keine halbe, sondern ganze Sache gemacht. Sie haben sich mutig von der Welt losgesagt und nicht den vergeblichen Versuch unternommen, auf beiden Seiten hinkend ein Leben im Einklang mit der Welt führen zu wollen. Ein Christ kann nicht Gott und der Welt dienen (z.B. Mt 6,24). Die Christen in Thessaloniki haben sich ganz von ihrer Vergangenheit und ihren selbst erfundenen Gottesbildern losgesagt. Dies konnte für die Betroffenen weitreichende Folgen haben, denn die heidnische Götterwelt war mit allen Bereichen der Gesellschaft eng verknüpft. Durch die Hinwendung zum Christentum war es durchaus denkbar, dass ein Gläubiger zu einem Bürger zweiter Klasse wurde, dass man ihn als Arbeitskraft in der Wirtschaft benachteiligte, dass sich sein soziales Umfeld von ihm lossagte oder dass sich seine Möglichkeiten für Freizeitbeschäftigungen deutlich einschränkten.

Doch dafür trat eine neue, erfüllende Aufgabe in sein Leben. *... und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen ...* Der Gottesdienst. Nun

Bibelstunde vom 25. September 2015		B075
Text	1Thess 1,5b-10	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

hat ihr Leben einen Sinn. Nun finden sie zu ihrer eigentlichen Bestimmung als Menschen zurück: Ein Leben zur Ehre des „wahren und lebendigen“ Gottes zu führen. Ein Leben im Dienst am Herrn und seiner Gemeinde. Jetzt dreht sich nicht mehr alles um sie selbst, um ihre Bedürfnisse und Wünsche. Nun können sie von sich selbst wegsehen und „dienen“, d.h. für andere leben. Die Neubekehrten trifft man an ganz anderen Orten an als früher. Nicht mehr im Ausgang, sondern im Gottesdienst. Hätten die Thessalonicher so weitergelebt wie bis anhin, dann hätten ihre Mitmenschen nichts vom Wandel in ihrem Leben bemerkt. So aber wird ihr Glaube über die Grenzen ihrer Region hinaus bekannt.

c. Eine neue Perspektive: ... und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat - *Jesus, der uns rettet von dem kommenden Zorn*. Nun hat das Leben der Thessalonicher ein Ziel bekommen. Das ist ein weiterer Aspekt, der den Beobachtern am Glauben der Thessalonicher aufgefallen ist. Sie warten darauf, dass der Sohn Gottes – Jesus Christus – aus den Himmeln – und nicht mehr wie beim ersten Mal in einer Krippe (vgl. Apg 1,11) – auf die Erde kommen und die Weltgeschichte vollenden wird. Auf dieses zukünftige Ereignis richtet die Gemeinde ihr Leben aus. Sie ist jederzeit bereit, ihrem Herrn, den der himmlische Vater am Ostertag von den Toten auferweckt hat, zu begegnen.

Ein Christ lebt in stetiger Erwartung des wiederkommenden Herrn, denn er weiss, was die

Wiederkunft Jesu für ihn bedeutet: *Jesus, der uns rettet von dem kommenden Zorn*. Als Sünder stehen wir aufgrund unseres Ungehorsams gegenüber der Bibel unter dem Zorn Gottes. Dieser Zorn wird die Welt in der Endabrechnung mit aller Härte treffen, wenn der Herr jedes Unrecht und jede Sünde richten und Gerechtigkeit herbeiführen wird. Von diesem Zorn kann uns der Herr Jesus retten. Deshalb blicken die Thessalonicher auf ihn. Sie wissen, dass der Sohn Gottes am Kreuz an unserer Stelle den Zorn Gottes, das Gericht über die Sünde, auf sich genommen hat. Wer dies erkennt, wer sagt: „Ja, der Herr Jesus hat auch für mich bezahlt.“, der wird vom Zorn Gottes errettet. Vom Zorn Gottes werden nur diejenigen getroffen, die es nicht für nötig halten, sich gerecht sprechen zu lassen. Diese frohe Zuversicht und ermutigende Gewissheit hat man den Thessalonichern angemerkt.

Zusammenfassung: Paulus darf durch den Bericht von Timotheus und das Zeugnis anderer Mitchristen hören, wie sich der Glaube der Thessalonicher bewährt hat. Mitten in der Bedrängnis sind die makedonischen Gläubigen zu Nachahmern der Leiden Christi, dadurch aber auch zu Vorbildern für viele andere Gläubige geworden. Von ihrer Gastfreundschaft, ihrem Bruch mit der Vergangenheit und ihrer Ausrichtung auf die Wiederkunft Jesu hat man landauf, landab gesprochen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. Oktober 2015		B077
Text	1Thess 2,1-7a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Das Auftreten von Paulus für das Evangelium (Teil 1)

Einleitung: Im ersten Kapitel des Thessalonicherbriefs ging es um den Glauben der Thessalonicher. Am Anfang des zweiten Kapitels steht nun das Wirken von Paulus im Vordergrund (V. 1-12). Paulus greift seine Aussage aus Vers 5 wieder auf: „... denn ihr wisst ja, als was für Leute wir um eurerwillen unter euch auftraten“. Er thematisiert sein eigenes Verhalten, damit es für die Thessalonicher zu einem Vorbild werden darf. Selbst wir können noch heute von seinem Beispiel lernen, insbesondere wenn es darum geht, das Evangelium weiterzugeben. In den Versen 1 bis 6 geht es hauptsächlich darum, wie dies nicht geschehen darf, nämlich mit falschen Hintergedanken, die den eigenen Interessen dienen. Doch wie dann? Diese Frage beantworten die Verse 7 bis 12: Mit Liebe und Hingabe! – wie ein Vater oder eine Mutter gegenüber ihren Kindern.

1Thess 2,1-2: *Denn ihr selbst wisst, Brüder, dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich war; sondern nachdem wir vorher gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, in Philippi, wurden wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter viel Kampf.*

Paulus hat bereits im ersten Kapitel aufgezeigt, dass die Entstehung der Gemeinde in Thessaloniki auf das Wirken Gottes zurückzuführen ist. Daran knüpft er nun an, wenn er die „Brüder“

oder „Geschwister“, d.h. die Gläubigen in Thessaloniki, an weitere Begebenheiten erinnert, die ihnen bekannt sind. *Denn ihr selbst wisst, Brüder ...* Was Paulus sagt, hat die Gemeinde miterlebt. Sie kann es bestätigen.

Dass Gott am Wirken ist, zeigt sich daran, *dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich [= leer, ohne Ertrag] war.* Mit anderen Worten: In der Zeit, in der sich Paulus in der Hafenstadt aufgehalten hat, hat sich etwas bewegt. Gott hat bewirkt, dass Menschen zu ihm umgekehrt sind und Frieden gefunden haben.

Aufgrund der äusseren Umstände wäre dies kaum zu erwarten gewesen. Denn diese waren, wie wir bereits im ersten Kapitel gesehen haben, denkbar schlecht. Paulus ist nach seinem Aufenthalt in Philippi in geschwächter Verfassung am Thermaischen Golf angekommen. Da brauchte es den Allmächtigen, der die Kraftlosigkeit seiner Knechte nutzen konnte, der das Minus in ein Plus umgewandelt hat.

Doch was war in Philippi geschehen (Apg 16)? Paulus ist von Kleinasien, d.h. von der heutigen Türkei aus, in die Provinz Mazedonien ins heutige Nordgriechenland gekommen. Eine kleine Gruppe von Menschen rund um die Purpurchandlerin Lydia kommt auf seiner ersten Station auf dem europäischen Kontinent zum Glauben. Doch dann treibt Paulus einer Magd einen Wahrsagegeist aus, was ihre Besitzer verärgert.

Bibelstunde vom 23. Oktober 2015		B077
Text	1Thess 2,1-7a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Paulus und Silas (= Silvanus) werden vor die Obersten der Stadt geschleppt, mit Ruten geschlagen und anschliessend ins Gefängnis geworfen. Erst dank Gottes Eingreifen kommen sie wieder frei. Als die Behörden erfahren, dass Paulus römischer Bürger ist, wird er rehabilitiert und aus der Stadt hinaus begleitet.

Nach all diesen Zwischenfällen erreichen Paulus und seine Begleiter die Stadt Thessaloniki, *nachdem wir vorher gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, in Philippi*. Alle diese Ungerechtigkeiten und Leiden hätten die Drei eigentlich von der Verkündigung abhalten müssen. „Lasst uns aufpassen, dass uns dies nicht noch einmal passiert.“ Solche Gedanken wären menschlich gewesen. Doch nun geschieht das Wunderbare! Um es mit den Worten des Propheten Jesaja zu sagen (Jes 40,31): *Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden*.

Paulus drückt es so aus: *Wir wurden freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter viel Kampf*. Trotz allen damit verbundenen Gefahren schenkt Gott den Evangelisten die Freimütigkeit, d.h. den Mut und die Zuversicht, ihre Mission weiterzuführen und den Thessalonichern das Evangelium zu verkünden. Wie dies möglich ist, wird uns im Text gesagt: *Wir wurden freimütig in unserem Gott* ... Paulus selbst hätte wohl heulen können, hadern oder jammern. Doch der Herr wird ihm

zu einer Quelle der Kraft. Gott rüstet ihn aus, das Evangelium, d.h. die Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu, von der Erlösung von Sünde und Schuld, auch in Thessaloniki weiterzugeben.

Das heisst nicht, dass Paulus nun auf Wolke sieben geschwebt wäre oder nur noch positive Gefühle empfunden hätte. Nein, es heisst: ... *das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter viel Kampf*. Gott schenkt Paulus die nötige Kraft. Das ändert jedoch nichts daran, dass die Verkündigung ein Kämpfen und ein Ringen bleibt, sowohl aufgrund der persönlichen Verfassung – die Schmerzen sind noch da – als auch aufgrund des Widerstands, mit dem Paulus nun auch in Thessaloniki konfrontiert wird. Halten wir uns die wunderbare Verheissung, die in diesen Zeilen liegt, immer dann vor Augen, wenn unsere Energie zur Neige geht, wenn wir das Gefühl haben, nicht mehr weiter zu kommen. Der Herr hilft uns in der Not, so dass wir unseren Dienst auch unter erschwerten Umständen fortsetzen können.

1Thess 2,3: *Denn unsere Ermahnung geschah nicht aus Irrtum, auch nicht aus Unlauterkeit, auch nicht mit List.*

Vieles was Paulus in den vorliegenden Briefzeilen sagt, lässt erahnen, dass es in Thessaloniki, womöglich auch von Seiten der Synagoge (vgl. Apg 17,1-5), Leute gab, die versuchten, Paulus in Misskredit zu bringen, indem sie ihm falsche Motive unterstellten oder ihn mit den vielen selbstsüchtigen Wanderpredigern und Scharla-

Bibelstunde vom 23. Oktober 2015		B077
Text	1Thess 2,1-7a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

tanen verglichen, die es bereits damals gab. Darum versucht Paulus, den Lesern die Unterschiede zu seinem eigenen Wirken aufzuzeigen.

Paulus spricht in diesem Vers von der „Ermahnung“ oder „Ermutigung“ bzw. seinem „Aufruf“, wie man das vielschichtige griechische Wort wiedergeben kann. Gemeint ist die werbende Verkündigung des Evangeliums. Paulus hat die Bewohner der Stadt darauf hingewiesen, dass sie den Herrn Jesus als Retter brauchen, um dem Verderben zu entgehen. *Denn unsere Ermahnung geschah nicht aus Irrtum, auch nicht aus Unlauterkeit, auch nicht mit List.* Jede Verkündigung beruht auf einer Motivation. Der Apostel betont, dass es ihm nicht darum geht, Menschen mit falschen Versprechungen an sich zu binden. Es ist kein Irrtum, keine Unlauterkeit und keine List im Spiel.

Irrtum/Irrwahn/Täuschung: Paulus verkündigt nur die Wahrheit und keine Täuschungen, wie es die vielen von Menschen erfundenen Philosophien und Religionen sind (vgl. 1 Thess 1,9), mit denen die Zuhörer ausgenutzt und in die Irre geführt werden.

Unlauterkeit/Unreinheit: Paulus hat keine unlauteren Absichten. Er macht seinen Zuhörern nichts vor. Hinter seinem Auftreten versteckt sich kein unmoralischer, dem heiligen Wesen Gottes widersprechender Lebenswandel, der beispielsweise von Ehrgeiz, Stolz, Habsucht oder sexueller Unmoral geprägt wäre.

List/Betrug: Paulus greift nicht zu rhetorischen Tricks oder Schmeicheleien, um die Zuhörer zu

ködern und hinters Licht zu führen. Solche betrügerischen Kunstgriffe, die den eigenen Gewinn anstatt die Wahrheit vor Augen haben, sind ihm fremd.

Wir erkennen hier, wie genau es Gott nimmt. Er schaut bis hinein in unser Herz. Bereits unsere Motivation, d.h. unsere Beweggründe spielen eine entscheidende Rolle. Es kann durchaus sein, dass jemand die volle Wahrheit weitergibt. Es kann sein, dass auch der Lebenswandel des Verkündigers seiner Botschaft entspricht. Doch selbst dann ist es möglich, dass das Evangelium mit unlauteren Nebengedanken weitergegeben wird. Zur Befriedigung eigensüchtiger Ziele. Um sich mit Hilfe von Gottes Wort Gewinn und Vorteile zu verschaffen.

1Thess 2,4: *Sondern wie wir von Gott tauglich befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.*

Kurz gesagt: Es ist Gott, der Paulus, Silvanus und Timotheus in seinen Dienst gerufen hat, deshalb sind sie ihm Rechenschaft schuldig. Die drei Verkündiger sind von Gott „tauglich befunden worden“, das Evangelium weiterzugeben. Der Herr hielt sie für geeignet für diesen Auftrag. Wenn uns Gott in einen Dienst ruft, dann rüstet er uns mit allem Notwendigen aus. Wie wunderbar ist diese Gewissheit, dass Gott – trotz unserer Fehler und Schwächen – zu uns sagt: „Du kannst das.“ Dass er uns das Vertrauen schenkt, diese oder jene Aufgabe für ihn zu

Bibelstunde vom 23. Oktober 2015		B077
Text	1Thess 2,1-7a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

übernehmen. Weil der Herr Paulus für geeignet hielt, das Evangelium, die frohe Botschaft, zu den Heiden zu bringen, ist er ihm auf dem Weg nach Damaskus begegnet.

Da es der Herr Jesus selbst gewesen ist, der ihn in diese Aufgabe hineingestellt hat, weiss sich Paulus ihm gegenüber verantwortlich: *Sondern wie wir von Gott tauglich befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft.* Der Herr ist unser Auftraggeber, unser Chef, vor dem wir Rechenschaft für unser Tun ablegen müssen. Das bedeutet für Paulus: Er muss so reden, dass er Gott gefällt. Ein entscheidender Unterschied zwischen Paulus und den vielen Wanderpredigern, die den Menschen schmeicheln. Wie gerne passen wir unsere Botschaft aus Menschenfurcht dem Publikum an, weil wir „gefallen“, d.h. gut ankommen wollen. Das ist falsch, denn für unser Denken, Reden und Tun sind wir zuerst dem himmlischen Vater verantwortlich. Gott ist es, der *unsere Herzen prüft*. Unsere innersten Beweggründe liegen vor Gott offen da. Er schaut, wie wir es meinen. Deshalb gehört es zu unseren Aufgaben, unsere Motive immer wieder zu überprüfen. Wollen wir Gott oder den Menschen gefallen?

1Thess 2,5-7a: *Denn weder sind wir jemals mit schmeichelnder Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht - Gott ist Zeuge -, noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, obwohl wir*

als Christi Apostel gewichtig hätten auftreten können.

Auf einige dieser falschen Motive, die in unseren Herzen schlummern können, kommt Paulus nun nochmals etwas eingehender zu sprechen. Zuerst hebt er hervor, dass er und seine beiden Mitarbeiter – wie es die Thessalonicher wissen und deshalb bestätigen können – „nicht mit schmeichelnder Rede aufgetreten sind“. Sie haben weder gebauchpinselt noch den Leuten nach dem Mund geredet. Leider ist man – gerade als Pfarrer oder Prediger – immer wieder versucht, um die Gunst der Zuhörer zu buhlen, indem man erzählt, was die Leute hören möchten. Anstatt vom Wort Gottes her zu korrigieren, erweckt man den Eindruck, es sei alles in bester Ordnung. Dazu der Erlanger Theologe Theodor Zahn (1838-1933) in seinem Kommentar zum Thessalonicherbrief: „Denn die Lüge schmeichelt dem natürlichen Menschen, deckt die Sünde nicht auf und predigt weder den Ernst der Busse noch den Trost der Gnade.“

Ein zweiter falscher Beweggrund, der uns Menschen nur allzu bekannt ist: ... *noch mit einem Vorwand für Habsucht*. Auch hier gilt: Man gibt zwar vor, für das Reich Gottes zu arbeiten und dem Herrn zu dienen, doch dahinter steht der Wunsch nach materiellem Gewinn. Jesus warnt uns in Lk 12,15: *Seht zu und hütet euch vor aller Habsucht*. Das Verlangen, immer mehr besitzen zu wollen, schlummert in uns allen. Nicht selten wird es bis in die Gemeinden hineingetragen. Man nutzt die Spendenfreudigkeit von Gläubi-

Bibelstunde vom 23. Oktober 2015		B077
Text	1Thess 2,1-7a	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

gen aus, um sich seinen Lebensunterhalt zu sichern, oder noch schlimmer: um ein gediegenes Leben führen zu können. Leider sind uns solche Fälle auch aus unserer eigenen Zeit bekannt. Paulus wird im neunten Vers dieses zweiten Kapitels auf dieses Thema zurückkommen und den Thessalonichern dort in Erinnerung rufen, wie er während seines Aufenthalts in der Hafenstadt Tag und Nacht gearbeitet hat, um niemandem zur Last zu fallen.

Gott ist Zeuge. Mit dieser Zwischenbemerkung zeigt der Apostel erneut, vor wem wir uns verantworten müssen. Was wir als Menschen oft nur schwer ausmachen können, ist vor Gott kein Geheimnis. Niemand kann die Motivation unseres Herzens besser beurteilen als der Herr. Er sieht und hört alles. Er weiss auch, dass Paulus nicht aus Geldgier gepredigt hat.

Schliesslich folgt ein letztes falsches Motiv: *Noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen.* Wer möchte bei seinen Mitmenschen nicht gut ankommen? Das Streben nach Ehre und Anerkennung ist tief in uns verwurzelt. Dieser Wunsch macht auch vor Verkündigern keinen Halt. Wer ist der beliebteste von allen? Über wen wissen die christlichen Medien am meisten zu berichten? Wer schreibt den nächsten Bestseller? Paulus geht es nicht darum, vor Menschen gut dazustehen. Er will nicht geehrt und bejubelt werden, weder in Thessaloniki noch an all den vielen anderen Orten, an denen er das Evangelium verkündigt. Das kann man nur schon daran erkennen, dass

er bereit ist, Widerstand über sich ergehen zu lassen. Paulus hat die Ehre bei Gott und nicht bei den Menschen gesucht, *obwohl wir als Christi Apostel gewichtig hätten auftreten können.* Jesus hat zwölf Apostel eingesetzt. Später hat er Paulus zum Apostel der Heiden berufen. Wer zu diesem kleinen und erlauchten Kreis gehört, hätte allen Grund gehabt, sich „von“ zu schreiben und sich zu brüsten. Paulus hätte sich in seiner Stellung sonnen können. Bestimmt hätte er genügend Leute gefunden, die sich ihm in der Hoffnung angeschlossen hätten, dass sein Ansehen auf sie abfärben würde. Doch ein solches Gebaren ist Paulus fremd. Ihm geht es um die Errettung der Verlorenen und nicht um sein eigenes Prestige.

Zusammenfassung: Am Verhalten von Paulus soll die Gemeinde in Thessaloniki erkennen, dass unter ihnen kein eigensüchtiger Betrüger, sondern der Geist Gottes am Werk gewesen ist. Das Evangelium ist keine Ware, die von Marktschreibern vertrieben werden muss. Das hat es nicht nötig, denn es trägt seine Kraft in sich selbst. Unsere Schwachheit hindert es nicht. So setzt Paulus alles daran, dem Herrn mit seinem Auftreten keine Steine in den Weg zu legen. Gott selbst soll in den Herzen der Zuhörer gross werden. Deshalb gehört es zu unseren Aufgaben, unsere innersten Beweggründe vor Gott zu prüfen, damit sich keine falschen Motive in unseren Dienst für Jesus einschleichen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. November 2015		B079
Text	1Thess 2,7b-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Das Auftreten von Paulus für das Evangelium (Teil 2)

Einleitung: Wie hat Paulus das Evangelium weitergegeben? In den Versen 1 bis 7a haben wir gesehen, wie er es *nicht* getan hat, nämlich auf selbstsüchtige Art und Weise. Doch wie dann? Darum geht es in den Versen 7b bis 12. Hören wir bereits jetzt ein erstes Mal in den Grundtenor dieses Abschnitts hinein: *Wir sind zart gewesen. [...] Wie eine stillende Mutter. [...] In Liebe zu euch hingezogen. [...] Weil ihr uns lieb geworden wart. [...] Wie ein Vater [gegenüber] seinen Kindern.* Nicht das Geld oder das Ansehen waren die Triebfeder von Paulus, sondern die Liebe.

1Thess 2,7b: ... sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt.

Paulus hätte das Recht gehabt, seine Autorität als Apostel Christi in die Waagschale zu werfen, wie er es im ersten Versteil gesagt hat. Stattdessen ist er *in eurer [= der Thessalonicher] Mitte zart [oder: sanft] gewesen*. Paulus, Silvanus und Timotheus haben sich ihrer Verkündigung gemäss verhalten. Sie haben die Botschaft der Liebe Gottes in die griechische Hafenstadt gebracht. Deshalb haben sie die Neubekehrten in Thessaloniki liebevoll behandelt. Sie waren „zart“ oder „sanft“. Sie pflegten einen milden und freundlichen Umgang.

Paulus zieht einen Vergleich zur Liebe einer Mutter: ... *wie eine stillende Mutter ihre Kinder*

pflegt [oder: hegt]. Die Mutter eines Neugeborenen ist Tag und Nacht für ihr Kind da. Sie behandelt es behutsam. Sie hilft ihrem Kind in seiner Unselbständigkeit weiter, ohne dass sie von ihm grosse Anerkennung erhält.

Genauso hat sich Paulus um die Junggläubigen in Thessaloniki gekümmert, als sie zum Glauben an Jesus fanden: mit viel Hingabe, Umsicht und Mitgefühl. Die Thessalonicher waren für ihn nicht ein Mittel zum Zweck, wie es ihm vorgeworfen wurde. Nein, er hat sie aufrichtig geliebt, und die Liebe hat seine Botschaft glaubhaft gemacht. Wie seine Liebe konkret ausgesehen hat, zeigen die folgenden Verse.

1Thess 2,8: *So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein am Evangelium Gottes, sondern auch an unserem eigenen Leben Anteil zu geben, weil ihr uns lieb geworden wart.*

So, d.h. wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt, oder wie es Paulus nun sagt: *in Liebe zu euch hingezogen*, haben Paulus und seine Mitarbeiter gewirkt. Auch wenn die Thessalonicher für Paulus, Silvanus und Timotheus Unbekannte waren, hat die uns von Gott zum Weiterverschicken geschenkte Liebe alle Hindernisse überwunden und den drei Missionaren die Freude gegeben bzw. sie „willig“ gemacht, diesen Menschen zu dienen. *So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht allein am Evangelium Gottes, sondern auch an unse-*

Bibelstunde vom 27. November 2015		B079
Text	1Thess 2,7b-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

rem eigenen Leben Anteil zu geben, weil ihr uns lieb geworden wart.

Das erste und zugleich beste, was Paulus den Thessalonichern weiterzugeben hat, war das Evangelium, die Heilsbotschaft. Der Apostel hat ihnen erzählt, wie Jesus für uns Sünder ans Kreuz gegangen, gestorben und am dritten Tag auferstanden ist. Er hat sie darauf hingewiesen, dass Jesus dies für uns Menschen getan hat, damit jeder, der dieses stellvertretende Opfer der göttlichen Gnade annimmt, gerettet wird. Das war das Hauptanliegen von Paulus, und das war richtig so, denn es ging darum, wo die Thessalonicher die Ewigkeit verbringen würden.

Allerdings haben ihnen Paulus und seine Mitarbeiter nicht nur am Evangelium, sondern – wie sie hier sagen – auch *an unserem eigenen Leben Anteil gegeben*. Auch das geschah aus Liebe: *weil ihr uns lieb geworden wart*. Paulus hat sein Leben für die junge Gemeinde aufgeopfert. Er hat nicht einfach nur gepredigt und sich dann wieder zurückgezogen. Nein, er hat mit den Gläubigen Gemeinschaft gepflegt, auch wenn dies zusätzliche Zeit und Kraft kostete. Er hat ihnen zugehört, ihre Probleme wahrgenommen, mit ihnen gespiesen, sie besucht, mit ihnen gebetet, Freud und Leid geteilt. Wenn es ihm um die eigene Bequemlichkeit gegangen wäre, wie es ihm seine Gegner unterstellten, so hätte er dies nicht getan. An seinem eigenen Leben sollten die Thessalonicher erkennen, was es heisst, an Jesus Christus zu glauben und für ihn einzustehen.

So sind auch wir dazu aufgerufen, unseren Mitmenschen nicht nur am Evangelium, sondern auch an unserem Leben Anteil zu geben. Das ist ein wesentlicher – wenn auch nicht immer einfacher – Bestandteil unseres Zeugnisses. Denn wir neigen dazu, dass wir lieber für uns alleine, im Kreise unserer Familie, in den eigenen vier Wänden sind. Wir schirmen unser Ich ab, um möglichst wenig Fremdes eindringen zu lassen. Und doch sind wir gerufen, unseren Mitmenschen Anteil an unserem Leben zu geben, sei es durch einen Anruf, einen Besuch, eine Einladung zum Frühstück, gemeinsames Lernen und Arbeiten, einen Spaziergang oder auch eine Tour auf dem Flyer.

1Thess 2,9: *Denn ihr erinnert euch, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde: Nacht und Tag arbeitend, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt.*

Für Paulus hat das Anteilgeben bedeutet, dass er Tag und Nacht im Einsatz war. Er war sich nicht zu schade, um der neugegründeten Gemeinde willen „Mühe und Beschwerde“ auf sich zu nehmen. Auch die Arbeit eines Verkündigers ist seit dem Sündenfall anstrengend und ermüdend. Bei Paulus kommt hinzu, dass er – wie wir auch aus anderen Briefen wissen – neben seinem Dienst oft auch in seinem Beruf als Zeltmacher gearbeitet hat, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Paulus war fleissig. Auch darin war er den Thessalonichern ein wertvolles Vorbild, gab es in dieser Gemeinde

Bibelstunde vom 27. November 2015		B079
Text	1Thess 2,7b-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

doch auch einige Geschwister, die an Trägheit litten, wie wir noch sehen werden.

Weshalb hat Paulus das getan? Er wollte *niemand von euch beschwerlich fallen*, nicht auf Kosten der Gemeinde leben. Kritiker, die ihm Eigennutz und Habsucht unterstellten, gab es genug. Doch seine unermüdliche Arbeit bewies mehr als deutlich, dass diese Anschuldigungen falsch waren. Es war nicht seine Absicht, auf bequeme Art zu Geld zu kommen.

Exkurs: An dieser Stelle müssen wir uns fragen, ob es richtig ist, wenn eine Gemeinde jemanden gegen Lohn anstellt. Sollten wir uns nicht - wie hier Paulus - nur nebenberuflich für das Reich Gottes einsetzen, wie es manchmal in Brüdergemeinden oder Brüdervereinen gelehrt wird? Als Beispiel sei ein Zitat aus dem Buch „Biblische Gemeinde“ angeführt: „Die Bibel kennt daher keine Pastoren oder auch sonstige Dienststellen in der örtlichen Gemeinde, die in einer Art Angestelltenverhältnis mit festgelegtem Gehalt von der Gemeinde bezahlt werden.“ Wir haben es mit einer berechtigten Frage zu tun. Allerdings müssen wir den gesamt-biblischen Befund berücksichtigen. Denn wir dürfen nicht aus einzelnen Stellen heraus Lehren entwickeln, die dann im Widerspruch zu anderen Standpunkten der Schrift stehen.

Tatsächlich gibt es auch – und zwar gerade von Paulus – Aussagen, die in eine andere Richtung weisen. Gal 6,6: *Wer im Wort unterwiesen wird, gebe aber dem Unterweisenden an allen Gütern Anteil.* 1Tim 5,17-18: *Die Ältesten, die der Ge-*

meinde gut vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre wert, besonders, die sich mühen im Wort und in der Lehre. Denn die Schrift sagt: „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden“; und: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.“ 1Kor 9,14: *So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen.* Gerade im 1. Korintherbrief geht Paulus sehr ausführlich auf diese Thematik ein (vgl. 1Kor 9,4-14). Paulus verweist dort auf Kephas (= Petrus) und andere Apostel, die verheiratet sind. Wenn auch Paulus eine eigene Familie gehabt hätte, dann hätte längst nicht mehr alles unter einen Hut gepasst. Paulus sagt unmissverständlich (1Kor 9,7-8): *Wer zieht denn in den Krieg und zahlt sich selbst den Sold? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Herde und nährt sich nicht von der Milch der Herde? Rede ich das nach menschlichem Gutdünken? Sagt das nicht auch das Gesetz?* Und dann zitiert er auch hier den alttestamentlichen Vers vom dreschenden Ochsen (vgl. 5Mo 25,4). Zudem verweist er auf das Faktum, dass Gott mit den Leviten einen ganzen Stamm dazu bestimmt hat, die Aufgaben rund um den Gottesdienst zu übernehmen (V. 13). Die Leviten lebten auf Anordnung Gottes von den Abgaben der übrigen Stämme. Wer arbeitet, der soll angemessen dafür entschädigt werden. Das gilt auch für die Mitarbeiter im Reich Gottes. Dieses Recht – so Paulus – verbürgt die Schrift. Er selbst hat in Thessaloniki zweimal eine Spende der Gemeinde in Philippi entgegengenommen (vgl. Phil 4,15-16).

Bibelstunde vom 27. November 2015		B079
Text	1Thess 2,7b-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Wenn Paulus streckenweise auf eine Bezahlung seiner Dienste verzichtet, dann tut er dies freiwillig, um niemandem unnötig zur Last zu fallen oder Anlass zur Kritik zu geben. Auch heute noch ist es für jede Gemeinde eine Bereicherung, wenn sie im Sinne des Priestertums aller Gläubigen auch Verkündiger hat, die in den unterschiedlichsten Berufen zu Hause sind. Das eine schliesst das andere nicht aus.

1Thess 2,10: *Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und untadelig wir gegen euch, die Glaubenden, waren.*

Von seinem Verhältnis zu Arbeit und Lohn geht Paulus zum Verhalten ganz allgemein über. Wie wir es in früheren Versen beobachtet haben, ruft er auch hier die Thessalonicher und Gott selbst als Zeugen an. Die griechische Gemeinde hat miterlebt, was Paulus sagt. Auch Gott kann die Aussagen von Paulus beurteilen, weil er alles sieht und hört. Beide können sie die Wahrheit dieser Ausführungen bezeugen.

Doch was können und sollen sie bezeugen? Dass Paulus sich bemüht hat, mit seinem Verhalten keinen Anstoss zu erregen. Er hat darauf geachtet, dass seine Lebensführung mit seiner Botschaft übereinstimmt. Leider kommt es immer wieder vor, dass Menschen zwar für Gott arbeiten wollen, dabei aber nicht gewillt sind, sich in allen Teilen an die Anweisungen in seinem Wort zu halten. Paulus weiss: Wenn er in seinem eigenen Leben Sünde duldet, dann widerspricht er damit seiner Botschaft, dass der Herr uns Menschen von der Sünde erlöst.

Wie aber haben sich Paulus, Silvanus und Timotheus gegenüber den Gläubigen in Thessaloniki verhalten? *Heilig, gerecht und untadelig.* Die drei Adjektive unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander. „Heilig“ oder „gottgefällig“ bedeutet, dass Paulus in allem Gott vor Augen hatte und sich konsequent vom Bösen abgesondert hat. „Gerecht“ ist ein Leben dann, wenn es mit dem Recht, d.h. mit dem Gesetz / Willen Gottes übereinstimmt. Natürlich wissen wir, dass kein Mensch aus sich selbst heraus gerecht sein kann. Doch wir haben die Zusage, dass Jesus für uns zur Gerechtigkeit geworden ist und sie in uns erfüllt, so dass wir seinem Willen gemäss wandeln können. „Untadelig“ schliesslich meint, dass Paulus sein Leben so geführt hat, dass es keinen Anlass zu Tadel gab. Dies wäre dann der Fall gewesen, wenn er sich nicht an das Wort Gottes gehalten hätte.

Wir erkennen hier einen weiteren wichtigen Aspekt unseres Zeugnisses für Christus: unser Verhalten. Korrektes Verhalten ist keine Voraussetzung dafür, um in Jesus Christus begnadigt zu werden. Nach unserer Bekehrung aber ist unser Verhalten ein Licht, das für Jesus in diese dunkle Welt hinausscheint. Es bekräftigt oder widerlegt unsere Botschaft. Deshalb sei die Frage erlaubt: Was erkennen unsere Mitmenschen, wenn sie uns beobachten? Sehen sie, wem wir gehören und wem wir dienen?

1Thess 2,11-12: *Wie ihr ja wisst, dass wir euch, und zwar jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine Kinder ermahnt und getröstet und beschworen haben, des Gottes würdig zu wan-*

Bibelstunde vom 27. November 2015		B079
Text	1Thess 2,7b-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

deln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft.

Es folgt ein letztes Beispiel dafür, was es bedeutet, das Evangelium in Liebe weiterzugeben. Wenn Paulus das Wort Gottes verkündigt, dann muss er immer wieder auf Dinge hinweisen, die verändert oder korrigiert werden müssen. Paulus ist nicht damit zufrieden, die Christen in Thessaloniki zu Jesus geführt zu haben. Ihm ist auch wichtig, dass jeder lernt *Gottes würdig zu wandeln*. So wie Paulus auf sein eigenes Verhalten wert gelegt hat, sollen es auch die Thessalonicher tun. Sie sollen würdige Vertreter ihres Herrn sein, ohne dass daraus ein antrainierter, formeller oder sogar zwanghafter Lebenswandel wird. Gott selbst *beruft* die Gläubigen, und dieser Berufung sollen sie würdig leben. Umso einsichtiger wird uns dies, wenn wir erkennen, wozu wir berufen sind: ... *des Gottes würdig zu wandeln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft*. In Jesus gehört jeder Gläubige zum Reich, d.h. zum Herrschaftsbereich Gottes. Durch unsere Bekehrung haben wir schon jetzt Anteil an jener Herrlichkeit, die sichtbar werden wird, wenn der Herr Jesus wiederkommt. Diese wunderbare Stellung als Königskinder sollen wir durch unser Verhalten nicht beschmutzen. Ein unfreundlicher Vertreter gibt für seine Firma ein schlechtes Bild ab. Wir könnten die Aussage von Paulus auch wie folgt formulieren: Adel verpflichtet!

Wie peilt Paulus dieses Ziel eines würdigen Wandels an? Paulus verkündigt das Wort und

zeigt so Gottes Richtschnur auf. Denn Gottes Gebote offenbaren die Sünde in unserem Leben und führen uns zur Busse. Je nach dem bedeutet dies, dass Paulus „ermahnt“, d.h. zuspricht, ermutigt oder motiviert, „tröstet“, d.h. Verzagte oder Leidende aufbaut, oder „beschwört“: Er spricht Uneinsichtige also durchaus auch einmal etwas eindringlicher an. *Und zwar jeden Einzelnen von euch*. Paulus geht auf die Lebenslage von jedem Gemeindeglied ein, so wie es ein jedes nötig hat. Er weiss, dass er in jedem Fall neu abwägen muss, weil wir Mensch so unterschiedlich sind.

Wichtig auch hier: Paulus geht nicht herzlos vor. Nein, er verhält sich wie *ein Vater* gegenüber *seinen Kindern*. Ein Vater weiss, dass durchaus auch einmal ein ernstes Wort gesagt sein muss. Dass da und dort eine Korrektur angebracht ist. Doch auch hier brüskiert Paulus nicht. Er stösst die jungen Christen nicht vor den Kopf. Strenge und Liebe sollen wie bei unserem Vater im Himmel, der uns in dieser Hinsicht das beste Vorbild ist, in einem gesunden Gleichgewicht stehen.

Zusammenfassung: Wir sind von der stillenden Mutter zum liebenden Vater gelangt. Paulus hat uns anhand einiger Beispiele aus seiner Zeit in Thessaloniki aufgezeigt, dass uns in unserem Dienst für das Evangelium nicht die eigenen Interessen leiten sollen, sondern die Liebe, die uns der Herr Jesus schenkt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Januar 2016		B082
Text	1Thess 2,13-16	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Widerstand

Einleitung: Seit Beginn des ersten Thessalonicherbriefs beleuchtet Paulus seinen zurückliegenden Dienst in der makedonischen Hafenstadt und die weitere Entwicklung der dortigen Gemeinde. Er hat darauf hingewiesen, dass er nicht mit falschen Motiven, sondern in Liebe zu den Thessalonichern gekommen ist. Auch hat er seine Dankbarkeit für den standhaften Glauben der jungen Gemeinde zum Ausdruck gebracht. Diese Dankbarkeit und den gegen die Christen gerichteten Widerstand greift Paulus ab dem dreizehnten Vers des zweiten Kapitels nochmals auf.

1Thess 2,13: *Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnimmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das in euch, den Gläubenden, auch wirkt.*

Paulus kommt auf seinen bereits in den ersten Zeilen des Briefes geäußerten Dank zurück, den er in den zurückliegenden Versen begründet hat. Wir erinnern uns (Kap. 1,2): *Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euch erwähnen in unseren Gebeten und unablässig [...] an eure Werke gedenken.*

Es ist der Dank für alles, was Gott in seiner Gnade während der Entstehungsphase dieser Gemeinde bewirkt hat. Für die ganze turbulente Geschichte seit dem Aufenthalt: Gott, der

Menschen rettet, dann der zunehmende Widerstand, die Flucht von Paulus und seinen Mitarbeitern und schliesslich die von Gott bewirkte Standhaftigkeit der jungen Gemeinde, die dem Herrn Jesus auch im Gegenwind kompromisslos nachfolgt. Worauf führt Paulus dies alles zurück? *Und darum danken auch wir Gott unablässig, dass, als ihr von uns das Wort der Kunde von Gott empfangt, ihr es nicht als Menschenwort aufnimmt, sondern, wie es wahrhaftig [= wirklich, in Wahrheit] ist, als Gottes Wort.*

Durch Gottes Gnade durften die Thessalonicher den Unterschied zwischen den subjektiven Ansichten der Menschen und dem objektiven Wort Gottes erkennen. Der Geist Gottes schenkte ihnen die Einsicht, dass das von Paulus verkündigte Evangelium nicht die vergängliche Philosophie eines Menschen ist, der denkt, er habe die Wahrheit entdeckt und nun glaubt, auch noch Anhänger für seine Theorie finden zu müssen. Nein, die Thessalonicher haben die Botschaft der Missionare als das aufgenommen, was sie „wirklich“, „in Wahrheit“ ist, nämlich Gottes Wort. Darauf hat Paulus bereits im fünften Vers des ersten Kapitels hingewiesen: *Denn unser Evangelium erging an euch nicht im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in grosser Gewissheit.* Seine Zuhörer haben gemerkt, dass nicht Paulus, sondern Gott persönlich zu ihnen spricht. Paulus hat den Thessalonichern das Wort Gottes ans Herz gelegt. Seine Aufgabe bestand darin, sorgfältig darauf zu achten, dass er die göttliche

Bibelstunde vom 22. Januar 2016		B082
Text	1Thess 2,13-16	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Botschaft nicht mit menschlichem Gedanken-gut überlagert. Mehr konnte er jedoch nicht tun. Den Rest musste er dem Herrn überlassen. Er hatte keinen Einfluss darauf, ob seine Zuhörer Gott zu sich reden liessen oder nicht. Nun, nachdem ihm Timotheus von seinen Beobachtungen in Thessaloniki berichtet hat, dankt Paulus dafür, dass der Herr seiner Predigt seine göttliche Vollmacht geschenkt hat.

Woran kann Paulus dies erkennen? ... *dass ihr es [...] als Gottes Wort aufnimmt, das in euch, den Glaubenden, auch wirkt.* Das Wort Gottes hat die Menschen in Thessaloniki verändert. Es wirkt. Im griechischen Urtext steht hier das Wort „energeo“. Gottes Wort hat Energie (Hebr 4,12): *Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.* Es ist nicht Paulus, der die Menschen beeinflusst oder gar manipuliert hat, sondern der Heilige Geist, der durch das göttliche Wort zum Glauben gerufen und die Menschen innerlich erneuert hat. Gottes Wort wirkt an uns. Es ist es auch, dass uns im Glauben erhält und uns heiligt, das heisst, unser Leben so verändert, dass es Gott und seinem Wort würdig ist. Nicht unsere geschickten Methoden, sondern allein die Kraft von Gottes Wort vermag Menschen aus der Knechtschaft ihrer sündigen Gewohnheiten zu befreien. Deshalb muss es uns – wie schon den Reformatoren – ein Anliegen sein, das Wort Gottes ins Zentrum zu stellen und dafür

zu beten, dass es durch Gottes Gnade als das erkannt wird, was es wirklich ist.

1Thess 2,14: *Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt wie auch sie von den Juden, ...*

Wie zeigt es sich, dass das Wort Gottes in Thessaloniki am Wirken ist? Nicht daran, dass die Gläubigen in einer besonders emotionalen Gefühlslage schweben würden, sondern daran, dass die Jungbekehrten trotz Verfolgung standhaft bleiben. Der Herr hat durch sein Wort bewirkt, dass die Thessalonicher bereit sind, Widerstand zu erdulden. Diese kleine Schar von Menschen tut, was sie sich Wochen zuvor nie hätte träumen lassen: Sie leidet mit Jesus.

Wo Gottes Wort verkündigt wird, da bleibt der Widerstand nicht aus. Eberhard Hahn schreibt in seinem Kommentar: „Einige spotten, einige bleiben abwartend, einige werden gläubig. So wirkt dasselbe Predigtwort zum Leben und zum Tod, zum Glauben und zur Verwerfung.“ Und etwas später: „Wo das Evangelium verkündigt wird, dort gibt es Reaktionen. Manch friedlicher Hörer wird plötzlich zu einem erbitterten Gegner. Und manch desinteressierter Zuschauer wird zu einem glühenden Zeugen.“ Selbst die Verkündigung von Jesus hat längst nicht nur Zustimmung, sondern auch viel Unverständnis und Ärger ausgelöst.

Paulus weist die junge Gemeinde darauf hin, dass sie in dieser Hinsicht nicht alleine dasteht.

Bibelstunde vom 22. Januar 2016		B082
Text	1Thess 2,13-16	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Die Glaubensgeschwister in Thessaloniki sind nicht die ersten (vgl. Kap. 1,6), denen Widerstand begegnet: *Ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus.* Nicht erst in Griechenland, sondern bereits in der römischen Provinz Judäa, dem Gebiet rund um Jerusalem, sind Gemeinden unter Beschuss geraten. Damals war Paulus selbst noch an den Aktionen gegen die Christen beteiligt. Man beachte nebenbei, dass Paulus hier von den „Gemeinden Gottes“ spricht. Ihm, dem Ewigen, gehören sie und nicht irgendeinem erfolgreichen Prediger. Zudem gilt für sie, dass sie „in Christus Jesus“ sind. Er ist das verbindende Element. Ihre eigentliche Heimat liegt nicht in Judäa oder Griechenland, sondern im Sohn Gottes. Dieses Wissen macht gerade in Zeiten der Verfolgung getrost.

Warum aber sind die Thessalonicher Nachahmer der Gemeinden in Judäa: ... *weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt wie auch sie von den Juden,* ... Was die Gemeinden in Judäa – selbst mehrheitlich Juden – von Seiten ihrer Volksgenossen erlebt haben, das erfahren die Thessalonicher nun von ihren eigenen Landsleuten, wobei hier weniger an eine bestimmte Volkszugehörigkeit zu denken ist, sondern schlicht und einfach an alle Mitmenschen, die in der Umgebung der Stadt leben. Beide, Juden und Heiden - wir alle - sind zu solchem fähig. Im Streit gegen den Herrn Jesus wird manch eine unheilige Allianz geschlossen. Gerade in Thessaloniki ist dies gut erkennbar. Bei der Bekämpfung der gläubig

gewordenen Juden und Griechen wird zusammengearbeitet (Apg 17): *„Die Juden aber wurden eifersüchtig und nahmen einige böse Männer vom Gassenpöbel zu sich, machten einen Volksauflauf und brachten die Stadt in Aufruhr.“* Die Juden sind beteiligt, der Strassenpöbel ist beteiligt, und schliesslich wird auch die Stadtregierung miteinbezogen: *„Als sie sie aber nicht fanden, schleppten sie Jason und einige Brüder vor die Obersten der Stadt.“*

Was Paulus mit diesem Vers den damaligen und heutigen Gemeinden sagen will, liegt auf der Hand: Leiden gehören zu einem Leben mit Jesus Christus, auch wenn wir dies ungern hören. Nachfolge Jesu ist Kreuzesnachfolge. Dazu noch einmal Eberhard Hahn: *„Der Nachfolger folgt dem nach, der ans Kreuz geht, und nimmt dabei selbst sein Kreuz auf.“* Jesus hält fest (Mt 10,38): *Wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.* Alle, die mit Jesus unterwegs sein wollen, müssen jederzeit bereit sein, Ungemach zu tragen. Dieses Faktum zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte hindurch:

1Thess 2,15: ... *die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns verfolgt haben und Gott nicht gefallen und allen Menschen feindlich sind,* ...

Die Thessalonicher stehen mit ihren Leiden in einer Reihe mit anderen Menschen, die aufgrund ihres Glaubens starken Anfeindungen ausgesetzt waren: den Propheten, Jesus selbst und der urchristlichen Gemeinde. Die Ableh-

Bibelstunde vom 22. Januar 2016		B082
Text	1Thess 2,13-16	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

nung von Gottes Boten hat in der Tötung von Jesus Christus, Gottes eigenem Sohn, ihren Höhepunkt gefunden. Gemeinsam mit den Römern haben die führenden Juden und die aufgewiegelte Volksmenge dafür gesorgt, dass Jesus zum Tod verurteilt und am Kreuz hingerichtet wurde.

Genauso ist es zur Zeit des Alten Testaments den Propheten ergangen. Auch sie wurden getötet oder verfolgt. Und um die Linie komplett zu machen, können wir die Gleichung aufstellen: Vor Christus = Christus = nach Christus: ... *die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns verfolgt haben.* Jesus, die Propheten und „uns“! Auch die christlichen Gemeinden sind vom Widerstand betroffen. Paulus selbst hat dies auf seinen Missionsreisen auf vielfältige Art und Weise erlebt.

Im gleichen Vers werden wir auf die Konsequenzen dieser Feindschaft verwiesen: ... *die Gott nicht gefallen* ... Wer sich gegen sein Volk wendet, gefällt Gott nicht. Ob wir es hören möchten oder nicht: Gott beurteilt unser Herz und unser Verhalten. Wenn er statt Hingabe Feindschaft erblickt, so missfällt ihm dies. Doch – und das ist das zweite – wer gegen die Jünger Jesu vorgeht, der wendet sich nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen die Menschheit: ... *die Gott nicht gefallen und allen Menschen feindlich sind.* Zuerst richtet sich diese Feindschaft natürlich gegen alle, die von der Verfolgung direkt betroffen sind. Doch Paulus und seinen Mitarbeitern geht es längst nicht nur da-

rum. Letztlich ist es Feindschaft gegen alle Menschen. Warum? Vers 16 gibt uns Auskunft.

1Thess 2,16: ... *indem sie - um ihr Sündenmass stets voll zu machen - uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit die gerettet werden; aber der Zorn ist endgültig über sie gekommen.*

Mit ihrem Verhalten verhindern die Feinde Gottes, dass sein Wort verbreitet wird. *Sie wehren uns, zu den Nationen zu reden, damit sie gerettet werden.* Paulus denkt hier womöglich an Israeliten, die nicht akzeptieren, dass die Heilsbotschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu auch Nichtjuden weitergegeben wird. Wie viele Völker hätten das Evangelium dringend benötigt. Das wird durch den Widerstand verhindert. Gott lässt dies zu. Bis zur Zeit des letzten Gerichts akzeptiert er es, dass sich Menschen seinen Plänen widersetzen. Das Ziel der Verkündigung, das verhindert wird, ist, dass Menschen „gerettet“, d.h. vor dem Zorn und dem Strafgericht Gottes bewahrt werden. Wer die Verbreitung dieser frohen Botschaft behindert, der stellt sich gegen Gott und die Menschen. Dafür muss er die volle Verantwortung übernehmen. Deshalb wollen auch wir darauf achten, dass wir keine Hindernisse sind, welche die Verkündigung bremsen.

... *indem sie - um ihr Sündenmass stets voll zu machen - uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit die gerettet werden* ... Die Feinde des Evangeliums „machen ihr Sündenmass voll“. Es gibt also ein Mass der Sünde, eine oberste Grenze, die erreicht werden kann. Es

Bibelstunde vom 22. Januar 2016		B082
Text	1Thess 2,13-16	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

ist das Bild eines Gefässes, das immer weiter gefüllt wird. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo Gott sagt: Bis hierher und nicht weiter. Denken wir etwa an die Königszeit: Immer wieder hat Gott sein Volk durch die Propheten gewarnt. Dennoch blieb das Volk uneinsichtig. Es hat weitergelebt wie zuvor. Deshalb kam der Zeitpunkt, wo Gott eingegriffen hat: Jetzt ist es genug! Jetzt ist das Mass der Sünde voll! Die Babylonier haben Jerusalem zerstört und die Bevölkerung deportiert. Für die Juden begann die Zeit der Fremdherrschaft und Zerstreuung.

Ein solcher Zeitpunkt – darauf weist Paulus in seiner Schlussbemerkung indirekt hin – steht erneut bevor. Das Gefäss ist voll: *Aber der Zorn ist endgültig über sie gekommen. Oder: Der Zorn Gottes ist bis zum Äussersten / bis zur Neige auf sie gekommen.* Weshalb ist die Zeit für ein Gericht reif? Weil das Volk Gottes den Messias, den Retter der Menschheit, abgelehnt hat. Vor Pontius Pilatus äusserten die Israeliten jene tragischen und weitreichenden Worte (Mt 27, 25): *Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder.*

Wir wissen aus der Geschichte, dass es im Jahr 50 n. Chr., als dieser Brief abgefasst wurde, nur noch zwanzig Jahre dauerte, bis die Stadt Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. erneut zerstört wurde, dieses Mal von den Römern. Jesus selbst hatte dies angekündigt. Als seine Jünger den Tempel bestaunten, sagte er (Lk 21,6): *Diese Dinge, die ihr seht: Tage werden kommen, in denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird.* Mit dieser Zu-

rücksetzung der Juden, die ab damals für fast 2000 Jahre keine eigene Heimat mehr hatten, begann für die Heiden die Gnadenzeit der Gemeinde. Zu den führenden Juden sagt Jesus (Mt 21,43): *Deswegen [= weil die Knechte Gottes bis hin zu seinem eigenen Sohn getötet werden] sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird.* So begann damals wiederum eine Epoche, in welcher der Herr sein Volk in seinem Zorn zur Verantwortung zog. Längst jedoch hatte Gott auch angekündigt, - und darauf weist Paulus auch in Röm 9 bis 11 hin, - dass diese Strafe nicht für ewig währen würde. Es ist eine zeitlich begrenzte Verwerfung Israels, welche die Gnade Gottes nicht ausser Kraft setzt. Im Gegenteil, der Herr verspricht ganz klar, dass er sich wieder über sein Volk erbarmen wird.

Zusammenfassung: Paulus ist dankbar dafür, dass die Thessalonicher seine Botschaft als Gottes Wort angenommen haben und dadurch auch in den Zeiten des Widerstands, wie sie die Gemeinde Jesu immer wieder treffen, standhaft geblieben sind. Was dem Herrn und seinen Boten angetan wird, bleibt jedoch nicht ungestraft. Ist ein gewisses Mass an Sünde erreicht, so greift Gott selbst ein und zieht die Verantwortlichen zur Rechenschaft. Darum wollen wir lieber Gottes leidensbereite Zeugen sein als Hindernisse für Gottes Heilsbotschaft. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Die Sehnsucht des Paulus

Einleitung: Zuletzt hat Paulus auf seinen Dienst in Thessaloniki zurückgeschaut und der Gemeinde nochmals dafür gedankt, dass sie seine Botschaft als Wort Gottes aufgenommen hatte und trotz allen Schwierigkeiten standhaft geblieben war. Nun kommt er ab Vers 17 auf die Zeit nach seinem Aufenthalt zu sprechen. Seit seiner Abreise sehnt sich Paulus danach, die Gläubigen in Thessaloniki wiederzusehen.

1Thess 2,17: *Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren, dem Angesicht, nicht dem Herzen nach, haben uns umso mehr mit grossem Verlangen bemüht, euer Angesicht zu sehen.*

Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, wurde Paulus durch den in Thessaloniki aufflammenden Widerstand früher als erwartet von der Gemeinde getrennt. Weil die Glaubensgeschwister um den Apostel und seine Mitarbeiter besorgt waren, schickten sie Paulus und Silas nachts nach Beröa weiter (vgl. Apg 17,10). Dieser unverhoffte Abschied liegt noch nicht allzu weit zurück. Paulus sagt, dass er *für kurze Zeit* von den Thessalonichern *verwaist* ist. Er fühlt sich, wie wenn er als Waise ohne Eltern zurückgeblieben wäre. Die Mitgläubigen in der Hauptstadt Mazedoniens fehlen ihm, obwohl er sich bewusst ist, dass es keine vollständige und endgültige Trennung ist: *dem Angesicht, nicht dem Herzen nach!* Obwohl er leiblich abwesend ist, ist er doch dem Herzen nach - mit seinen

Gedanken - gegenwärtig. Eine gewaltige Wahrheit, um die ein Christ wissen darf! Auf dieser Erde gibt es zwar (oft auch durch Verfolgungen herbeigeführte) räumliche Trennungen, doch im Glauben an Jesus Christus bleibt die weltweite Gemeinde verbunden. Daran kann selbst der grösste Widerstand nichts ändern. Selbst wenn uns jemand töten sollte, so geschieht dadurch nichts anderes, als dass die letzte Distanz aufgehoben wird, die uns von Jesus und unseren Glaubensgeschwistern trennt.

Natürlich hat Paulus trotz diesem Wissen alles daran gesetzt, den Kontakt zur Gemeinde in Thessaloniki wiederherzustellen: Er hat sich *mit grossem Verlangen bemüht*, ihr Angesicht zu sehen. Als geistlicher Vater will er sich um seine Kinder kümmern. Paulus weiss, dass der junge Glaube der Gemeinde ein zartes Pflänzchen ist, das genährt und gestärkt sein will.

Wie herrlich ist es, wenn Christen nach der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen verlangt. Der Apostel Paulus macht hier eine Aussage, die den heutigen Trend zu jenem Solochristentum hinterfragt, das sich mehrheitlich ausserhalb der Gemeinden tummelt und die Gemeinschaft nur noch sporadisch sucht. Wie viele Menschen sind heute damit zufrieden, „dem Herzen nach“ mit der Gemeinde verbunden zu sein. Doch für Paulus ist dies zu wenig. Werner de Boor schreibt in seinem Kommentar: „Liebe, die sich nicht nach der leibhaftigen Gegenwart des andern sehnt und darum jede Gelegenheit

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

zum wirklichen Zusammenkommen benutzt, ist nicht biblische Liebe.“ Wer diese Wahrheit bezweifelt, der soll sich an ein frisch verliebtes Paar wenden, und sich dort genauer nach diesem Sachverhalt erkundigen.

1Thess 2,18: *Deshalb wollten wir zu euch kommen - ich, Paulus -, nicht nur einmal, sondern zweimal, und der Satan hat uns gehindert.*

Paulus strebt danach, die Thessalonicher wiederzusehen. Zwei Versuche hat er unternommen. Beide Male ohne Erfolg. Satan, der Widersacher Gottes, hat ihm Steine in den Weg gelegt. Seit jeher setzt der Teufel alles daran, das Werk Gottes zu behindern. Wie er Paulus konkret von seinen geplanten Reisen abgehalten hat, wird uns nicht gesagt.

1Thess 2,19-20: *Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz - nicht auch ihr? - vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude.*

In den Versen 19 und 20 folgt ein kleiner Einschub, der uns darüber aufklärt, weshalb Paulus die Gemeinde in Thessaloniki gerne gesehen und im Glauben vorangebracht hätte. Paulus und die Mitverfasser des Briefes bezeichnen die Christen in Thessaloniki als ihre Hoffnung, als ihre Freude, als ihren Ruhmeskranz und als ihre Herrlichkeit – und zwar zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt: bei der Ankunft des Herrn Jesus. Bei allem, was Paulus tut, hat er dieses wichtige Ereignis vor Augen. Ihm ist nicht wichtig, was ihm sein Dienst für sein irdisches Leben

bringt. Entscheidend sind die Ergebnisse! Der Zeitpunkt, wo Jesus die ganze Angelegenheit beurteilen wird! Darauf arbeitet er hin. Denn dann wird Bilanz gezogen. Dann kann er ernten, was er gesät hat. Deshalb sind die Gläubigen in Thessaloniki und an den vielen anderen Orten, an denen er gewirkt hat, seine „Hoffnung“: Er hofft darauf, dass er spätestens bei der Wiederkunft Jesu wieder mit ihnen zusammentreffen und dass seine Arbeit nicht vergeblich sein wird. Sie sind seine „Freude“, die ihn fröhlich auf die Begegnung mit Jesus vorausblicken lässt. Sein „Ruhmes- oder Siegeskranz“, das, wofür ihn der Herr als treuen und weisen Diener auszeichnen wird, der das Ziel erreicht hat. Und seine „Herrlichkeit“ bzw. seine „Ehre“: Sie sind seine Zuversicht, dass sein Wirken vor Gott ruhmvolle Anerkennung findet. Paulus weiss: Für alles, was wir im Glauben für Gottes Reich tun – oder vielleicht besser gesagt: für alles, was Gott durch uns tun darf, werden wir Lohn empfangen. Deshalb ist es dem Apostel nicht gleichgültig, was mit der Gemeinde in Thessaloniki geschieht. Darum möchte er ihren Glauben weiter fördern. Können auch wir fröhlich der Wiederkunft Jesu entgegenblicken, wenn wir an die uns anvertrauten Mitmenschen denken? Sind sie unsere Hoffnung, unsere Freude, unser Ruhmeskranz und unsere Ehre?

1Thess 3,1-2a: *Deshalb, da wir es nicht länger aushalten konnten, beschlossen wir, allein in Athen zurückzubleiben, und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus, ...*

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Paulus nimmt den Faden aus Vers 18 wieder auf: seine Sehnsucht, die Gläubigen aus Thessaloniki wiederzusehen. Der Zeltmacher aus Tarsus hat mit den von ihm gegründeten Gemeinden mitgelitten. Darum hat ihm das Schicksal der Thessalonicher keine Ruhe gelassen. Er hat es – wie er es formuliert – *nicht länger aushalten können*. Deshalb haben sich Paulus und wohl auch Silas (Paulus spricht von „wir“) zum Entscheid durchgerungen, alleine in Athen zurückzubleiben und den inzwischen offensichtlich wieder bei ihnen eingetroffenen Timotheus in die mazedonische Hauptstadt zu schicken, damit er sich nach dem Ergehen der Christen erkundigt. Die Ausdrucksweise im griechischen Urtext lässt vermuten, dass ihnen dieser Entscheid nicht einfach gefallen ist. Schliesslich hätten sie Timotheus auch in Athen gut gebrauchen können. Doch manchmal muss man wertvolle Mitarbeiter für die Sache Gottes ziehen lassen können.

Dass ihm Timotheus, der ihn erst seit seinem Aufenthalt in Lystra begleitet, viel bedeutet, sehen wir, wenn ihn Paulus als *unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus* bezeichnet. Zuerst einmal ist ihm Timotheus schlicht und einfach ein „Bruder“ im Herrn. Obwohl Timotheus jünger und daher wohl auch unerfahrener ist, ist er deshalb nicht weniger wert. Durch den Glauben werden wir zu Brüdern und Schwestern, Mitgliedern der Familie Gottes, die in jeglicher Hinsicht gleich viel gelten. Weiter nennt Paulus Timotheus einen „Mitarbeiter Gottes“ (andere Handschrif-

ten: „Diener Gottes“). Er ist ein Mitarbeiter von Paulus für die Sache Gottes. Der Herr lässt uns schwache Menschen an seinem Wirken teilhaben. Jeder Gläubige wird mit seinen Gaben zu einem Diener Gottes, obwohl der Herr dies grundsätzlich nicht nötig hätte. Die Aufgabe, die uns zufällt, können wir nur bedingt aussuchen, denn die Stossrichtung ist vorgegeben: Timotheus ist ein Mitarbeiter Gottes *in dem Evangelium des Christus*. In allem, was wir für Gott tun, muss Jesus den Mittelpunkt bilden: von der Jugend- bis zur Seniorenarbeit. Das Evangelium, die frohe Botschaft von der Erlösung – vom Tod und von der Auferstehung Jesu – ist bei unserer Mitarbeit das *sine qua non*, – die notwendige Grundbedingung, „ohne die es nicht geht“. Leider ist diese Kernaufgabe vielerorts vergessen gegangen. Zu diesem Dienst gehört – wie diese Verse zeigen – nicht nur der missionarische Ersteinsatz, sondern auch die weitere Zurüstung der Gläubigen. Das wird daran deutlich, dass Paulus den Timotheus nach Thessaloniki zurückschickt. Wäre er nur an zahlreichen Bekehrungen interessiert gewesen, so hätte er dies nicht getan.

Es ist ermutigend, zu sehen, wie wertschätzend Paulus von Timotheus spricht. Die Aufgabe, die er dem jungen Mann anvertraut, ist keine geringe. Timotheus setzt mit seiner Rückkehr nach Thessaloniki sein Leben aufs Spiel. Zudem soll er eine ganze Gemeinde mitten in der Bedrängnis stärken und ermutigen. Doch Paulus hat volles Vertrauen zu ihm. Darin ist uns der Apostel ein Vorbild. Mitarbeiter Christi sollten

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

einander anspornen und sich nicht gegenseitig bekämpfen. Wie gerne machen wir uns aus einer gesunden kritischen Grundhaltung heraus oder aus falschem Ehrgeiz zu Einzelkämpfern. Die uns auferlegte Pflicht zum Prüfen führt uns manchmal dahin, dass wir allem und jedem misstrauen. Besser nichts aus der Hand geben. Oder anders formuliert: Wir vertrauen lieber auf uns als auf Gott, der auch ganz anders gestrickte Menschen für seinen Dienst einsetzt. Paulus vertraut darauf, dass der junge Timotheus von Gott dazu befähigt ist, diese Herausforderung zu bewältigen. Als Gläubige sollte es unser Ziel sein, einander anzuleiten und so gemeinsam im Dienst Jesu vorwärts zu gehen.

1Thess 2b-3a: *... um euch zu stärken und zu trösten eures Glaubens wegen, dass niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen.*

Es ist der Glaube, die Beziehung der Thessalonicher zu Gott, die Paulus am Herzen liegt. Deshalb soll Timotheus „stärken“ und „trösten“ bzw. „ermutigen“, wie das griechische Verb auch übersetzt werden kann. Der Glaube ist keine unveränderliche Grösse: keine Konstante, sondern eine Variable. Er kann wachsen oder abnehmen. Er kann gestärkt oder erschüttert werden. Manche möchten nach einer Bekehrung am liebsten fixfertige Christen ohne Fehl und Tadel sehen. Wir vergessen, dass unsere Beziehung zu Gott auch über längere Zeit gewachsen ist. Glaube ist nicht einfach da, und dann hat es sich. Schliesslich bringen wir ein Kind auch nicht einfach zur Welt und überlassen es sich selbst. Ganze zwanzig Jahre inves-

tieren wir, bis unsere Söhne und Töchter selbständig und erwachsen sind. Das ist das Anliegen von Paulus. Er möchte Christen im Glauben anleiten und begleiten.

... dass niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen. Paulus ist ein Realist. Er weiss, dass Menschen keine Helden sind, sondern angesichts von Nachteilen dazu neigen, einen bequemeren Weg einzuschlagen. Er weiss, dass die Gefahr besteht, dass wir – z.B. durch Bedrängnisse, durch Angriffe von innen oder ausen – unsere klare Position aufgeben, Zweifel bekommen, den festen Boden unter den Füssen verlieren. Darum will er stärken und ermutigen. Gerade in turbulenten Zeiten haben wir den Zuspruch nötig. Oft geben wir uns der Illusion hin, wir kämen mit allem alleine zurecht. Falscher Stolz hindert uns daran, Hilfe entgegenzunehmen. Zur Zeit des Nationalsozialismus haben die Pfarrer der Bekennenden Kirche in Deutschland den sogenannten „Brüderlichen Besuchsdienst“ eingerichtet, weil sie wussten, dass sie auf gegenseitige Ermutigung angewiesen waren, um in jenen schweren Tagen standhaft zu bleiben. So wollen auch wir uns diese Aufgabe neu zu Herzen nehmen.

1Thess 3b-4: *Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind; denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir bedrängt sein würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst.*

Nochmals schärft Paulus den Thessalonichern ein, woran er sie in den bisherigen Zeilen des

Bibelstunde vom 22. April 2016		B086
Text	1Thess 2,17-3,5	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Briefes schon mehrfach erinnert hat. *Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu bestimmt sind.* Bedrängnisse sind ein fester Bestandteil des Glaubens. Wenn wir angegriffen und verfolgt werden, so ist das nichts Aussergewöhnliches, sondern eine Grundregel der Nachfolge Christi. Gott selbst hat dies so festgelegt. Bei uns im Westen erachten wir unsere komfortable Situation nach Jahrzehnten der Freiheit als Normalzustand. Wir haben vergessen, dass wir uns in einer Ausnahmesituation befinden.

Paulus ruft den Thessalonichern die unangenehme Tatsache in Erinnerung, dass der Christ Anfeindungen erlebt. Wer um diese Tatsache weiss, ist nicht überrascht, wenn ihn die Widerwärtigkeiten treffen. Schon während seinem Aufenthalt hat Paulus die Thessalonicher auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht. Er hat seine Zuhörer also bereits während der Evangelisation auf den bevorstehenden Kampf aufmerksam gemacht – anders als heute, wo den Leuten vielerorts vorgegaukelt wird, ein Leben mit Jesus werde sämtliche Probleme beseitigen. *Denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir bedrängt sein würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst.* Und tatsächlich: Es hat sich alles genauso erfüllt. Die weiteren Ereignisse haben Paulus recht gegeben. Das war für den wachen Christen nicht nur Not, sondern auch Ermutigung. Denn wenn uns Bedrängnisse treffen, dann bewahrheitet sich, dass Gottes Wort recht hat.

1Thess 3,5: *Darum, da auch ich es nicht länger aushalten konnte, sandte ich ihn, um euren*

Glauben zu erfahren, ob nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei.

Paulus kommt auf das Ziel des Besuches von Timotheus zurück. Weil er die Ungewissheit über den Glaubenszustand der Gemeinde nicht mehr ertragen konnte, wollte er Klarheit bekommen. Er will wissen, ob sein Einsatz umsonst gewesen ist oder nicht. Paulus weiss, dass der Widersacher Gottes am Werk ist, indem er Gläubige versucht. Satan führt in Situationen, wo er uns verlockende Gegenangebote zu einem Leben mit Gott macht, wo wir einen bequemen Weg einschlagen können, wo er uns schmackhaft macht, die Massstäbe Gottes umzudeuten oder abzumildern. Da ist es wichtig, dass wir uns an der Hand Gottes festhalten. Er kann uns die Kraft schenken, treu zu bleiben, so wie er es auch in Thessaloniki getan hat, wie wir das nächste Mal sehen werden. Die Arbeit von Paulus war nicht umsonst.

Zusammenfassung: Paulus hat sich danach gesehen, die Gemeinde in Thessaloniki wiederzusehen. Er möchte an ihrem Ergehen Anteil nehmen und die Gemeinde in ihrem Glauben stärken. Weil Satan einen weiteren Besuch verhindert hat, hat Paulus seinen jungen Mitarbeiter Timotheus in die mazedonische Hauptstadt geschickt, um die Gemeinde in ihren Bedrängnissen zu ermutigen und um sicher zu gehen, dass niemand vom Weg abkommt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Mai 2016		B088
Text	1Thess 3,6-13	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Trost und Treue

Einleitung: Im vorausgehenden Abschnitt haben wir beobachtet, wie und weshalb sich Paulus danach gesehnt hat, die Gemeinde in Thessaloniki persönlich wiedersehen zu dürfen. Seine Hauptsorge bestand darin, dass er nicht wusste, ob die Neubekehrten standhaft bleiben würden. Durch die Ankunft von Timotheus, der die Hauptstadt Mazedoniens inzwischen besucht hat, verflüchtigt sich nun zumindest ein Teil dieser Sorgen. Allerdings ändern die Nachrichten aus dem Norden nichts am Wunsch des Apostels, den Christen aus Thessaloniki persönlich begegnen und sie auf ihrem Weg in der Nachfolge Jesu unterstützen zu dürfen.

1Thess 3,6: *Da jetzt aber Timotheus von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft brachte von eurem Glauben und eurer Liebe, und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und sehr verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch, ...*

Timotheus ist aus Thessaloniki zurückgekehrt – mitten in die sorgenvollen Erwägungen von Paulus hinein. Seine innere Unruhe legt sich. Die Not nimmt ein Ende. Solchen Zeiten der Ungewissheit begegnen wir auch in unserem Leben. Wir warten auf das Resultat einer Prüfung, auf die Entscheidung eines Vorgesetzten, auf die Zusage eines Kunden, auf die Diagnose eines Arztes. Wie gerne würden wir die Zeit in all diesen Fällen beschleunigen. Und doch stellt uns der Herr wie Paulus ab und zu in solche

Situationen hinein, die wir selber nicht beeinflussen können. Er tut dies, um uns von unserem Machbarkeitswahn zu befreien und unser Vertrauen in ihn neu zu stärken.

Plötzlich bemerken wir nämlich, dass in der Zeit unserer persönlichen Ohnmacht Gott selbst schon längst am Handeln war. Dass er alles so geführt hat, dass uns nichts mehr bleibt, als voller Dankbarkeit zu ihm aufzublicken. Genau so ist es Paulus ergangen. Timotheus *brachte die gute Botschaft von eurem Glauben und eurer Liebe*. Wörtlich: „Er evangelisierte uns euren Glauben und eure Liebe“. Wir treffen hier auf das griechische Wort „euangelizo“ in seiner eigentlichen Bedeutung: „frohe Botschaft bringen“. Diese gute Nachricht hat Paulus erleichtert, denn nun weiss er, dass seine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Die Thessalonicher stehen fest in ihrer Beziehung zu Gott (im „Glauben“) und in ihrer Beziehung untereinander (in der „Liebe“), auch wenn sie unter Druck stehen. Am Glauben und an der Liebe erkennt Paulus den Gesundheitszustand der Gemeinde. Beides ist untrennbar miteinander verbunden (Gal 5,6b): *Der Glaube ist durch die Liebe tätig*. Beides wird uns von Gott selbst geschenkt. Darum freut sich Paulus, dass er in Thessaloniki sowohl Glaube als auch Liebe erkennen darf. Er weiss: Gott ist am Werk.

Noch etwas stimmt Paulus froh: ... *dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt und sehr verlangt, uns zu sehen, wie auch wir euch*. Die Ge-

Bibelstunde vom 27. Mai 2016		B088
Text	1Thess 3,6-13	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

meinde hat ihre Missionare – Paulus, Silvanus und Timotheus – in guter Erinnerung behalten. Es geht Paulus nicht darum, dass er selbst in einem guten Licht dasteht. Nein, die Haltung ihm gegenüber sagt etwas über den Glauben der Thessalonicher aus! Wieso? Seine Gegner haben es nicht fertiggebracht, ihn unter den ortsansässigen Christen in Misskredit zu bringen. Die Thessalonicher sind nicht an den Punkt gekommen, wo sie sagten: „Wäre doch dieser Paulus nur nie zu uns gekommen.“ Auch in der Not halten sie zum Apostel und zu seiner Verkündigung, die sie nicht als Menschen- sondern als Gotteswort aufgenommen haben (2,13). Wenn wir den Menschen, die in der Öffentlichkeit abgeschrieben sind, selbst dann den Rücken stärken, wenn uns dies persönliche Nachteile bringt, so ist das ein Kennzeichen lebendigen Glaubens. Daran hat Paulus erkannt, dass das Evangelium am Saronischen Golf nach wie vor lebendig ist. Die Thessalonicher – und das ist für Paulus Grund zur Freude – sehnen sich genauso nach einem Wiedersehen mit ihm wie es umgekehrt der Fall ist.

1Thess 3,7-8: *Deswegen, Brüder, sind wir über euch bei all unserer Not und Bedrängnis getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir wieder auf, wenn ihr feststeht im Herrn.*

Wir müssen uns bewusst sein, dass diese Angelegenheit rund um die Gemeinde in Thessaloniki für Paulus nur eine von vielen Sorgen ist. Inzwischen ist er in Beröa und Athen tätig gewesen. Zuvor hat er in den Gemeinden in Kleinasien

und Mazedonien gewirkt. Neben den gemeindeinternen Problemen ist er auch mit Ablehnung von aussen – von Seiten der Juden und Griechen – konfrontiert. Deshalb sagt Paulus hier offen und ehrlich, dass er und seine Mitarbeiter durch die Nachricht aus Thessaloniki *bei all unserer Not und Bedrängnis* getröstet worden sind. Vergessen wir nie, dass alle Mitarbeiter im Reich Gottes – selbst ein Paulus – Menschen wie du und ich sind, die Sorgen nicht einfach kalt lassen. Sie sind genauso wie jeder von uns auf Zuspruch und Trost angewiesen. Wir neigen selbst im Glauben dazu, unsere Vorbilder zu unantastbaren Ikonen hochzustilisieren, die über alles und jedes erhaben sind. Das stimmt nicht. Auch sie bleiben hilfsbedürftig.

Wie froh ist Paulus nun, dass Gottes Sache zumindest in Thessaloniki in guten Bahnen verläuft. Diese positive Nachricht tröstet ihn über manche Schwierigkeit hinweg. Mehr noch, sie lässt ihn wieder „aufleben“, weil die ganze Last und Ungewissheit von ihm abgefallen ist. Nun bekommt er wieder neuen Schwung und Elan. Er weiss, dass die Thessalonicher *im Herrn feststehen*. Sie gehen treu ihren Weg mit Gott, ohne davon abzuweichen. Ihr Glaube hat in Jesus Christus ein klares und sicheres Fundament, das sie befähigt, auch in der Not auszuharren. Darauf kommt es an. Das muss uns – wie Paulus – am Herzen liegen. Stehen wir fest? Bleiben wir dem Herrn Jesus auch in den Leiden treu?

1Thess 3,9: *Denn was für Dank können wir Gott euretwegen abstatten für all die Freude, womit wir uns euretwegen freuen vor unserem Gott.*

Bibelstunde vom 27. Mai 2016		B088
Text	1Thess 3,6-13	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Weitere Auswirkungen der Ankunft von Timotheus: Freude und Dankbarkeit, die Paulus ins Gebet treiben. Paulus rechnet sich die Standhaftigkeit der Thessalonicher nicht als eigenes Verdienst zu. Er weiss, wem ihr Glaube zu verdanken ist: Gott selbst. Das griechische Verb, welches hier mit „abstatten“ übersetzt wird, bedeutet wörtlich: „zurückerstatten“, „vergelt“, „als Gegengabe bringen“. Der Dank von Paulus ist lediglich eine bescheidene Rückerstattung dessen, was Gott selbst getan hat. Paulus empfindet das Eingreifen Gottes so tief, dass ihm sein Dank äusserst armselig erscheint. Darum fragt er rhetorisch: Wie kann ich Gott überhaupt gebührend danken? Die Worte reichen nicht aus, um seiner Freude angemessen Ausdruck zu verleihen. Beachten wir, dass sich Paulus auch mit seiner Freude „vor Gott“ freut. Manch einen treibt nur die Not ins Gebet. Sollte uns nicht vielmehr auch die Freude vor den Thron Gottes führen – als bescheidener Ausdruck dessen, dass wir nichts als selbstverständlich erachten, was Gott uns in seiner Gnade schenkt?

1Thess 3,10: *Wobei wir Nacht und Tag aufständigste bitten, euer Angesicht zu sehen und das zu vollenden, was an eurem Glauben mangelt.*

Bereits zu Beginn des Briefes hat Paulus erwähnt (1,2), dass er „allezeit“ für die Christen in Thessaloniki dankt. Nun lesen wir, dass er „Nacht und Tag“ für sie bittet – während seinen Gebetszeiten, bestimmt aber auch zwischen-

durch, ganz spontan während der täglichen Arbeit oder in einer schlaflosen Nachtstunde. Dank und Fürbitte sind feste Bestandteile seines Gebets. Die guten Nachrichten aus Thessaloniki sind für Paulus kein Grund, dieses Traktandum ad acta zu legen. Trotz der Reise von Timotheus gibt er seinen Wunsch nicht auf, die Gemeinde persönlich besuchen zu können („ihr Angesicht zu sehen“), auch wenn ihn Satan schon mehrfach davon abgehalten hat (2,18). Auch in seiner Fürbitte wird er nicht müde. Er weiss, dass die Gemeinde darauf angewiesen ist. Paulus möchte *das vollenden, was an eurem Glauben mangelt*. In der kurzen Zeit, die Paulus in Thessaloniki verbracht hat, war es nicht möglich, alles zu erledigen. Viele Bereiche der christlichen Lehre kamen zu kurz. Deshalb betet Paulus. Deshalb möchte er zurückkehren, um diese Lücken zu füllen, um das zu vollenden, was am Glauben der Gemeinde noch mangelt.

Paulus sagt das nicht als Vorwurf, sondern in aller Liebe. Beim besten Christen gibt es Dinge, die verbesserungswürdig sind! Ein Nachfolger Jesu fällt nicht als Fertigprodukt vom Himmel! Glaube erfordert Arbeit, Treue und Standhaftigkeit. Jeder Tag unseres Lebens ist uns geschenkt, damit wir wachsen. In diesem Bewusstsein bleibt Paulus am Ball. Er ist darum bemüht, die Thessalonicher durch Lob, Stärkung und Ermahnung voranzubringen, damit ihr Glaube heranreift. Wie wir bald sehen werden, nimmt Paulus dieses Anliegen ab dem vierten Kapitel des Briefes bereits in Angriff. Dort werden konkrete Fragestellungen aufgegriffen.

Bibelstunde vom 27. Mai 2016		B088
Text	1Thess 3,6-13	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Wenn er schon nicht anwesend sein kann, dann möchte Paulus die Thessalonicher zumindest durch diese Briefzeilen fördern. Nehmen wir uns den Apostel Paulus zum Vorbild. Sein Herz wird von einer tiefen Liebe zu seinen Mitmenschen angetrieben. Er nimmt an allem Anteil: an ihrer Freude, an ihrer Not, an ihrer Entwicklung. Tragen wir dieses Anliegen für unsere Mitchristen auch auf unserem Herzen?

1Thess 3,11: *Unser Gott und Vater selbst aber und unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch.*

Nun nehmen wir es Paulus definitiv ab, dass er Tag und Nacht für die Gemeinden betet. Denn der Brief selbst wird an dieser Stelle – fast unbemerkt – zu einem Bittgebet. Derart selbstverständlich ist für Paulus das Gespräch mit Gott dem Vater und dem Herrn Jesus. Zuerst einmal legt Paulus alles, was die Reise nach Mazedonien betrifft, in Gottes Hand. Er tut das einzig Richtige. Er überlässt die ganze Sache dem Herrn. *Unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch.* Obwohl er sich nach der Gemeinde sehnt, vertraut er auf die Führung seines Erlösers. Wenn es in Gottes Augen recht ist, dann ist es ihm ein Leichtes, ihm die Rückkehr zu ermöglichen. Bis es soweit ist, weiss er die Gemeinde in besten Händen, schliesslich kümmert sich der Herr Jesus als Haupt der Gemeinde auch ohne ihn jederzeit um sie. Aus der Apostelgeschichte wissen wir, dass Paulus erst etwa sechs Jahre später auf seiner dritten Missionsreise nach Mazedonien zurückgekehrt ist. Er musste sich also geraume Zeit gedulden.

Paulus findet ein gutes Gleichgewicht zwischen Vertrauen und Handeln, von dem auch wir lernen können. Was in seiner Hand liegt, um die Thessalonicher wiederzusehen, das tut er: Er plant und betet. Er schöpft seine Möglichkeiten aus. Gleichzeitig hat er aber die nötige Gelassenheit, seine eigenen Wünsche zurückzustellen und so ein eigenmächtiges Vorgehen zu vermeiden. Er ist sich bewusst, dass der Herr (und nicht wir selbst) unser Leben lenkt. Darum kann er die Angelegenheit getrost Gott überlassen. Beten wir darum, dass der Herr dieses gesunde Gleichgewicht auch uns schenkt: dass wir unsere Verantwortung wahrnehmen, ohne mit dem Kopf durch die Wand zu wollen, ohne Gottes Wegweisung zu umgehen.

1Thess 3,12-13: *Euch aber lasse der Herr zunehmen und überreich werden in der Liebe zueinander und zu allen - wie auch wir euch gegenüber sind -, um eure Herzen zu stärken, untadelig in Heiligkeit zu sein vor unserem Gott und Vater bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.*

Zum Abschluss des ersten Briefteils gibt Paulus der Gemeinde einen Segenswunsch mit auf den Weg, auch wenn er dies vorläufig nur in Briefform tun kann. Paulus bittet darum, dass der Herr an den Herzen der Junggläubigen in Thessaloniki arbeitet. Ihre Liebe hat Paulus bereits im ersten Kapitel positiv erwähnt (1,3). Allerdings darf sie noch weiter zunehmen. Der Liebe sind keine Grenzen gesetzt. Die Thessalonicher sollen „überreich werden“ in der Liebe. Ihr Leben soll einem überfließenden Brunnen glei-

Bibelstunde vom 27. Mai 2016		B088
Text	1Thess 3,6-13	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

chen, der von Gott gespiesen wird und sein Wasser - die Liebe - deshalb immer wieder neu weitergeben kann, selbst dann, wenn sie nicht auf Gegenliebe stösst. Zuerst soll diese grenzenlose Liebe – wie es im Leben von Paulus beobachtet werden kann („wie auch wir euch gegenüber“) – in der Gemeinde selbst gelebt werden („zueinander“), dann aber soll sie auch nach aussen wirken („zu allen“). Sogar die Verfolgungen in Thessaloniki berechtigen die Christen nicht, ihre Feinde zu hassen.

Doch weshalb soll die Nächstenliebe zunehmen? Wörtlich: „um eure Herzen als untadelige (d.h. in untadeligem Zustand) zu stärken“. Unsere Zeit lebt davon, dass wir uns mit uns selber beschäftigen, damit wir, so das Versprechen, im Leben vorankommen. Psychologie und Esoterik und in ihrem Gefolge auch viele christliche Lehrer fordern uns dazu auf, uns selbst zu finden und unser Potential, unsere unerkannten Kräfte freizusetzen. So drehen wir uns um uns selbst und bleiben dabei an Ort und Stelle stehen. Paulus sieht das anders: Unsere Persönlichkeit wird durch den Dienst am Nächsten gefestigt. Den Versuchungen entgehen wir (unter anderem) auch dadurch, dass wir dem Anderen dienen. Durch diese gelebte Liebe werden wir zu Menschen, die untadelig (d.h. ohne Befleckung durch Sünde) und heilig (d.h. von aller Sünde abgesondert/getrennt) vor Gott stehen.

Zum wiederholten Mal kommt Paulus auf den alles entscheidenden Zeitpunkt zu sprechen: *die Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen* (damit sind wohl die Gläubigen ge-

meint (vgl. 2Thess 1,10); andere denken an Engel). Gott kann mit Sünde keine Gemeinschaft haben. Deshalb dürfen auch wir nichts damit zu tun haben, wenn wir einmal bei ihm sein wollen (3Mo 19,2): *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott*. Auch wenn wir wissen, dass wir aus Gnade gerettet werden (Eph 2,8-9), auch wenn wir wissen, dass uns unsere Heiligkeit von Jesus persönlich geschenkt wird (1Kor 1,30; Eph 5,25-26), ist es wichtig, dass uns diese ernste Tatsache immer wieder vor Augen gestellt wird. In unserer Dankbarkeit für das Erlösungswerk des Herrn Jesus soll es unser Anliegen sein, dass unsere Herzen in der Heiligung – in der entschiedenen Abgrenzung von der Sünde und damit von der Welt – von Gott gestärkt werden. Dass er uns in seiner Gnade dem Herrn Jesus immer ähnlicher werden lässt. Dass er allen Makel von uns entfernt, der seinem Willen zuwider läuft, – auf dass wir Jesus bei seiner Wiederkunft mit Freude begegnen können.

Zusammenfassung: Die Ankunft von Timotheus hat Paulus erleichtert und getröstet. Er weiss, dass die Thessalonicher auf gutem Wege sind. Dennoch bleiben sie ihm ein Herzensanliegen. Nicht nur in seinem Brief, sondern auch in seinem täglichen Gebet nimmt er an ihrem Ergehen Anteil. Paulus will die Gemeinde weiter unterstützen und sie so auf die Begegnung mit Jesus vorbereiten. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. Juni 2016		B090
Text	1Thess 4,1-8	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Sex vor der Ehe

Einleitung: Unser nächster Textabschnitt aus dem Thessalonicherbrief ist einem brandaktuellen Thema gewidmet: Sex vor der Ehe. Von Interesse ist dieses Thema seit der sogenannten sexuellen Revolution in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Während fast zwei Jahrtausenden herrschte in dieser Frage bis hinein in die Gesetzgebung christlicher Staaten Einigkeit. Dies hat sich mittlerweile stark geändert. Wer mit dem Geschlechtsverkehr bis zur Ehe wartet, steht heute als Aussenseiter da. Selbst Teenager erwarten heute voneinander, dass zu einer Beziehung auch der Geschlechtsverkehr gehört. Die Verunsicherung geht bis in christliche Gemeinden hinein. Vielerorts wird heute die auch im Internet verbreitete Meinung vertreten, die Bibel schweige im Hinblick auf diese Thematik. Dem ist nicht so. Das zeigt unser heutiger Textabschnitt, dem im Hinblick auf unsere Fragestellung neben anderen Bibelstellen (vgl. S. 5) die grösste Aussagekraft zukommt.

1Thess 4,1: *Übrigens nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, da ihr ja von uns Weisung empfangen habt, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollt - wie ihr auch wandelt -, dass ihr darin noch reichlicher zunehmt.*

Mit diesen Worten beginnt der zweite Teil des ersten Thessalonicherbriefs (Kap. 4-5). Paulus geht nun zu den Ermahnungen und praktischen Anweisungen über. Bereits in Kapitel 3 hat Pau-

lus seinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, das „vollenden“ oder „ergänzen“ zu dürfen, „was an eurem Glauben mangelt“. Weil ihm eine Rückkehr vorläufig verwehrt bleibt, bringt er nun zu Papier, was er der Gemeinde bei einem Besuch mündlich weitergegeben hätte.

Wir haben es bereits im ersten Briefteil gesehen: Unzufrieden ist Paulus mit den Thessalonichern nicht. Das betont er auch hier mit seiner Zwischenbemerkung: *wie ihr auch wandelt bzw. ihr lebt ja auch so*. Doch Paulus möchte, dass wir nach der ganzen Fülle streben, dass wir in allem *noch reichlicher zunehmen* oder – wie manche übersetzen – *überströmend werden*. Das war sein Anliegen im Hinblick auf die Liebe (3,12) und ist es nun auch im Hinblick darauf, wie wir „wandeln“ (= unser Leben gestalten) und „Gott gefallen“ können. Es geht um das Thema der Heiligung. Wie wir als Christen leben, ist nicht der Beliebigkeit anheimgestellt, wie manche behaupten. Das Evangelium zeigt uns nicht nur, was wir glauben, sondern auch wie wir leben sollen. Wer das Geschenk der Erlösung und der Vergebung in Jesus Christus aus der Hand Gottes entgegengenommen hat, dem liegt es am Herzen, in seinem Wandel Gott zu gefallen. Christen sollen darin herausragen, ein heiliges Leben zu führen, um dem Herrn auf diese Weise die Ehre zu geben.

Dabei betont Paulus – hier und in den nachfolgenden Versen –, dass dieses Anliegen von Jesus ausgeht. Der Apostel *bittet und ermahnt in*

Bibelstunde vom 24. Juni 2016		B090
Text	1Thess 4,1-8	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

dem Herrn Jesus. Es geht nicht um seine eigene Meinung, sondern darum, was Gott sagt, was Jesus gelehrt hat.

1Thess 4,2: *Denn ihr wisst, welche Weisungen wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus.*

Paulus hat der Gemeinde in Thessaloniki in dieser Hinsicht bereits während seinem kurzen Aufenthalt Anweisungen gegeben. Er hat der Gemeinde nicht etwas aufoktroiert, sondern sie auf den Willen des Herrn Jesus hingewiesen. Denn nur er kann in uns das Verlangen wecken, ihm ähnlicher zu werden. Manchmal verklingen solche Ermahnungen ungehört. Dass man ein Gotteswort umsetzt, muss längst nicht immer der Fall sein. Deshalb erinnert Paulus die Gemeinde an seine Weisungen während seines Aufenthalts. Er wiederholt und wiederholt, damit der Heilige Geist durch das Wort Gottes in den Herzen wirken kann.

1Thess 4,3: *Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligung, dass ihr euch von der Unzucht fernhaltet.*

Ab diesem dritten Vers geht Paulus auf ein erstes konkretes Thema ein. Vielleicht hat er via Timotheus von gewissen Fehlentwicklungen erfahren, möglicherweise wurden aber auch spezifische Fragen an ihn herangetragen. Wenn er den Thessalonichern nun antwortet, dann tut er dies, indem er auf den „Willen Gottes“ verweist. Auch in Verhaltensfragen muss das unser Massstab sein, was Gott uns in seinem Wort, der Heiligen Schrift, offenbart hat. Menschliche Ansichten helfen uns nicht weiter.

Doch was ist nun der Wille Gottes? Antwort: *eure Heiligung*, mit anderen Worten: die Umgestaltung unseres Lebens durch das Wirken des Heiligen Geistes. Im Leben von uns allen gibt es Bereiche, die der Veränderung bedürfen, damit sie Gott gefallen. Gebiete, wo wir uns von der Sünde abzugrenzen haben. Orte, wo wir danach streben dürfen, dass unser Wille eins wird mit Gottes Willen. *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der Herr, euer Gott* (3Mo 19,2).

Im vorliegenden Fall geht es um die Sexualität. Heiligung betrifft nicht nur unsere Herzen, sondern auch unseren Leib. Die Thessalonicher sollen sich *von der Unzucht* (griech. „porneia“) *fernhalten*. Was ist damit gemeint? Das griechische Wort „porneia“ ist – in der Bibel und auch in der griechischen Literatur – der Oberbegriff für jede Form von unerlaubtem Geschlechtsverkehr. Dazu zählen der Inzest, der widernatürliche oder auch der aussereheliche Geschlechtsverkehr, sei dies nun vor oder während der Ehe. Von all diesen Praktiken hat sich ein Christ entschieden abzuwenden.

1Thess 4,4: *... dass jeder von euch sich sein eigenes Gefäß in Heiligung und Ehrbarkeit zu gewinnen wisse, ...*

Paulus widmet sich einem spezifischen Fall von Unzucht, nämlich der Situation, wo es darum geht, dass ein Mensch *sein eigenes Gefäß gewinnt*. Was bedeutet das? Der menschliche Körper wird in der Bibel gerne mit einem Gefäß verglichen (z.B. 2Kor 4,7). Der Leib ist das Gefäß von Seele und Geist. Wenn es um die

Bibelstunde vom 24. Juni 2016		B090
Text	1Thess 4,1-8	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Ehe von Mann und Frau geht, die bekanntlich „zu einem Fleisch“ (1Mo 2,24) werden, bezeichnet das Gefäss deshalb den Ehepartner (vgl. 1Petr 3,7). *Sein eigenes Gefäss gewinnen* heisst also nichts anderes als „seinen Ehepartner finden“. In erster Linie sind hier die Männer angesprochen, doch die Anweisungen gelten natürlich genauso auch für die Frauen. Wenn es in unserem Leben darum geht, eine Ehe zu schliessen, dann soll dies nicht in Unzucht, sondern *in heiliger und ehrbarer Weise* geschehen, das heisst: dem Willen Gottes gemäss und in Achtung vor dem Gegenüber. Was das konkret bedeutet, wird im folgenden Vers erklärt.

1Thess 4,5: ... *nicht in Leidenschaft der Begierde wie die Nationen, die Gott nicht kennen.*

Wenn es um das Zusammenfinden von Mann und Frau geht, so soll sich ein Christ vom Heiligen Geist leiten lassen und nicht von der *Leidenschaft der Begierde* -, von Selbstbeherrschung und nicht von leiblichen Gemütsbewegungen, sinnlichen Begierden und fleischlichen Lüsten, denen es um die Befriedigung der eigenen Triebe durch die Sexualität geht. All diese Dinge sind Kennzeichen eines gottlosen Menschen, Merkmale der *Nationen, die Gott nicht kennen*, die nach dem Motto leben: Wonach mir verlangt, das muss ich sofort haben. Wenn unser Leib das Mittel ist, leidenschaftliche Begehren zu erwecken und zu befriedigen, dann wird er verkehrt eingesetzt. In diesem Punkt dürfen sich Christen vor und dann natürlich auch während der Ehe ganz bewusst vom Rest der Gesellschaft unterscheiden, der mit dem

Geschlechtsverkehr nicht zuwartet, weil es ihm in einer Beziehung nicht um Verantwortung, Rücksicht und Treue geht, sondern um die Befriedigung des eigenen Verlangens. Wie oft erleben wir heute, dass man sich, wenn ein Kind unterwegs ist oder eine Bessere anbeisst, aus dem Staub macht. Durch die postmoderne Unverbindlichkeit wird die Frau zum Spielball degradiert, der jederzeit damit rechnen muss, verlassen zu werden. Was uns als Freiheit angepriesen wird, ist letztlich eine verantwortungslose Ausbeutung.

Die Sexualität als Geschenk Gottes soll ihren Platz haben, aber erst innerhalb des Treuebundes der Ehe. Paulus sagt (1Kor 7,9): *Wenn sie sich aber nicht enthalten können, so sollen sie heiraten, denn es ist besser, zu heiraten, als vor Verlangen zu brennen.* Leidenschaften und Begierden und die vielen damit verbundenen sexuellen Verirrungen, wie sie als Gericht Gottes über die Menschheit gekommen sind (vgl. Röm 1,24ff.), sind ein Kennzeichen der Nationen.

Werner de Boor schreibt in seinem Thessalonicherkommentar: „Wieviele Ehen kommen zustande durch die „Leidenschaft des Begehrens“ und tragen darum den Keim des Unglücks und der Ehenot von vornherein in sich, weil der Ehegatte nicht als das Du, als Person geschätzt und geliebt, sondern nur als Objekt der eigenen ichhaften Lustbefriedigung genommen wurde. So darf eine Ehe in der Gemeinde Jesu nicht zustande kommen!“ Gott erteilt dem Sex und damit auch dem Zusammenleben vor der Ehe eine Absage. Ein Mensch, der ohne Gott lebt,

Bibelstunde vom 24. Juni 2016		B090
Text	1Thess 4,1-8	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

wird sich über dieses Gebot des Schöpfers hinwegsetzen. Schliesslich ist er unter die Sünde versklavt. Ein Christ jedoch wird sich von dieser Art von Unzucht fernhalten.

1Thess 4,6: *Dass er sich keine Übergriffe erlaube noch seinen Bruder in der Sache übervorteile, weil der Herr Rächer ist über dies alles, wie wir euch auch vorher schon gesagt und eindringlich bezeugt haben.*

Es gibt zwei Möglichkeiten, diesen Vers auszulegen. Die eine besteht darin, dass man seinen Inhalt auf das vorangehende Thema der Sexualität bezieht. Dies bedeutet dann, dass sich – in Übereinstimmung mit den bereits getroffenen Aussagen – ein junger Mann vor dem Bund der Ehe *keine Übergriffe* in Form von verfrühten Intimitäten oder in Form von Geschlechtsverkehr *erlauben* soll. Genauso wenig darf er *seinen Bruder übervorteilen*, d.h. ihn betrügen. Wer bereits vor der Ehe mit Dieser oder Jener ins Bett steigt, betrügt dadurch jenen Mann oder jene Frau, für die Gott die betreffende Person, auf die möglicherweise bereits jemand wartet, bestimmt hat. Wer in dieser Angelegenheit seinen Begierden folgt, riskiert sogar, dass er früher oder später den Ehepartner einer verheirateten Person ausspannt und diese durch den Ehebruch betrügt.

Noch etwas plausibler ist eine zweite Auslegung. Sie geht davon aus, dass Paulus bereits von einem neuen, zweiten Bereich der Heiligung spricht, in dem die Thessalonicher auf ihr Verhalten achtgeben sollen, nämlich in ihrem

Umgang mit dem Geld. Es fällt auf, dass Paulus von „in der Sache“ und nicht von „in dieser Sache“ spricht, was er wohl getan hätte, wenn er sich auf den vorangehenden Vers beziehen würde. Das griechische Wort „pragma“ kann nicht nur eine „Sache“, sondern auch ein „finanzielles Geschäft“ bezeichnen. Thessaloniki war eine Hafen- und damit auch eine Handelsstadt. Deshalb gab es dort sehr viele Kaufleute. Wenn sich eine Gelegenheit bot, wird sich manch ein gerissener Händler nicht gescheut haben, einen Arglosen übers Ohr zu hauen. Gehen wir von dieser Thematik aus, so fordert Paulus die Thessalonicher zu einem sauberen Umgang mit finanziellen Mitteln auf. Ein Christ *erlaubt* sich in dieser Hinsicht *weder Übergriffe*, d.h. er überlistet und bestiehlt nicht, noch *übervorteilt er seinen Bruder*, d.h. er betrügt ihn nicht, sondern verkehrt mit ihm unter ehrlichen und fairen Bedingungen.

Was bei beiden Auslegungen gilt, ist die Begründung für das göttliche Gebot: ... *weil der Herr Rächer ist über dies alles, wie wir euch auch vorher schon gesagt und eindringlich bezeugt haben*. Wie so oft lenkt Paulus unseren Blick auf das, was am Ende der Zeiten geschehen wird. Der Herr ist *Rächer* bzw. *Vergelter*. Es ist nicht so, dass ihm unser Verhalten in sexueller und finanzieller Hinsicht egal wäre, auch wenn wir selber vielleicht das Gefühl haben, uns könne nichts geschehen. Für die Schuld, die wir auf uns laden, wird uns der Herr zur Rechenschaft ziehen, wenn wir uns nicht von ihr abwenden und sie uns von Jesus vergeben las-

Bibelstunde vom 24. Juni 2016		B090
Text	1Thess 4,1-8	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

sen. Paulus hat dies bereits während seines Aufenthalts *gesagt*, ja mehr noch, es sogar *eindringlich bezeugt*. Er hat die Gemeinde auf die Verantwortung hingewiesen, die wir Gott und unseren Mitmenschen gegenüber haben.

1Thess 4,7: *Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligung.*

Als die Thessalonicher zum Glauben gefunden haben, hat sie Gott „zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit berufen“ (2,12). Der Herr Jesus hat alles für sie bezahlt, ihnen vergeben, sie vom Schmutz der Sünde befreit. Er hat das nicht getan, damit wir uns kurze Zeit später bereits wieder in der Unreinheit tummeln. Gott ruft uns zur Heiligung auf. Unser Wesen soll rein werden. Wir sollen ein Leben führen, das unserer göttlichen Berufung würdig ist, ein Leben, das den König aller Könige ehrt und seine Majestät vor den Menschen bezeugt.

1Thess 4,8: *Deshalb nun, wer dies verwirft, verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott, der auch seinen Heiligen Geist in euch gibt.*

Wer die Anweisungen Gottes im Hinblick auf den Umgang mit der Sexualität oder mit dem Geld ablehnt, der lehnt sich damit nicht gegen Menschen auf, sondern gegen Gott. An seine Gebote halten wir uns nicht einem Freund, den Eltern oder einem Prediger zuliebe, sondern aus Liebe zu Gott, der für uns nur das Beste im Sinn hat, aus Liebe zu Jesus, der sich nicht zu schade gewesen ist, sein eigenes Leben für uns hinzugeben, aus Liebe zum Heiligen Geist, der uns von Gott geschenkt ist, um uns in unserem

Alltag anzuleiten. Der Geist Gottes möchte unser Leben – und dazu gehört auch unser Leib – erneuern. Wenn wir uns dem Willen Gottes gegenüber ablehnend verhalten, dann hemmen wir dadurch das Wirken des Heiligen Geistes. Unsere Missachtung richtet sich also gegen den Herrn selbst.

Gesamtbiblischer Horizont: Hauptstellen: 1Thess 4,3-8; 1Kor 7,9; Hebr 13,4; 1Mo 2,24 (drei Schritte: Verlassen, Anhängen („verkleben“) = feste Bindung, ein Fleisch werden = Sex); im Alten Testament wird der voreheliche Geschlechtsverkehr unter Strafe gestellt (2Mo 22,15-16; 5Mo 22,28-29); 5Mo 22,13-21 belegt den hohen Stellenwert der Jungfräulichkeit; konkrete Beispiele: 1Mo 34,7b; 2Sam 13,12; Joh 4,17-18; positive Beispiele: 1Mo 29,21; Mt 1,18/Lk 1,34; allgemeine Verbote von Unzucht (griech. „porneia“): Apg 15,20; 1Kor 6,18; 2Kor 12,21; Gal 5,19.22-23: Unzucht vs. Keuschheit; Eph 5,3; Kol 3,5. Was, wenn es trotzdem passiert ist? 2Mo 22,15-16; 5Mo 22,28-29: Es gilt im Alten Testament nicht wie bei Ehebruch von Verheirateten oder Verlobten die Todesstrafe (5Mo 22,22-27), sondern ein milderes Strafmass: Der beteiligte Mann muss die Frau heiraten, oder, falls der Vater des Mädchens nicht zustimmt, eine Geldstrafe bezahlen. Wie immer bei Sünde gilt: 1Joh 1,9!

Schlusswort: Paulus fordert die Thessalonicher zur Heiligung auf. In den Mittelpunkt stellt er das konkrete Beispiel, wie sich ein Christ bei der Eheschliessung von jenen Nationen unterscheidet, die Gott nicht kennen. Von Unzucht – in diesem Fall: vorehelichem Geschlechtsverkehr – soll er sich fernhalten. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Von Bruderliebe und Überheblichkeit

Einleitung: Zuletzt durften wir in den Versen 1 bis 8 beobachten, wovon sich ein Christ abzuwenden hat: von Unzucht und Habgier. Wie können wir als Christen eine Ehe eingehen? Wie können wir als Christen ehrlichen Handel treiben? Nun führt uns Paulus vor Augen, welchen Dingen wir uns zuwenden dürfen: der Bruderliebe und einem stillen unaufgeregten Lebenswandel, der die Arbeit nicht scheut.

1Thess 4,9: *Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibt, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben.*

Bereits im dritten Kapitel hat Paulus den Thessalonichern die „Liebe zueinander und zu allen“ ans Herz gelegt (1Thess 3,12): *Euch aber lasse der Herr zunehmen und überreich werden in der Liebe zueinander und zu allen.* Beides gehört dazu: die Liebe gegen innen und gegen aussen. Nun greift der Apostel den ersten Aspekt wieder auf: die Bruderliebe (griech. „philadelphia“), das heisst also die Liebe gegenüber den Glaubensgeschwistern – den gegenseitigen Umgang und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Gemeinde. Sie sollen von Liebe geprägt sein, von warmer Herzlichkeit im Tonfall, von tatkräftiger Hilfe im Alltag und von geduldiger Ermutigung im Glauben. Matthew Henry bezeichnet die Liebe in seinem Kommentar zum Neuen Testament als „Tracht der Familie Gottes“. Die Liebe wird uns von Gott ge-

schenkt (Röm 5,5): *Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.* An uns ist es, diese unverdiente Gabe Gottes ohne Hintergedanken und ohne die Erwartung von Gegenleistungen weiterzugeben. Liebe im biblischen Sinn ist längst nicht nur ein Gefühl, sondern immer auch tätige Nächstenliebe.

Paulus hält es nicht mehr für nötig, nochmals ausführlich auf dieses Thema einzugehen. Aus seiner Sicht darf die Liebe in Thessaloniki vorausgesetzt werden: *Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibt.* Warum? ... *denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, einander zu lieben.* Das, was Gott in seinem Wort lehrt, ist klar und eindeutig. Erwähnt seien nur einige Beispiele (3Mo 19,18): *Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.* Auf die Frage nach dem höchsten Gebot antwortet Jesus (Mk 12,29-31): *Das erste ist: „Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist ein Herr; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!“ Das zweite ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Grösser als diese ist kein Gebot.* Oder ein letztes Beispiel (Joh 13,34-35): *Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jün-*

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

ger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt. Das ist das, was „Gott lehrt“. Paulus gebraucht hier ein interessantes Wort: *Ihr seid* „theodidaktos“. Ein Christ ist kein Autodidakt, d.h. einer der sich Dinge selber beibringt (nach: de Boor), sondern – und das ist sein grosses Privileg – ein Theodidakt, d.h. einer der von Gott persönlich geschult und unterrichtet wird. Der Herr selbst ist der Lehrer, der durch seinen Geist mit und an uns arbeitet. Diese Unterrichtslektionen werden dann auch in unserem gegenseitigen Verhalten – in unserer Liebe zum Bruder – sichtbar. Das ist das, was Paulus und seine Mitarbeiter zur Freude veranlasst.

1Thess 4,10: *Das tut ihr ja auch gegen alle Brüder in ganz Mazedonien. Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen ...*

Wie schon so oft darf Paulus der nordgriechischen Gemeinde ein Kompliment machen. Sie ist auf gutem Weg: *Das tut ihr ja auch.* Die Bruderliebe wird in Thessaloniki praktiziert. Bemerkenswert ist für Paulus, dass sich diese Liebe längst nicht nur auf die eigene Gemeinde beschränkt, sondern weit darüber hinausgeht. *Das tut ihr ja auch gegen alle Brüder in ganz Mazedonien.* Die „Philadelphia“ der Thessalonicher kommt den Glaubensgeschwistern in ganz Mazedonien, d.h. in der ganzen damaligen Provinz, zugute. Bereits im ersten Kapitel hat Paulus die neubekehrten Christen gelobt (1Thess 1,7), dass sie *allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden sind.* Namentlich wissen wir durch die Bibel von zwei

Gemeinden - in Philippi und Beröa. Beide sind von Paulus gegründet worden. Es werden jedoch längst nicht die einzigen gewesen sein.

Thessaloniki war die Hauptstadt der Provinz Mazedonien. Zugleich war es die bedeutendste Hafenstadt der Region. Den einen oder anderen Umwohner, darunter sicherlich auch Christen, führten seine Geschäfte in dieses Handelszentrum. Es ist bestimmt nicht abwegig, wenn wir davon ausgehen, dass diese Christen während einem Besuch in der Hauptstadt bei ihren Glaubensgeschwistern Gastfreundschaft geniessen durften. Dadurch entstanden neue Kontakte. Die Gemeinde wird das Evangelium und die damit verbundene Liebe Gottes aber auch aktiv in die Städte und Dörfer der Provinz hinausgetragen haben und ihre in bescheideneren Verhältnissen lebenden Geschwister möglicherweise auch finanziell unterstützt haben.

Trotz dieses positiven Befunds kommt Paulus wie schon mehrfach in seinem Brief zu jenem bekannten Satz, den wir vom Einkauf kennen: „Darfs ou es Bitzeli meh sii?“ Ja. Es muss als Christen unser Anliegen sein, in der Liebe zu wachsen und darin zuzunehmen. Vollkommen sind wir erst im Himmel. *Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen ...* Diese Aussage stellt keine unüberwindbare Hürde dar, denn die Liebe Gottes wird uns kostenlos geschenkt. Wir brauchen sie lediglich grosszügig weiterzugeben.

Damit kommt Paulus auf einen weiteren Aspekt des Christenlebens zu sprechen: Er warnt vor

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

geistlicher Überheblichkeit. Letztlich ist auch dies ein Bereich, in dem die Bruderliebe konkret zur Anwendung kommt. Denn negativ formuliert bedeutet das, was Paulus hier schreibt, dass Liebe auch darin zum Ausdruck kommt, dass wir auf unsere Mitgläubigen Rücksicht nehmen.

1Thess 4,11: ... und eure Ehre dareinzusetzen, still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun und mit euren Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben, ...

Offensichtlich muss sich bei einigen Gemeindegliedern eine ungute Sitte eingeschlichen haben, nämlich eine gewisse Trägheit im Hinblick auf das alltägliche Leben. Ein Grund dafür, könnte die Predigt von der baldigen Wiederkunft Jesu gewesen sein. Es ist wohl kaum zufällig, dass Paulus in den darauf folgenden Versen ausführlich auf dieses Thema zu sprechen kommt (1Thess 4,13-5,11). Der eine oder andere wird sich auf diese Worte berufen haben und sich gesagt haben: Wenn das so ist, wieso soll ich dann noch arbeiten? Zu berücksichtigen gilt es jedoch auch die weit verbreitete Ansicht, dass ein Grieche – zumindest ein freier – die Arbeit mit seinen zwei Händen als unter seiner Würde ansah. Lieber beschäftigte man sich mit Politik, Sport, Kunst oder Philosophie. Das war es, was die Griechen interessierte. Paulus möchte nicht, dass sich diese ungesunde Einstellung nun auch in der Gemeinde einnistet.

Ein Christ steht immer in der Gefahr, dass für ihn das Geistliche einen zu hohen Stellenwert

bekommt. Wir erkennen dies auch in der Gemeinde von Korinth: Da gibt es viele, die nach Erkenntnis, nach Geistesgaben, nach höheren Sphären des Glaubens streben und darob das Alltägliche vernachlässigen. Glaube kann uns zu Überheblichkeit verleiten. Weshalb soll ich mich, wenn ich den Heiligen Geist und die Gemeinschaft mit Gott besitze, noch um völlig profane Dinge wie den Haushalt oder den Broterwerb kümmern?

Dem stellt Paulus die göttliche Perspektive gegenüber. Sein Grundtenor: Bitte nicht abheben! Hütet euch vor solcher Überheblichkeit! Biblischer Glaube ist und bleibt bis ans Lebensende mit dieser Erde verhaftet. Wir dürfen das Gewöhnliche nicht gering achten. Unsere Verbindung mit der himmlischen Sphäre befreit uns nicht von unseren irdischen Pflichten. Paulus zählt den Thessalonichern auf, was ihnen eine Ehre sein soll und wonach sie streben sollen: Zuerst einmal *still zu sein* bzw. *sich ruhig zu verhalten*. Der Apostel muss offensichtlich die Gefahr erkannt haben, dass durch die Bekanntheit der Gemeinde in Mazedonien leicht auch die Versuchung an die Gläubigen herantreten würde, gross herauskommen zu wollen. Deshalb ermutigt sie Paulus, ein stilles Leben zu führen. Die Bodenhaftung nicht zu verlieren. Es muss nicht gleich alles an die grosse Glocke gehängt werden. Ein unaufgeregtes Gemüt und ein friedliches Wesen können oft mehr bewirken als ein überschwängliches und lautstarkes Verhalten, das immer und überall im Vordergrund stehen möchte und dadurch für Unruhe

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

sorgt. Das gilt nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für Beruf oder Politik. Die Christen in Thessaloniki sollen nicht Leute sein, die auffallen, sondern Leute, auf die Verlass ist.

Bevor sich die Thessalonicher um alles andere kümmern, sollen sie bei ihren eigenen Angelegenheiten für Ordnung sorgen. Das ist das zweite, was Paulus betont: ... *und eure eigenen Geschäfte zu tun*. Zuerst gilt es, vor der eigenen Haustüre zu kehren, bevor wir uns bei den andern einmischen. Wie sagt es der berühmte Emmentaler Pfarrer und Schriftsteller Jeremias Gotthelf (1797-1854): „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland.“ Sonst steht das, was wir innerhalb und ausserhalb der Gemeinde von anderen fordern, nicht mit dem überein, wie wir uns selbst verhalten.

Schliesslich ein Drittes: ... *und mit euren Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben*. Christen sind keine abgehobenen Menschen, die es sich bequem machen und andere für sich sorgen lassen. Die Bruderliebe kann auch ausgenutzt werden, indem man auf Kosten anderer lebt. Paulus betont: Ein Christ geht einer Arbeit nach. Er wirkt mit seinen zwei Händen. Im Epheserbrief vergleicht Paulus das Leben ohne Jesus und das Leben mit Jesus (Eph 4,28): *Wer gestohlen hat, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben habe!* Nicht derjenige ist das Vorbild, der es fertig bringt, sich um die Arbeit zu drücken, sondern derjenige, der seinen Job verantwortungsbewusst ausübt. Paulus warnt

seine Adressaten davor, nachlässig und untätig zu sein.

Ganz offensichtlich taten sich in Thessaloniki einige Gemeindeglieder schwer damit. Schon während ihres Aufenthalts sind Paulus, Silvanus und Timotheus auf dieses Thema eingegangen. Wir erkennen dies daran, dass Paulus betont: ... *so wie wir euch geboten haben*. Später greift Paulus diese Frage im zweiten Thessalonicherbrief nochmals auf. Dort geht er noch ausführlicher auf diese Problematik ein, da sich die Situation offensichtlich noch nicht verbessert hat (2Thess 3,6-14): Es werden Personen erwähnt, die auf Kosten anderer Brot essen und selbst nichts arbeiten. Leute, die unordentlich wandeln und unnütze Dinge treiben, anstatt selbst einem Erwerb nachzugehen.

Das ist falsch, sagt Paulus. Auch hier ist Überheblichkeit für einen Christen fehl am Platz. Auch wenn die Reichgottesarbeit wichtig ist und nicht vernachlässigt werden darf, so hat ein Christ doch zuerst einmal für sich selbst und seine Familie zu sorgen, damit er nicht anderen auf der Tasche liegen muss. Die Wiederkunft Jesu zu erwarten, schliesst nicht aus, dass wir uns dabei auch betätigen. Das Christentum befreit uns nicht von unserer Verantwortung im Hinblick auf unseren Lebensunterhalt. Unsere irdischen Pflichten gehören zur Nachfolge dazu. „Ora et labora!“ = „Bete und arbeite!“. So hat der Klostergründer Benedikt von Nursia dieses Gleichgewicht im 6. Jahrhundert n. Chr. in wenigen Worten auf den Punkt gebracht. Arbeit ist nicht – wie manche in Griechenland glaub-

Bibelstunde vom 22. Juli 2016		B092
Text	1Thess 4,9-12	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

ten – unter unserer Würde, sondern eine „Ehre“, nach der wir streben sollen (... *eure Ehre dareinzusetzen* ...).

Diese Worte wider eine falsche Überheblichkeit müssen auch unserer Zeit immer wieder vor Augen geführt werden. Einer Zeit, die von Promis, von Sensationen und von Wichtigtuerei lebt. Einer Zeit, die nach Popularität und Ansehen heischt. Einer Zeit aber auch, in der viele Menschen unzählige Stunden vor dem Fernseher oder dem Computer verbringen. Auch den kommenden Generationen haben wir diese biblischen Werte weiterzugeben. Gerade als Eltern mit jugendlichen Kindern im Haus haben wir dafür zu sorgen, dass es klare Regeln gibt, was den Medienkonsum oder die Mitarbeit im „Hotel Mama“ betrifft, sei es durch die Abgabe eines Kostgeldes oder durch praktisches Anpacken. Weshalb dies alles so wichtig ist, wird uns im nächsten Vers gesagt.

1Thess 4,12: ... *damit ihr anständig wandelt gegen die draussen und niemanden nötig habt.*

Es geht um unsere Vorbildfunktion gegenüber Nichtchristen („gegen die draussen“). Ein Zeugnis geben wir nicht nur, wenn wir anderen von Jesus weitererzählen, sondern auch dann, wenn wir uns entsprechend verhalten. Nichtgläubigen gegenüber sollen sich die Thessalonicher *anständig / ehrbar* benehmen, nicht so, dass die Sache Jesu durch ihren Wandel in Verruf gerät. Mit unserem Verhalten können wir die Verbreitung des Evangeliums erschweren oder fördern. Das ist einer der Gründe, weshalb wir

still sein, unsere eigenen Geschäften tun und mit unseren Händen arbeiten sollen.

Zuletzt ein Zweites, was bereits im vorangehenden Vers durchgeschimmert ist: ... *damit ihr niemanden nötig habt*. Ein Nachfolger Jesu – so Paulus – soll nicht so leben, dass er im Hinblick auf seinen Lebensunterhalt von anderen Menschen – womöglich sogar von Nichtchristen – abhängig ist. Wer zwei gesunde Hände hat, soll es sich nicht auf Kosten anderer gut gehen lassen, sondern seine Fähigkeiten für seine eigene Versorgung einsetzen. Bedürftigkeit und Nachlässigkeit sind hier klar zu unterscheiden. Es geht Paulus nicht um diejenigen, die nicht in der Lage dazu sind, für sich selbst zu sorgen, sondern um diejenigen, die aufgrund von Faulheit zum Sozialfall werden und auf Kosten anderer leben. Selbständigkeit ist das Ziel eines Christen und nicht Abhängigkeit.

Schlusswort: In seiner Reihe praktischer Anweisungen kommt Paulus nach der Unzucht und der Habgier auf die Bruderliebe und die Überheblichkeit zu sprechen. Auch wenn die Thessalonicher im Hinblick auf den Umgang mit ihren Glaubensgeschwistern in Mazedonien bereits ein Vorbild sind, dürfen sie darin weiter zunehmen. Gleichzeitig sollen sie sich aber vor Überheblichkeit hüten. Unser Glaube darf nicht dazu führen, dass wir abheben. Vielmehr soll er gerade auch in unserer unauffälligen und treuen Art zum Ausdruck kommen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 23. September 2016		B093
Text	1Thess 4,13-18	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Von den verstorbenen Gläubigen

Einleitung: Im zweiten Teil des ersten Thessalonicherbriefs (ab Kap. 4) beantwortet Paulus verschiedene praktische Fragen. Zuletzt hat der Apostel in den Versen 9 bis 12 zur Bruderliebe aufgerufen und vor Überheblichkeit im Glauben gewarnt. Nun geht er in einem nächsten Abschnitt auf eine Frage ein, welche die Ankunft (griech. „parusia“) des Herrn betrifft. Bereits im ersten Briefteil haben wir festgestellt, dass Paulus den Blick der Gemeinde immer wieder auf diesen für unser Glaubensleben so wichtigen Fixpunkt ausgerichtet hat (vgl. 1,10; 2,19; 3,13). Die Wiederkunft Jesu ist ein fester Bestandteil der Verkündigung des Evangeliums. Deshalb stimmt es traurig, wenn dieser wichtige Aspekt der christlichen Lehre (selbst in der Adventszeit, in der seit jeher über das zweite Kommen Jesu gepredigt wird) vielerorts in Vergessenheit geraten ist.

Die Frage der Thessalonicher betrifft die bereits verstorbenen Gläubigen:

1Thess 4,13: *Wir wollen euch aber, Brüder, nicht in Unkenntnis lassen über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die Übrigen, die keine Hoffnung haben.*

Vermutlich haben wir es mit einem Anliegen aus Thessaloniki zu tun, das über den von dort zurückgekehrten Timotheus an Paulus herangebracht worden ist. Paulus möchte seine Glaubensgeschwister („Brüder“) nicht in Unwissen-

heit lassen. Umfassende Unterweisung in allen Bereichen der biblischen Lehre ist dem Apostel Paulus ein Herzensanliegen, schliesslich sollen die Gläubigen in Thessaloniki den Glauben selbständig weitergeben und Fehlentwicklungen eigenständig beurteilen können. Darum holt er in seinem Brief nach, was während seines Aufenthalts in Mazedonien zu kurz gekommen ist.

Worum geht es? Es geht um die „Entschlafenen“, d.h. um die Verstorbenen. Die Bibel gebraucht diesen Ausdruck verschiedentlich. Sie drückt damit aus, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist. Das scheint auch den Thessalonichern klar gewesen zu sein. Was sie beschäftigt, ist – wie die folgenden Verse zeigen – die Frage, was denn mit den Toten am Tag der Wiederkunft Jesu geschieht. Wir müssen davon ausgehen, dass die Gemeinde in Thessaloniki wie jede lebendige Gemeinde jederzeit damit gerechnet hat, dass Jesus wiederkommen könnte. Die Gläubigen waren – wozu Paulus sie ermutigt – stets bereit, ihrem Heiland zu begegnen. Doch nun gibt es erste Gläubige, die gestorben sind, bevor dieses Ereignis eingetreten ist. Was geschieht mit ihnen? Sind sie mit dabei, wenn Jesus auf diese Erde zurückkommt? Oder erleben sie diesen grossen Tag, auf den die Gemeinde sehnlichst wartet, nicht mit? Sind sie gegenüber den noch nicht entschlafenen Gläubigen benachteiligt? Werden sie erst später mit Christus vereint? Mit solchen Fragen aus dem Norden muss Paulus im Süden Griechenlands konfrontiert worden sein.

Bibelstunde vom 23. September 2016		B093
Text	1Thess 4,13-18	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Welches ist das Ziel der Unterweisung von Paulus? ... *damit ihr nicht betrübt seid wie die Übrigen, die keine Hoffnung haben.* Die Thessalonicher sollen nicht traurig sein. Wenn jemand stirbt, so macht es einen grossen Unterschied, ob diese Person an Jesus geglaubt hat oder nicht. Denn daran entscheidet sich, was nach dem Tod geschieht. Christen – und hier sind nicht Namenschristen gemeint, sondern Christen im Sinne von Nachfolger Christi – werden nach ihrem Tod bei Jesus sein und bei seiner Wiederkunft leiblich auferstehen. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die im Hinblick auf ihr Lebensende keine Hoffnung haben. Sie besitzen keine Zuversicht auf eine neue Welt. Deshalb sind sie betrübt, wenn jemand aus ihrem Umfeld stirbt.

Natürlich, auch Christen sind traurig, wenn ihre Nächsten sterben. Doch weil sie aufgrund der Offenbarung Gottes wissen, was mit den Verstorbenen geschieht, mischt sich in ihre Tränen immer auch ein Stück Freude. Denn das, was für uns ein Verlust ist, ist für die Verstorbenen ein Gewinn. Augustinus schreibt: „Wir sind daher über den Tod der Unseren betrübt, weil wir sie unweigerlich loslassen müssen, aber doch mit der Hoffnung, sie wieder zu erhalten.“ Paulus erklärt den Thessalonichern, was nach ihrem Tod geschieht. Dieses Wissen soll sie vor der Ungewissheit und der Betrübnis jener Menschen bewahren, die ohne Jesus und damit ohne Hoffnung leben.

1Thess 4,14: *Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, wird auch*

Gott ebenso die Entschlafenen durch Jesus mit ihm bringen.

Die Angst der Thessalonicher besteht darin, dass es beim zweiten Kommen des Messias einen Unterschied geben wird zwischen den noch lebenden und den bereits verstorbenen Christen. Paulus zeigt nun auf, dass dies nicht der Fall sein wird.

Die Voraussetzung für beide Gruppen – die noch Lebenden und die bereits Verstorbenen – nennt Paulus unmissverständlich beim Namen: *Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist ...* Weshalb sind diese historischen Fakten im Hinblick auf unsere Zukunft derart wichtig? Sie bilden die Grundlage unserer Erlösung! Jesus stirbt nicht, weil er ein Verbrecher gewesen wäre. Nein, er stirbt um unserer Sünden willen. Wer dieses göttliche Geschenk bejaht, der wird von seiner Schuld gereinigt. In Jesus sterben wir der Sünde, in ihm werden wir zum neuen Leben auferweckt. Der Glaube an den Tod und die Auferstehung Jesu gibt uns diese Hoffnung. *Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.* So wie Gott an seinem Sohn gehandelt hat – vom Tod zum Leben –, so wird er auch an allen Gläubigen handeln. Jesus ist, wie es Paulus im 1. Korintherbrief formuliert, der „Erstling der Entschlafenen“ (1Kor 15,20), und diejenigen, die ihm angehören, werden ihm bei seiner Wiederkunft folgen (1Kor 15,23), auch wenn sie bereits lange zuvor entschlafen sind.

Bibelstunde vom 23. September 2016		B093
Text	1Thess 4,13-18	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

1Thess 4,15: *Denn dies sagen wir euch in einem Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden.*

Paulus erklärt im Folgenden, wie es möglich sein wird, dass Jesus die Gläubigen bei seiner Ankunft „mit sich bringen/führen“ wird. Die wichtigste Aussage dieses Verses: Es gibt keinen Unterschied zwischen den bei der Ankunft des Herrn noch lebenden und den bereits entschlafenen Gläubigen. Alle dürfen bei diesem gewaltigen Ereignis Gottes mit dabei sein, schliesslich sind Gläubige nach ihrem Tod nicht von Jesus getrennt. Gott behandelt alle gleich. Paulus schliesst sich mit seinem „wir“ in die Gruppe der Lebenden ein. Natürlich weiss auch er – wie wir alle – nicht, welches Ereignis eher eintreffen wird: unser Tod oder Jesu Kommen.

Paulus beruft sich dabei auf ein „Wort des Herrn“, das heisst auf eine Aussage Jesu zur Zeit seines irdischen Wirkens. Er tut dies später auch beim Verbot der Ehescheidung (1Kor 7,10), beim Unterhalt für Verkündiger (1Kor 9,14) und beim Abendmahl (1Kor 11,23ff.). In unserem Fall muss es sich um eine Aussage Jesu handeln, die uns nicht überliefert ist.

1Thess 4,16-17: *Denn der Herr selbst wird beim Befehlsruf, bei der Stimme eines Erzengels und bei dem Schall der Posaune Gottes herabkommen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit*

ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit beim Herrn sein.

Paulus erklärt den Thessalonichern den Ablauf der Ereignisse. Wenn Jesus vom Himmel herabkommt, werden zuerst die entschlafenen Gläubigen auferstehen. Danach werden beide Gruppen – die noch Lebenden und die Auferweckten – entrückt werden.

Den gleichen Sachverhalt schildert Paulus auch den Korinthern – mit dem Unterschied, dass er dort stärker auf die Umwandlung der zu diesem Zeitpunkt noch lebenden Christen eingeht. Diese Frage wird in unserem Text nicht beleuchtet, schliesslich geht es um die Verstorbenen (1Kor 15,51-52): *Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune; denn die Posaune wird erschallen, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden.*

Wann dies geschehen wird, ist uns nicht bekannt. Diesen Zeitpunkt kennt nur Gott. Paulus wird im nächsten Abschnitt zu Beginn von Kapitel 5 auf diesen Sachverhalt eingehen. Was uns beruhigen darf, ist die Tatsache, dass das Signal zum Aufbruch – die Stimme des Erzengels und der Schall der Posaune Gottes – unüberhörbar sein wird. Der Befehl dazu wird vom Herrn selbst ausgehen. Er allein bestimmt, wann der Zeitpunkt für die Vollendung gekommen ist. Offenbar gemacht wird dieser Befehl Gottes

Bibelstunde vom 23. September 2016		B093
Text	1Thess 4,13-18	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

von den Engeln. Zum einen wird die Stimme eines Erzengels erschallen. Die Erzengel sind die Fürsten unter den Engeln, die dem Herrn persönlich zu Diensten stehen. Aus Judas 9 wissen wir, dass Michael ein Erzengel ist. Ob er es ist, der hier gemeint ist, wird uns nicht gesagt. Zum andern wird der Schall einer Posaune zu hören sein. Im römischen Heerwesen gab die Posaune das Signal zum Aufbruch. Beim ersten Blasen des Instruments musste das Lager abgebrochen werden, beim zweiten Mal musste jeder in Reih und Glied stehen und beim dritten Mal hiess es: „Abmarsch“. Deshalb spricht 1Kor 15 von der „letzten“ Posaune. Auch den Israeliten wurde der bevorstehende Aufbruch auf dem Weg durch die Wüste durch das Blasen zweier silberner Trompeten angekündigt (4Mo 10,5). Ebenso wird die Gemeinde laut und deutlich gerufen, wenn sie zu Jesus aufbricht.

Zu diesem Zeitpunkt wird der Herr Jesus vom Himmel herabkommen. Wenn das geschieht, dann werden die „Toten in Christus“ auferstehen, diejenigen Menschen also, die im Glauben an Jesus Christus gestorben sind. Ihre Leiber werden aus dem Schlaf geholt. So wie Jesus von den Toten auferstanden ist, werden auch sie zu neuem Leben auferweckt. Der Leib – die Gemeinde – folgt seinem Haupt – Christus!

Das ist es, was den Thessalonichern im Hinblick auf ihre verstorbenen Geschwister Gewissheit schenken soll. Noch bevor etwas mit den lebenden Christen geschieht, werden die Toten auferweckt. Aus diesem Grund ist eine Benach-

teiligung der Entschlafenen gegenüber den noch Lebenden ausgeschlossen.

Ein **Lutherzitat** zum Zusammenhang zwischen der Auferstehung Christi und der Auferweckung der Gläubigen:

„Wenn du gewiss sein kannst, dass Gott Gott ist, dann zweifle auch nicht daran, dass du, nachdem du gestorben bist, auferweckt wirst aus den Toten. Denn Gott müsste eher zum Lügner werden und nicht Gott sein, als dass du in der Erde bleiben würdest. – Und wie Gott gar nicht das äussere Wesen ansieht – wie einer 10 Klafter tief unter der Erde liegt, der andere zu Asche verbrannt und in alle vier Winde zerstreut oder von Tieren, Vögeln und Würmern gefressen wurde –, sondern vor seinen Augen nur Leben ist (denn er will ein neues, ewiges Leben aus diesem zeitlichen Tod und Verwesen machen), so müssen wir es auch mit den Augen (des Glaubens) fassen und gegen unsere Empfindung richten nach dem, was Gott sagt. Und das ist so gewiss, als wäre es schon geschehen. – So bin ich mit dem linken Fuss schon aus dem Grab; Christus hat mich schon an der Hand gefasst, weil die Sünde schon vergeben ist. Es ist noch um den linken Schenkel zu tun, um den alten Sack. Überhaupt ist mehr als die Hälfte schon geschehen, am Jüngsten Tag wird's ganz sein. – So erwarte ich den Schall der Posaune.“

Erst jetzt werden alle zusammen entrückt: *Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden.* Dies gilt ohne jeden Unterschied für beide Gruppen. Was es mit der Entrückung auf sich hat, wird im Folgenden noch genauer ausgeführt. Die Gläubigen werden von dieser Erde hinweggenommen werden (vgl. etwa Henoch und Elia im Alten Testament oder Jesus und Philippus im Neuen Testament). Das griechische Verb „harpazo“ bedeutet „rauben / fortreissen / wegführen“. Es handelt sich also um einen abrupten Vorgang, wie 1Kor 15,52 bestätigt („plötzlich“ /

Bibelstunde vom 23. September 2016		B093
Text	1Thess 4,13-18	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

„in einem Augenblick“). Die Gläubigen werden sich „in Wolken“ befinden. Wie in der Wüste wird die Herrlichkeit Gottes zum Schutz der Menschheit von Wolken umhüllt sein. So werden die Gläubigen „in die Luft“ gehoben, „dem Herrn entgegen“ bzw. „zur Begegnung mit dem Herrn“. Noch bevor also der Herr zum Gericht erscheint, holt er seine Gemeinde zu sich. Ein gewaltiges Ereignis: Die Gemeinde aller Jahrhunderte aus allen Völkern und Kontinenten geht ihrem geliebten Herrn entgegen, um ihn feierlich zu empfangen. *Und so werden wir allezeit beim Herrn sein.* Nun hat die Gemeinde ihr lang ersehntes Ziel erreicht. Nichts wird sie mehr von Jesus trennen können.

Ihren Herrn wird sie auch begleiten, wenn er für alle Menschen sichtbar auf diese Erde zurückkehrt (vgl. 3,13: *bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus mit allen seinen Heiligen*; 4,14: *so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen*). Darüber, wie viel Zeit zwischen der Entrückung und der sichtbaren Wiederkunft Jesu liegt, gehen die Meinungen selbst unter bibeltreuen Christen auseinander. Die einen glauben, dass die Entrückung vor der Zeit der Trübsal geschieht, andere gehen von der Mitte der letzten Jahrwoche aus und die dritten denken, dass beides gleichzeitig am Ende der grossen Drangsal geschieht. Es würde zu weit führen, die einzelnen Argumente in diesem Rahmen zu besprechen. Wichtig ist: Diese Frage darf die Gemeinde nicht entzweien. Jeder Gläubige soll diesbezüglich seine eigene Ansicht vertreten dürfen, gleichzeitig aber auch

die Meinung des Anderen akzeptieren können. Einigkeit herrscht unter allen, dass die Gemeinde auferweckt und entrückt wird und dass Jesus zur Aufrichtung von Gottes Reich und zum Gericht auf diese Erde zurückkehren wird.

1Thess 4,18: *So ermuntert nun einander mit diesen Worten.*

Bei vielen weckt der Gedanke an die Auferweckung der Toten und an die Entrückung der Gemeinde ein beklemmendes Gefühl. Wenn das so ist, dann haben wir missverstanden, um was es Paulus geht. Sicher, den Heiden, die keine Hoffnung haben, flösst dieser Gedanke Furcht ein. Doch für Christen sind diese zukünftigen Ereignisse Grund zur Freude, denn mit ihrem Eintreffen werden sie für immer daheim bei Jesus sein. Deshalb sollen sich Christen mit diesen Worten gegenseitig ermutigen, Jesus bis zuletzt treu zu bleiben. Wie schnell wird unsere Aufmerksamkeit von der Not in dieser Welt und von unseren eigenen Problemen in Beschlag genommen. Vieles, was uns beschäftigt, wird uns klein und unscheinbar werden, wenn wir diesen gewaltigen Ausblick vor Augen haben.

Schlusswort: Paulus erklärt den Thessalonichern, dass verstorbene Gläubige im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu nicht benachteiligt sind, sondern vollen Anteil an ihr haben werden. Diese herrliche Perspektive wird der Gemeinde stets neuen Mut schenken. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 28. Oktober 2016		B094
Text	1Thess 5,1-11	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Ein Aufruf zur Wachsamkeit

Einleitung: Zuletzt hat Paulus auf die Auferweckung der verstorbenen Gläubigen hingewiesen, die bei der Wiederkunft Jesu gegenüber den zu diesem Zeitpunkt lebenden Gläubigen nicht benachteiligt sein werden. Nun kommt er auf eine weitere - vermutlich via Timotheus aus Thessaloniki an ihn herangetragene - Frage zu sprechen, die mit dem zweiten Kommen Jesu in Verbindung steht:

1Thess 5,1: *Was aber die Zeiten und Zeitpunkte betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben wird.*

Es geht um die Frage, wann und unter welchen Umständen Jesus auf diese Erde zurückkehren wird (vgl. 4,16; 5,2). Es ist das Anliegen der Thessalonicher, auf dieses Ereignis vorbereitet zu sein. Auch hier geht es um etwas, worüber sich Paulus bereits während seines Aufenthalts in Mazedonien mit den Gläubigen unterhalten hat: ... *so habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben wird.* Paulus hat den Gläubigen gelehrt, was Jesus selbst gesagt hat (Apg 1,7): *Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Vollmacht festgesetzt hat.* Obwohl Paulus davon ausgeht, dass die Thessalonicher über diesen Teil der biblischen Lehre informiert sind, rückt er in den folgenden Versen nochmals einige wichtige Aspekte in den Vordergrund, um die Junggläubigen in Thessaloniki in ihrem Glauben zu festigen.

1Thess 5,2: *Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht.*

Paulus erinnert die Gemeinde zuerst daran, was sie „genau weiss“. Der Tag des Herrn wird wie ein Dieb in der Nacht kommen. Auch mit diesem Bild beruft sich Paulus auf die Worte Jesu (Lk 12,39-40 vgl. 2Petr 3,10; Offb 3,3; 16,15): *Dies aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht erlaubt, dass sein Haus durchgraben würde. Auch ihr, seid bereit! Denn der Sohn des Menschen kommt in der Stunde, da ihr es nicht meint.*

Der „Tag des Herrn“ ist ein fester biblischer Ausdruck für das zweite Kommen Jesu. Es ist jenes zukünftige Ereignis, das für die Ungläubigen das Gericht und für die Gläubigen das Heil mit sich bringen wird. Dieser Tag kommt *wie ein Dieb in der Nacht* – ganz plötzlich, ohne Vorankündigung! Niemand weiss, wann dies der Fall sein wird. Das gilt für alle Menschen, seien sie nun gläubig oder nicht. Doch nun gibt es einen grossen Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen, wie sie sich im Hinblick auf diesen Tag verhalten. Beginnen wir mit letzteren – den Ungläubigen:

1Thess 5,3: *Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen.*

Bibelstunde vom 28. Oktober 2016		B094
Text	1Thess 5,1-11	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Während es den Gläubigen geboten ist, wachsam zu sein (V. 4ff.), werden die Ungläubigen vom Kommen Jesu überrascht werden. Neben dem nächtlichen Dieb wird hier noch ein zweiter Vergleich herangezogen: die schwangere Frau, bei der die Geburtswehen einsetzen. Was für die Gebärende gesagt werden kann, gilt bei der Wiederkunft auch für jene Menschen, die ohne Jesus unterwegs sind: Beides kommt plötzlich. Beides ist mit Schmerzen verbunden. Beides kommt unausweichlich.

Die Menschen werden auf dem falschen Fuss erwischt. Zum Zeitpunkt, wo sie das Verderben trifft, werden sie von „Frieden und Sicherheit“ reden. Das deckt sich mit den Aussagen in der Offenbarung. Das erste Siegel, das in Offenbarung 6 geöffnet wird, ist ein Reiter auf einem weissen Pferd, der von Sieg zu Sieg eilt. Da denkt man: Wo ist da das Gericht? Das Gericht ist darin zu finden, dass sich die Menschheit davon blenden lässt und sich in falscher Sicherheit wiegt und an einen Frieden glaubt, den es so nicht gibt. Von den Propheten und Priestern seiner Zeit sagt Jeremia, dass sie das Volk täuschen, indem sie sagen (Jer 6,14b): *Friede, Friede! – und da ist doch kein Friede.*

Die Menschen sind so sehr mit ihren alltäglichen Freuden und Sorgen beschäftigt, dass sie sich nicht mehr um Gottes Handeln kümmern. Jesus sagt (Mt 24,37-39): *Aber wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: - sie assen und*

tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weggraffte -, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Man wird spotten und hochmütig fragen (2Petr 3,4, vgl. Ps 10,11): *Wo ist die Verheissung seiner Ankunft?* Man vergisst, was Gott durch Jeremia sagt (Jer 23,20): *Nicht wendet sich der Zorn des Herrn, bis er getan und bis er ausgeführt hat die Pläne seines Herzens. Am Ende der Tage werdet ihr das voll verstehen.* Es ist wie bei Belsazar, der noch während der Belagerung Babylons durch die Perser ein grosses Fest abhält und in der gleichen Nacht ermordet wird (vgl. Dan 5).

Dann, wenn es die Menschheit am wenigsten erwartet, wird ein „plötzliches Verderben“ über sie kommen. Dieses Verderben mündet für die, die nie zum Gekreuzigten gekommen sind, in die ewige Verdammnis. *Und sie werden nicht entfliehen.* Dieses Gericht ist unausweichlich. In Offb 6,15-16 lesen wir, wie die Menschen sich in den Klüften und Felsen zu verbergen suchen. Mit allen Mitteln will man dem Zorn Gottes ausweichen. Doch es wird nicht gelingen. Niemand kann sich vor dem allmächtigen Gott aus dem Staub machen. Zu den Pharisäern und Schriftgelehrten sagt Jesus (Mt 23,33): *Ihr Schlangen und Otterngezucht! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?*

1Thess 5,4-5: *Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und*

Bibelstunde vom 28. Oktober 2016		B094
Text	1Thess 5,1-11	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Söhne des Tages; wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Nun wendet sich Paulus den Gläubigen zu: *Ihr aber, Brüder bzw. Geschwister ... !* Wie sollen sie mit dieser Tatsache umgehen, dass sie den Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu nicht kennen? Es darf nicht sein – so Paulus –, dass dieser Tag des Herrn die Gläubigen wie ein Dieb überrascht. Deshalb fordert er sie auf, „nicht in der Finsternis zu sein“. Er erinnert die Gemeinde an das, was er später auch den Ephesern schreibt (Eph 5,8a): *Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.* Wer zu Gott umkehrt, gehört nicht mehr länger zur Nacht, sondern zum Tag. Finsternis ist dort, wo Satan regiert. Da aber, wo Jesus herrschen darf, ist Licht. Leider kommt es allerdings immer wieder vor, dass auch auf ein Leben im Licht Schatten fallen. Das müsste nicht so sein, denn – so ruft uns Paulus zu: *Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis.* Darum ist alles falsch am Platz, was das Tageslicht zu scheuen braucht.

An die Gemeinde in Rom schreibt Paulus (Röm 13,12-14, vgl. 1Joh 1,7): *Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen des Lichts anziehen! Lasst uns anständig wandeln wie am Tag; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Ausschweifungen, nicht in Streit und Eifersucht; sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden.* Und Jesus sagt (Lk 21,34-35): *Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht be-*

schwert werden mit Fressen und Saufen und mit täglichen Sorgen und dieser Tag nicht plötzlich über euch komme wie ein Fallstrick; denn er wird über alle kommen, die auf der ganzen Erde wohnen.

1Thess 5,6: *Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein!*

Die Frage der Thessalonicher nach der Wiederkunft Jesu beantwortet Paulus also nicht mit einer Zeitangabe, sondern mit der Aufforderung: Nicht schlafen, sondern wachen! Den Zustand der Gottlosen vergleicht Paulus mit dem Schlaf. Sie bekommen nicht mit, was abläuft. Von den törichten Jungfrauen heisst es (Mt 25,5): *Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.*

Für den Christ hingegen gilt zweierlei: Er soll (a) „wachen“ und (b) „nüchtern sein“. Wer den Herrn Jesus erwartet, der schiebt Wache und hält Ausschau. Er beobachtet – wie es uns Jesus gebietet – die Zeichen der Zeit und vergleicht diese Beobachtungen mit dem, was uns Gott in der Bibel im Hinblick auf die Zukunft offenbart hat. Zu den Jüngern sagt Jesus (Lk 22,46): *Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt.* Und in Lk 12,37: *Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet.*

Dabei gilt es nüchtern zu bleiben. Es gibt so vieles, was uns wie der Alkohol gefangen nehmen möchte. Die täglichen Sorgen oder der Wunsch nach Ablenkung und Vergnügen kön-

Bibelstunde vom 28. Oktober 2016		B094
Text	1Thess 5,1-11	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

nen uns in den Zustand eines Rausches führen, in dem wir das Entscheidende nicht mehr wahrnehmen. Den Korinthern ruft Paulus zu (1Kor 15,34): *Werdet doch einmal recht nüchtern und sündigt nicht!*

Nüchtern zu bleiben heisst immer auch, - und dies ist gerade im Hinblick auf die Frage der Wiederkunft von Bedeutung, - sachlich zu bleiben. Weder das Verharmlosen und Schönreden von Tatsachen sind im Hinblick auf die Endzeit angebracht noch das Aufbauschen von Verschwörungstheorien und Weltuntergangsszenarien. Es gilt, bei den Grundpfeilern des christlichen Glaubens zu bleiben: beim Kreuz, bei der Gnade, bei der Verheissung der Wiederkunft und der Auferstehung der Toten.

1Thess 5,7: *Denn die da schlafen, schlafen bei Nacht, und die da betrunken sind, sind bei Nacht betrunken.*

Wer schläft und sich betrinkt, der tut dies bei Nacht. Beides sind Tätigkeiten, die dem Reich der Finsternis und den Verführungen Satans zuzuordnen sind. Für den Christ aber gilt:

1Thess 5,8: *Wir aber, die dem Tag gehören, wollen nüchtern sein, bekleidet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung des Heils.*

Paulus wiederholt es nochmals. Erstens: Nüchtern sein. Zweitens: Wachen. Der Wachsoldat ist für seinen Dienst gerüstet. Wenn ein Angriff erfolgt, kann er nicht zuerst nach Hause eilen und alles Notwendige besorgen. Denn dann ist

es zu spät. Nein, er trägt Brustpanzer und Helm auf sich. Es ist Jesaja, der dieses Bild der Waffenrüstung Gottes geprägt hat (vgl. Jes 59,17). Paulus wird es später im Epheserbrief weiter ausarbeiten (vgl. Eph 6).

Worin besteht diese Waffenrüstung? Es ist die bekannte Trias, der wir bereits zu Beginn des Briefes begegnet sind (1Thess 1,3; vgl. 1Kor 13,13): Glaube, Hoffnung, Liebe. *Bekleidet mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung des Heils!* Wie sind wir also für das zweite Kommen Jesu gerüstet? Durch den Glauben: das kindliche Vertrauen auf Gott und seine Gerechtigkeit, die er uns im Glauben zurechnet. Durch die Liebe: den Dienst am Nächsten. Und durch die Hoffnung des Heils: den Blick auf unsere Errettung, auf das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat und bei seiner Wiederkunft vollenden wird. Darauf sollen wir uns fokussieren, wie Paulus in den folgenden beiden Versen nochmals betont:

1Thess 5,9-10: *Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben.*

Christen dürfen auf den Gekreuzigten schauen. Dort am Kreuz wird ihnen zugesichert, dass sie nicht zum Zorn und damit zum Verderben, sondern zum Erlangen des Heils und damit zum ewigen Leben in der Herrlichkeit bestimmt sind. Was uns immer wieder getrost werden lässt, ist die Tatsache, dass es nicht an uns liegt. Gott

Bibelstunde vom 28. Oktober 2016		B094
Text	1Thess 5,1-11	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

hat uns zum Heil „bestimmt“ (vgl. Röm 9). Es ist sein ewiger Vorsatz. Alles muss so geschehen, wie er es sich in seiner unendlichen Weisheit vorgenommen hat. Das entlastet uns und schützt uns davor, dass wir uns das Heil selber erarbeiten wollen. Es ist und bleibt Gnade – ein Geschenk Gottes! Klar, auch die andere Seite will betont sein (Phil 2,12): *Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern*. Doch gleich im nächsten Satz fährt Paulus fort (Phil 2,13): *Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen*. Beides muss uns immer wieder gesagt werden.

Doch welches ist die Grundlage unseres Heils? Es ist *durch unseren Herrn Jesus Christus* erwirkt worden. Und wie ist das geschehen? ... *der für uns gestorben ist!* Für uns! Gott setzt seinen Sohn dem Zorn aus, um uns vor dem Zorn zu verschonen! „Halleluja“ können wir da nur sagen: Gepriesen sei der Herr! Und schliesslich das Ziel von Gottes Plan: ... *damit wir, ob wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben*. Wozu also das Ganze? Um für immer – über unseren Tod hinaus – mit Jesus verbunden zu sein! In dieser engen Verbindung sind wir für die Wiederkunft Jesu gerüstet.

1Thess 5,11: *Deshalb ermahnt einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut!*

Paulus schliesst den Abschnitt mit einer ähnlichen Aufforderung ab wie bereits Kapitel 4. Dort lasen wir (1Thess 4,18): *So ermuntert nun einander mit diesen Worten!* Nun fordert Pau-

lus von den Thessalonichern: *Deshalb ermahnt einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut!* Mit anderen Worten: Wacht nicht alleine, sondern helft einander! Auf unserem Weg zum Ziel brauchen wir Unterstützung. Eberhard Hahn formuliert es in seinem Kommentar wie folgt: „Es ist undenkbar, dass der Glaubende als von der Gemeinde isolierte Person existieren kann.“ Zu unserem Auftrag als Christen gehört es, dass wir einander ermahnen und erbauen – d.h. mit dem Wort korrigieren und ermutigen. Als Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung und unterschiedlichen Charakters wollen wir uns gegenseitig motivieren, uns auf Jesus auszurichten, ihm zu gehorchen und in unserem Dienst nicht müde zu werden. Auch hier kann Paulus den Thessalonichern wie so oft ein gutes Zeugnis ausstellen: ... *wie ihr auch tut*. Sie helfen einander. Sie unterstützen sich gegenseitig.

Schlusswort: Paulus ruft den Thessalonichern in Erinnerung, dass niemand den genauen Zeitpunkt der Wiederkunft Jesu kennt. Während die Welt vom herannahenden Gericht überrascht wird, sind die Gläubigen zur Wachsamkeit aufgerufen. Sie sollen nüchtern sein und sich rüsten - sich nicht von diesem und jenem ablenken lassen, sondern Jesus vor Augen haben. Wir schliessen mit den Worten Jesu aus Lk 12,35: *Eure Lenden sollen umgürtet und die Lampen brennend sein*. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. November 2016		B095
Text	1Thess 5,12-22	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Gemeindealltag

Einleitung: Im letzten Abschnitt des ersten Thessalonicherbriefs greift Paulus nach seinen Ausführungen zur Wiederkunft Jesu verschiedene Situationen aus dem Gemeindealltag auf (V. 12-22), bevor er den Brief mit Segenswünschen und Grüßen (V. 23-28) abschliesst. Dabei läuft Paulus nicht einem utopischen Idealbild der Gemeinde hinterher. Der weitgereiste Apostel weiss um die Realität des Gemeindealltags mit seinen Animositäten, Spannungen und Schwierigkeiten. Paulus führt uns vor Augen, wie wir als Gläubige im gegenseitigen Miteinander herausgefordert werden, Christus immer ähnlicher zu werden.

1Thess 5,12-13: *Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander!*

Zuerst thematisiert Paulus unser Verhältnis zu denen, die der Gemeinde vorstehen. Damit setzt er voraus, dass es (anders als es manche Kreise, für die der Begriff „Organisation“ negativ belegt ist, lehren) in einer Gemeinde eine gewisse Ordnung und Struktur gibt. Natürlich besteht immer die Gefahr, dass solche Ordnungen zu Traditionen oder zum Selbstzweck werden können. Das bedeutet jedoch nicht, dass Strukturen grundsätzlich abzulehnen sind. Damit würden wir das Kind mit dem Bade ausgie-

sen. Das Zusammenleben einer Gruppe von Menschen will koordiniert sein.

Jene Menschen, um die es Paulus hier geht, tun dreierlei: (a) Sie „arbeiten unter euch“, d.h. sie mühen sich für die Gemeinde ab und setzen sich für sie ein. (b) Sie „stehen euch im Herrn vor“, d.h. sie leiten die Gemeinde in der Abhängigkeit vom Herrn und kümmern sich fürsorglich um ihre alltäglichen und geistlichen Anliegen. Und (c) sie „weisen euch zurecht“, d.h. sie korrigieren dort, wo jemand vom Weg abkommt.

Wie nun sollen sich die Thessalonicher jenen Personen gegenüber verhalten, die ihnen in dieser Weise dienen? Sie sollen sie „anerkennen“ und sie „ganz besonders in Liebe achten“, und zwar „um ihres Werkes willen“: weil sie sich für die Gemeinde einsetzen! Adolf Schlatter schreibt dazu in seinem Kommentar: „Die Gemeinde verfehlt sich aber, wenn sie sich dienen lässt, als müsste das so sein, ohne dass sie darauf achtet. Sie soll das, was für sie geschieht mit offenen Augen schätzen.“ An seinen Mitarbeiter Timotheus schreibt Paulus (1Tim 5,17): *Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen doppelter Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten.* Menschen, die sich hingebungsvoll für die Gemeinde einsetzen, verdienen – so Paulus – unsere Anerkennung und Liebe. Christen sind füreinander verantwortlich. Dazu gehört auch die Aufgabe, dass man die Dienste des Andern schätzt und würdigt.

Bibelstunde vom 25. November 2016		B095
Text	1Thess 5,12-22	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

Seit rund fünfzig Jahren leben wir in einer anti-autoritären Welt, die mit Gehorsam und Unterordnung ihre liebe Mühe hat. Die 60er-Jahre des 20. Jh. haben in den Familien, im Berufsleben, aber auch in den Gemeinden ihre tiefen Spuren hinterlassen. Kürzlich hat jemand die Gemeinde in einem Zeitschriftenartikel mit einem Fussballstadion verglichen. Während sich auf dem Spielfeld einige wenige abrackern, sitzen Zehntausende untätig darum herum und wissen, wie man es besser machen könnte.

Paulus sagt hier also: Passt auf, liebe Thessalonicher, dass ihr diejenigen, die euch im Glauben vorstehen, nicht nur kritisiert. Seid bereit, auch etwas zu akzeptieren, was ihr vielleicht anders gemacht hättet. Anerkennt die (gerade beim Zurechtweisen) nicht immer einfache Arbeit eurer Glaubensgeschwister. Dankt ihnen! Lobt sie, wenn sie etwas gut machen! Betet für sie! Ermutigt sie mit Gottes Wort, - und zwar gerade dann, wenn sie leiden, scheitern oder wenn Satan versucht, ihre Arbeit unwirksam zu machen.

Zudem fordert Paulus die Thessalonicher auf: *Haltet Frieden untereinander!* Eine Gemeinde ist eine zusammengewürfelte Schar von Menschen mit unterschiedlichen Charakteren und Interessen. Deshalb ist ihr Miteinander immer wieder bedroht. Wie schnell kann ein falsches Wort zu bösem Blut führen. Doch gerade dann sucht der Christ nicht den Streit, er geht dieser Situation auch nicht einfach aus dem Weg, sondern er ist auf den Frieden bedacht. Er kann

seine eigenen Interessen zurückstecken. Keine einfache Aufgabe, denn dabei sind wir auf Liebe und Vergebungsbereitschaft angewiesen!

1Thess 5,14: *Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle!*

Die nächsten Aufgaben, vor die Paulus, Silvanus und Timotheus die Thessalonicher und damit auch uns stellen, sind nicht weniger einfach. Es werden drei Gruppen von Menschen erwähnt, derer wir uns anzunehmen haben.

(a) Da wären zuerst die „Unordentlichen“ (griech. *ataktoi*). Auch sie gibt es in der Gemeinde: Menschen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und ihre Arbeit nachlässig ausüben. Doch auch sie sind Brüder, und als solche sollen sie (in Liebe und nicht herzlos!) zurechtgewiesen werden, so wie es Paulus mit den Antriebslosen in beiden Thessalonicherbriefen selber auch tut (vgl. 1Thess 4; 2Thess 3). Ein Mensch, das weiss die Bibel, kann sich zum Guten verändern!

(b) Dann die „Kleinmütigen“ (griech. *oligopsychoi*; *oligos* = wenig, gering), die Ängstlichen, die schnell den Mut sinken lassen, die Verzagten, die sich sofort Sorgen machen. *Tröstet die Kleinmütigen!* Sie brauchen unseren Zuspruch. Sie brauchen ein offenes Ohr. Auch wenn es uns nicht leicht fällt! Auch wenn unsere Geduld strapaziert wird! Paulus erwartet von

Bibelstunde vom 25. November 2016		B095
Text	1Thess 5,12-22	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

der Gemeinde in Thessaloniki, dass sie diese sensiblen Menschen tragen kann.

(c) Und schliesslich die „Schwachen“ (griech. *asthenoi*): Auch ihrer gilt es sich anzunehmen. Wir werden hier in erster Linie an seelisch oder körperlich schwache, kranke und gebrechliche Menschen denken, die ganz besonders auf unsere Hilfe angewiesen sind. An Leute, die in der Gesellschaft als Last oder als Hindernis empfunden werden. Auch sie gehören zur Gemeinde. Der Leib Christi ist keine Schar von Helden, sondern eine Gemeinschaft von Bedürftigen.

Im Hinblick auf alle diese Menschen gilt: *Seid langmütig gegen alle!* Wir haben oft den Eindruck, die Unordentlichen, Kleinmütigen und Schwachen würden uns unnötig aufhalten: Wie viel einfacher wäre es, wenn wir nicht auf sie Rücksicht nehmen müssten! Unser Geduldsfaden reisst nur allzu schnell: Immer noch alles beim Alten? Immer noch nicht gelernt? Paulus korrigiert: *Seid langmütig gegen alle!* Geduld ist gefragt. Es braucht den langen Atem, und zwar „gegen alle“, nicht nur gegenüber denjenigen, die uns entsprechen, sondern auch gegenüber denjenigen, mit denen wir das Heu nicht auf der gleichen Bühne haben.

1Thess 5,15: *Seht zu, dass niemand einem anderen Böses mit Bösem vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach gegeneinander und gegen alle!*

Als Christen haben wir auch dafür zu sorgen, dass in der Gemeinde keine Vergeltung geübt

wird. Wir neigen dazu, unseren Mitmenschen begangenes Unrecht mit gleicher Münze heimzuzahlen. Ihnen eins auszuwischen, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Doch dahinter steht der Feind, der das Werk Gottes zerstören will. Die Heilige Schrift lehrt uns etwas anderes (Spr 20,22): *Sprich nicht: „Ich will Böses vergelten!“ Harre des Herrn, der wird dir helfen.*

Wir könnten dem Unrecht auch mit Gleichgültigkeit begegnen – nichts mehr damit zu tun haben wollen! –, aber Gott geht noch einen Schritt weiter. Seinen Nachfolgern gebietet der Herr, was nur Jesus Christus möglich machen kann. Es ist eine herausfordernde Alternative: *... sondern strebt allezeit dem Guten nach gegeneinander und gegen alle!* So wie es der Römerbrief sagt (Röm 12,21): *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.* Ein Christ tut Gutes – gegenüber Freund und Feind – *allezeit*, d.h. nicht nur dann, wenn uns danach zumute ist – *gegeneinander und gegen alle*, d.h. innerhalb und ausserhalb der Gemeinde. Es ist ein gewaltiges Zeugnis, das in die Welt hinausstrahlt, wenn wir nicht nachtragend sind, sondern diejenigen lieben, die uns feindlich gesinnt sind, so wie es uns Jesus selbst geboten hat (Mt 5,44): *Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.*

1Thess 5,16-18: *Freut euch allezeit! Betet unablässig! Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*

Es geht – wie es für diesen letzten Teil des Briefes typisch ist – kurz und bündig weiter. *Freut*

Bibelstunde vom 25. November 2016		B095
Text	1Thess 5,12-22	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

euch allezeit! Will uns Paulus hier zu etwas nötigen? Sollen wir etwas vortäuschen, was gar nicht der Fall ist? Nein, der Apostel erinnert uns lediglich daran, dass ein Christ selbst dann Grund zur Freude hat, wenn die äusseren Umstände ganz anders aussehen. Gläubige wissen sich selbst in Schwierigkeit von Gott geliebt. Es ist keine künstliche, aufgesetzte Freude, sondern die Freude an den Fakten, an dem, was der Herr Jesus am Kreuz für uns vollbracht hat. Das Wissen, dass uns niemand – selbst der Tod nicht – von ihm trennen kann.

Betet unablässig! - oder mit anderen Worten ausgedrückt: Pflegt eine lebendige Beziehung zu Gott bei allem, was ihr tut! Diese Aussage ist nicht so zu verstehen, dass wir wie manche Mönche auf der griechischen Halbinsel Athos andauernd ein „Kyrie eleison“ auf den Lippen haben müssen, sondern so, dass wir Jesus in alles mit einbeziehen, was uns beschäftigt. Natürlich können wir diese Lebenshaltung durch feste und regelmässige Gebetszeiten fördern.

Sagt in allem Dank! - eine weitere Erinnerung von Paulus! Wenn es dem Menschen gut geht, dann vergisst er das Danken, wenn es ihm schlecht geht, dann ist ihm nicht nach Danken zumute. Und doch sind wir aufgerufen, unserem Schöpfer „in allem“ zu danken und ihn damit zu ehren. Diese Aufforderung gilt auch dort, wo unser Herz dagegen aufbegehrt, dort, wo wir auf steinigem Wegen geführt werden.

Die Freude, das Gebet, der Dank – für alle gilt: *Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus*

für euch. Der dreieinige Gott hat es in seiner Weisheit so festgelegt, dass wir ihn in dieser Form ehren dürfen. Deshalb wollen wir uns durch Jesus immer wieder neu zu dieser Herzenshaltung befähigen lassen.

1Thess 5,19: Den Geist löscht nicht aus!

Nach all seinen Ratschlägen kommt Paulus auf einen ganz wichtigen Punkt zu sprechen: Die Blume der christlichen Ethik kann nur zum Blühen gebracht werden, wenn der Geist Gottes in den Herzen der Gläubigen am Wirken ist. Wer selber etwas zu leisten versucht, wird scheitern. Deshalb die eindringliche Bitte, den Geist nicht zu „löschen“ bzw. zu „dämpfen“ oder zu „unterdrücken“. Wir dürfen Gottes Wirken im Gemeindealltag nicht im Wege stehen! Manche verwechseln das Wirken des Heiligen Geistes mit Aktivismus oder Stimmung! Dies steht allerdings nicht im Einklang mit der Schrift: Der Geist ist dort am Werk, wo gebetet wird, dort, wo Gottes Wort verkündigt wird, dort wo Menschen von Sünde überführt und aus ihren Verstrickungen befreit werden, dort, wo einer den anderen höher achtet als sich selbst, dort, wo die Früchte des Geistes (vgl. Gal 5) heranreifen, dort, wo Wirklichkeit wird, was Paulus in den vorangehenden Versen beschrieben hat.

1Thess 5,20-21: Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest!

Gott schenkt gewissen Personen die Gabe, die gegenwärtige Zeit und ihre Trends vom Wort Gottes her zu beleuchten, die Gemeinde vor

Bibelstunde vom 25. November 2016		B095
Text	1Thess 5,12-22	
Thema	Der erste Thessalonicherbrief	

falschen Wegen zu warnen und uns zur Wachsamkeit aufzurufen. Es geht hier nicht darum, dass jemand von Gott neue Offenbarungen bekommen würde, wie es heute viele falsche Propheten für sich beanspruchen. Gottes Offenbarung ist mit dem Neuen Testament zum Abschluss gekommen (Offb 22,18-19).

Paulus warnt davor, „Weissagungen“ bzw. „prophetisches Reden“ im Lichte der Bibel zu verachten. Kritische Stimmen, die den Willen Gottes in Erinnerung rufen, werden vielerorts nur ungern gehört. Treue Mahner, die zur Umkehr rufen, werden – wie schon die alttestamentlichen Propheten – gerne belächelt. Hier fordert Paulus zum Umdenken auf: *Weissagungen verachtet nicht.*

Gleichzeitig aber fügt er hinzu: *Prüft aber alles, das Gute haltet fest!* Ein wichtiger biblischer Grundsatz! Wie schnell geht es, dass wir Geistgewirktes mit Selbstgedachtem, dass wir Gottes Willen mit unseren menschlichen Vorstellungen vermischen. Darum müssen wir prüfen, d.h. sämtliche Aussagen an der Heiligen Schrift messen. Die Bibel fördert das kritische Denken. Ein Christ zeichnet sich dadurch aus, dass er sich nicht einfach blindlings unterwirft und gutgläubig übernimmt. Nur das „Gute“ sollen wir „festhalten“, das also, was dem guten Willen Gottes entspricht, wie er ihn uns Menschen in seinem Wort, der Bibel, über die Jahrhunderte hinweg offenbart hat. Daran sollen wir uns orientieren. Was hingegen nicht damit übereinstimmt, können wir getrost fallen lassen.

1Thess 5,22: *Von aller Art des Bösen haltet euch fern!*

Am Guten soll die Gemeinde festhalten. Vom Bösen aber gilt es sich ganz bewusst fernzuhalten, und zwar „von aller Art des Bösen“. Der Teufel und sein Machwerk lauern überall. Nicht selten begegnet es uns in vielversprechender und verführerischer Gestalt. Da bedarf es einer klaren Ausrichtung auf Jesus und eines klaren Neins zur Sünde. Wer mit dem Bösen liebäugelt, hat bereits verloren. Denn als Menschen stehen wir diesen Angriffen alleine machtlos gegenüber. Nur der Herr Jesus kann unseren Willen derart stärken, dass wir uns und damit die Gemeinde vom Bösen fernhalten können.

Schlusswort: Paulus weiss um die Herausforderungen des Gemeindealltags. Deshalb zeigt der Heidenapostel den Thessalonichern, worauf es ankommt: eine intakte Beziehung zu Gott, die in Freude, Gebet und Dankbarkeit zum Ausdruck kommt, die klare Abwendung vom Bösen sowie ein von Anerkennung, Nächstenliebe und viel Geduld geprägtes Miteinander – angefangen bei den Vorstehern der Gemeinde bis hin zu den Schwachen. Bei allem aber soll das Wirken des Heiligen Geistes nicht behindert werden. Denn nur so – in der bedingungslosen Abhängigkeit von Gott – darf das Gemeindeleben auf unserem beschwerlichen Weg in die Ewigkeit gelingen. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Januar 2017		B096
Text	1Thess 5,23-28 / 2Thess 1,1-2	
Thema	Der erste / zweite Thessalonicherbrief	

Bitte um Gottes Gnade

Einleitung: Nachdem Paulus in den vorangehenden Versen (V. 12-22) auf unterschiedliche Situationen des Gemeindealltags eingegangen ist, schliesst er nun (V. 23-28) seinen ersten Brief an die Thessalonicher mit Segenswünschen und Grüssen ab.

1Thess 5,23-24: *Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus! Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.*

Zum Schluss äussert Paulus seinen Wunsch, den er für die Gläubigen in Thessaloniki auf dem Herzen trägt. Diesen Wunsch bringt er im Gebet vor Gott, denn er weiss: Nur der Herr selbst kann dafür sorgen, dass dieser Wunsch Wirklichkeit wird. Es ist die Bitte, dass Gott sein Werk an uns Menschen, das er mit der Errettung begonnen hat, auch vollendet. Um es mit den Worten von Judas zu sagen: Dass er uns „ohne Straucheln bewahrt“ und uns „tadellos [...] vor seine Herrlichkeit hinstellt“ (Jud 24).

Der Handelnde ist Gott selbst, – der *Gott des Friedens*, - oder vielleicht besser hebräisch: des „Schaloms“. Es geht nicht um die Abwesenheit von Krieg, sondern um eine bereinigte Beziehung zu Gott: um das Heil, das Jesus Christus erwirkt hat, als er uns Menschen am Kreuz mit Gott versöhnt hat. Paulus betet also darum,

dass derjenige, der das Heil für uns erwirkt hat, uns diesen Frieden auch aneignet – bis hin zu seiner vollendeten Form der Ewigkeit.

Gott also ist am Werk. Er soll an uns arbeiten. *Er heilige euch.* Was ist Heiligung? Heiligung ist das Wirken des Heiligen Geistes am Menschen. Gottes Geist soll das Leben der Gläubigen in Thessaloniki durch die Schrift prägen. Er soll sie Gott wohlgefälliger und Christus ähnlicher werden lassen. Er soll alles beseitigen, was sie von Jesus trennt, und zwar nicht nur oberflächlich, sondern „völlig“, oder wie Luther übersetzt: „durch und durch“. Zu diesem Ausdruck setzte ein Pastor in seiner Bibel einmal die Randnotiz: „Nicht furniert!“. Gott soll nicht nur obenauf in einer dünnen Schicht für Schönheit und Eleganz sorgen, sondern bis ins tiefste Innere unseres Wesens, bis hinein in den hintersten Winkel unserer Existenz.

Paulus führt noch etwas genauer aus, was dies zu bedeuten hat: ... dass Gott uns *vollständig* und *untadelig* – oder nach anderen Übersetzungen: vollkommen bzw. unversehrt – bewahrt. So dass es nichts mehr gibt, was zur Kritik Anlass gäbe! So dass uns niemand eine Schuld zur Last legen kann! Und dies im Hinblick auf „Geist, Seele und Leib“, also auch hier: vollumfänglich. Das Wirken des Heiligen Geistes soll sich auf sämtlich Aspekte unseres Daseins auswirken. Auf den Geist – die Beziehung des Gläubigen zu Gott – auf die Seele – auf unsere Persönlichkeit mit ihrem Denken, Fühlen und

Bibelstunde vom 27. Januar 2017		B096
Text	1Thess 5,23-28 / 2Thess 1,1-2	
Thema	Der erste / zweite Thessalonicherbrief	

Wollen – auf den Leib – unseren Körper, der uns nicht nur versorgt, sondern uns auch mit unserer Umwelt – Mensch und Natur – interagieren lässt. Es ist nicht so, dass Gott nur am Geist interessiert ist, wie manche vom Griechentum – von der Philosophie Platons – geprägte Denker immer wieder behaupten (vgl. 1Kor 6,19). Gott führt uns *mit* dem Leib – und nicht *ohne* ihn – ans Ziel!

Doch was ist das Ziel? Wann sollen wir untadelig erfunden werden? Wir haben es in unserem Brief schon mehrfach vernommen ... *und vollständig möge euer Geist und Seele und Leib untadelig bewahrt werden bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus!* Dann, wenn der Heiland zum zweiten Mal auf diese Erde kommt, um zu richten und zu vollenden. Auch das ist Heiligung: Dass uns Gott auf die Begegnung mit ihm vorbereitet. Genau darum wollen wir den Herrn Jesus immer wieder bitten: Dass er uns so gestaltet, dass wir untadelig vor ihn treten dürfen. Dass er alles Störende von uns nimmt. Dass er unseren Glauben bewahrt.

Wir fragen: Untadelig – vollkommen – ist dieser Massstab nicht zu hoch angesetzt? Können wir je dahin gelangen? Werde ich dem Herrn genügen? Wir können es nicht, aber Gott kann es. Darauf weist Paulus die Gläubigen aus der Provinz Mazedonien hin: *Treu ist, der euch beruft; er wird es auch tun.* Paulus weiss, dass Gott sein Gebet erhören wird, und zwar weil er treu ist, weil er zu seinen Verheissungen steht. Derjenige, der uns „berufen“, d.h. in seine Nachfol-

ge gerufen hat, der wird uns auch ans Ziel bringen: Jesus Christus. Er ist „Alpha und Omega“, erster und letzter Buchstabe des griechischen Alphabets, „der Erste und der Letzte“, „der Anfang und das Ende“ (Offb 22,13), „der Anfänger und Vollender unseres Glaubens“ (Hebr 12,2). Nicht unser Eifer, sondern Gottes Treue bringt uns ans Ziel. Unsere Aufgabe ist es nicht, uns selbst zu verändern, sondern der Treue Gottes zu vertrauen, die unser Heil vollenden wird. Nicht auf uns, sondern auf Gott ist Verlass!

1Thess 5,25: Brüder, betet für uns!

Der Herr wird es also ohne unser Dazutun vollbringen. Dennoch dürfen wir beten und ringen. Was uns als Widerspruch erscheint, ist eine grundlegende biblische Wahrheit. Beides gehört zusammen: die Souveränität Gottes und unser Gebet, das sein Herz zu bewegen vermag.

Paulus hat schon mehrfach erwähnt, dass er für die Thessalonicher betet, nun dreht er den Spiess um: *Brüder, betet für uns!* Paulus, der „grosse“ Apostel, Silvanus und Timotheus, die Absender dieses Briefs, sind sich nicht zu schade darauf hinzuweisen, dass sie auf die Fürbitte ihrer Glaubensgeschwister angewiesen sind. Sie sind keine Übermenschen, die höher stehen als andere Gläubige. Nein, gerade sie, die Diener Gottes, haben das Gebet besonders nötig. Wer sich treu für das Reich Gottes einsetzt, ist den Angriffen Satans ausgesetzt. Je mehr wir füreinander beten, desto mehr kann Gott durch uns wirken. Wir sind und bleiben als Christen aufei-

Bibelstunde vom 27. Januar 2017		B096
Text	1Thess 5,23-28 / 2Thess 1,1-2	
Thema	Der erste / zweite Thessalonicherbrief	

nander angewiesen. Deshalb die Bitte an die Gemeinde in Thessaloniki, treu in der Fürbitte zu verharren. Wenn Paulus darum ersucht, haben wir es dann weniger nötig? Es fällt uns kein Stein aus der Krone, wenn wir unsere Bedürftigkeit vor anderen eingestehen. Wie oft halten wir es für unnötig – „Selbst ist der Mann!“ –, andere darum zu bitten, für uns zu beten, obwohl ein riesiger Segen darauf liegen würde!

1Thess 5,26: *Grüsst alle Brüder mit heiligem Kuss!*

Paulus sendet den Thessalonichern seine Grüße aus Korinth zu und fordert sie auf, diese in Form eines Kusses weiterzugeben. Es geht hier nicht um Zärtlichkeiten, sondern um einen „heiligen Kuss“, wie er in der Antike als Grussform und als Zeichen der Verbundenheit unter Christen üblich war. In der orthodoxen Kirche hat sich diese Tradition bis heute bewahrt. Von dort wurde sie zu Zeiten des Kommunismus von den sozialistischen Staatsoberhäuptern übernommen, die sich als Genossen gegenseitig küssten. Auch in russischen Freikirchen ist es heute noch gang und gäbe, dass man seine Liebe zu den Mitgläubigen in dieser Form zum Ausdruck bringt. Die Distanziertheit unserer eigenen, individualistischen Kultur kennt diese Form der Begrüssung weniger. Und doch ist dieser Vers zumindest die Aufforderung an uns, uns in der Gemeinde gegenseitig zu grüssen, und zwar *alle* Brüder ... ! – nicht nur die Gleichgesinnten. Wenn Gott seine Liebe allen anbietet, so soll dies auch für unsere Liebe gelten.

1Thess 5,27: *Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass der Brief allen Brüdern vorgelesen werde.*

Eine weitere Aufforderung von Paulus. Zum ersten Mal haben wir in unserem Brief nicht ein „wir“, sondern ein „ich“ vor uns, was darauf hindeutet, dass Paulus den Grossteil des Briefes diktiert, und nun für den Schluss mit eigener Hand zur Feder gegriffen haben könnte. Es ist ein feierliches Gebot, das Paulus an die Thessalonicher richtet: *Ich beschwöre euch bei dem Herrn, ...* Er nimmt sie eidlich in Pflicht. Er stellt sie in die Verantwortung vor Gott, und zwar im Hinblick darauf, dass sein Schreiben allen Brüdern vorgelesen wird. Nicht nur einige Verantwortungsträger sollen diese Zeilen lesen, nein, alle sollen davon hören, auch diejenigen, die nicht lesen und schreiben können und deshalb auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Das ist doch nur ein Sklave ..., nur eine Frau ..., nur ein Kind ..., die verstehen das doch ohnehin nicht! Solche Aussagen sind Paulus fremd. Die Gemeinde ist keine Zweiklassengesellschaft. Das Wort Gottes gilt allen. Es soll allen offenstehen. Nicht so wie vor der Reformation, als die Kleriker das Gefühl hatten, die Bibel sei nichts für das einfache Volk!

1Thess 5,28: *Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!*

Am Schluss des Briefes steht dieser wunderbare Segensgruss, wie wir ihn in ähnlicher Form in vielen Paulusbriefen vorfinden. Wieviel tiefgrei-

Bibelstunde vom 27. Januar 2017		B096
Text	1Thess 5,23-28 / 2Thess 1,1-2	
Thema	Der erste / zweite Thessalonicherbrief	

fender ist dieser Wunsch als das in antiken Briefen übliche „Lebe wohl!“ (vgl. Apg 15,29) oder unser „Bleib gesund!“. Paulus weiss Besseres! Er wünscht den Thessalonichern, dass Gottes Gnade – seine unverdiente Zuwendung zu uns Menschen – sie auch weiterhin begleiten darf. Die Barmherzigkeit und Güte Gottes sollen auf ihrem Weg mit ihnen sein. Der Herr möge ihnen sein freundliches Angesicht zuwenden. Genau das ist es, was wir alle gebrauchen können: das Bewusstsein, dass wir jeden einzelnen Tag unseres Lebens auf unseren Heiland und seine unverdiente Liebe angewiesen sind.

Damit sind wir am Schluss des ersten Thessalonicherbriefs angelangt. Es bleibt uns noch etwas Zeit, einen ersten Blick in das zweite Schreiben an die Gemeinde am Thermaischen Golf zu werfen.

Der zweite Thessalonicherbrief

2Thess 1,1: *Paulus und Silvanus und Timotheus der Gemeinde der Thessalonicher in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

Es ist die gleiche Empfängerin: die „Gemeinde der Thessalonicher“, jene Christenschar, die seit dem Aufenthalt von Paulus in der Hafenstadt zusammenkommt, die von Anfang an starkem Druck ausgesetzt ist, unter Verfolgungen leidet, sich aber gerade darin so erfreulich entwickelt, dass sie unter Christen als Vorbild weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wird. Auch die Absender sind die gleichen: Pau-

lus, Silvanus und Timotheus, die nach wie vor gemeinsam im Dienst stehen. Das deutet darauf hin, dass dieser Brief nur kurz nach dem ersten Schreiben abgefasst worden ist - auf der zweiten Missionsreise - wohl um 50 / 51 n. Chr. in Korinth. Wir dürfen davon ausgehen, dass Paulus durch Reisende Neues aus dem Norden erfahren hat, wie dies im ersten Brief durch das Eintreffen von Timotheus der Fall war.

Dass dieser zweite Brief nur unwesentlich später abgefasst worden ist, erkennen wir auch am Inhalt. Es sind nach wie vor die gleichen Themen, die Paulus und die Gemeinde in Thessaloniki bewegen: die Dankbarkeit für die Gemeinde, die Ermutigung zur Standhaftigkeit in Bedrängnis, Fragen rund um die Wiederkunft Jesu, die Warnung vor Müssiggang und der Blick auf die Treue Gottes.

An letzteres wird die Versammlung bereits im ersten Vers erinnert. Sie ist Gemeinde *in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus*. In ihnen ist sie verankert. Gott Vater und Gott Sohn sind es, die sie ins Leben gerufen haben, die sie auf ihrem Weg begleiten, die sie trotz räumlicher Distanz mit Paulus, Silvanus und Timotheus verbinden und die sie zuletzt bis ans Ziel führen werden: der dreieinige Gott als Grundlage, Mittelpunkt und Ziel der Gemeinde.

Welches aber war der Anlass für dieses Schreiben? Paulus möchte der Gemeinde erneut Mut zusprechen. Im ersten Kapitel dankt er Gott für ihren Glauben und ihre Liebe und motiviert sie dazu, in den Verfolgungen standhaft zu bleiben.

Bibelstunde vom 27. Januar 2017		B096
Text	1Thess 5,23-28 / 2Thess 1,1-2	
Thema	Der erste / zweite Thessalonicherbrief	

Er erinnert die Thessalonicher daran, dass Gott das Verhalten ihrer Bedränger mit Bedrängnis vergelten wird. Einen weiteren Hinweis finden wir zu Beginn des zweiten Kapitels, wo Paulus schreibt (2Thess 2,1-3a): *Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm, dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern, auch nicht erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als seien sie von uns, als ob der Tag des Herrn da wäre. Dass niemand euch auf irgendeine Weise verführe!*

In Thessaloniki kursieren falsche Lehren im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu. Vertreten werden diese Hypothesen durch Verkündiger („durch Wort“), die behaupten, der Tag des Herrn sei bereits da. Ihre Aussagen untermauern sie mit angeblichen Offenbarungen Gottes („durch Geist“) und mit gefälschten Schreiben („durch Brief“), die sie als Briefe des Apostels Paulus ausgeben. Paulus verweist die Gemeinde darauf, dass es nach dem Ratschluss Gottes Ereignisse gibt, die noch vor der Wiederkunft Jesu eintreten müssen, so zum Beispiel der Abfall der Gläubigen oder das Auftreten des Menschen der Gesetzlosigkeit.

Möglicherweise waren es gerade diese Lehren, die gewisse Gemeindeglieder zur Untätigkeit verleiteten. Was soll ich mich noch anstrengen, wenn Jesus bald wiederkommt? Deshalb warnt Paulus im dritten Kapitel – und das ist ein weiterer Anlass dieses Briefes – vor Trägheit und Faulheit, – noch ausführlicher als er dies schon

im ersten Brief getan hat. Er fordert die Unordentlichen dazu auf, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu verdienen.

Der erste Vers des ersten und der erste Vers des zweiten Thessalonicherbriefs sind identisch. Mit einem kleinen Unterschied: Statt „in Gott, dem Vater“ heisst es nun „in Gott, unserem Vater“. Das verweist uns auf eine wunderschöne biblische Wahrheit: Gott ist nicht nur der Vater von Jesus Christus, sondern durch den Glauben an den Heiland auch unser Vater (vgl. Mt 6,9; Röm 8,15). Als Gläubige werden wir Teil seiner Familie.

2Thess 1,2: *Gnade euch und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.*

So wie der erste Brief begonnen und aufgehört hat, so setzt auch der zweite ein: mit der Bitte, dass die Gnade und der Friede Gottes die Gemeinde begleiten mögen. Die grosszügigen Geber sind der Vater und der Sohn. Ihrem Schutz vertraut Paulus die Gemeinde an.

Schlusswort: Wir stehen zwischen zwei Briefen. Das Anliegen von Paulus und seinen Mitarbeitern aber ist das gleiche. Sie beten darum, dass Gott über seiner Gemeinde wacht. Paulus ist nicht mehr vor Ort. Doch er weiss, dass es der Herr ist, der seine Gemeinde baut. Deshalb übergibt er die Entwicklung der Gemeinde und ihrer Mitglieder der Gnade Gottes. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. März 2017		B097
Text	2Thess 1,3-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Ermutigung für Bedrängte

Einleitung: Wir stehen am Anfang des zweiten Briefs an die christliche Gemeinde in Thessaloniki. Bereits haben wir in einem kurzen Überblick festgestellt, dass er dem ersten Schreiben mit kurzem zeitlichem Abstand folgt und deshalb ähnliche Themen behandelt. Im Grusswort (V. 1-2) hat Paulus der jungen mazedonischen Gemeinde Gottes Gnade und Frieden zugerufen. Nun geht es ihm zu Beginn darum (V. 3-10), die Gemeinde in ihrer Bedrängnis zu ermutigen.

2Thess 1,3: *Wir müssen Gott allezeit für euch danken, Brüder, wie es angemessen ist, weil euer Glaube reichlich wächst und die Liebe zueinander bei jedem Einzelnen von euch allen zunimmt.*

Zuerst schildert Paulus, wieso er und seine Mitarbeiter Silvanus und Timotheus im Hinblick auf die Gemeinde in Thessaloniki „allezeit“ – und nicht nur gelegentlich – Grund zum Danken haben. Ähnlich hat Paulus bereits den ersten Brief begonnen (1Thess 1,2-3). Auch im Epheser- (Eph 1,15-16) und Kolosserbrief (Kol 1,3-4) bringt Paulus zuerst seine Dankbarkeit zum Ausdruck. Dabei fällt im vorliegenden Fall auf, dass Paulus schreibt, dass sie danken „müssen“ – „wie es angemessen ist“ bzw. „wie es sich geziemt“. Wenn Gott in unserem Leben Grosses bewirkt, dann verpflichtet uns dies zu Dank. Paulus hat im ersten Thessalonicherbrief darum gebetet, dass der Glaube (1Thess 3,10) und die Liebe (1Thess 3,12) der dortigen Christen wei-

ter wachsen dürfen. Gott hat dieses Gebet erhört. Wie uns der zweite Versteil zeigt, haben Glaube und Liebe in Thessaloniki tatsächlich zugenommen. Für diese Gebetserhörung schuldet Paulus Gott Dank. Er erachtet es nicht für selbstverständlich, dass sich die Gemeinde derart erfreulich entwickelt. Darum kann er gar nicht anders, als das ermutigende Wirken Gottes mit dankbaren Worten zu würdigen.

Mit dieser Haltung ist uns Paulus ein Vorbild. Schwierigkeiten gab es in Thessaloniki genug, wie uns die nachfolgenden Verse zeigen, - gerade durch die Verfolgung. Das hindert Paulus nicht, seinen Blick zuerst voller Dankbarkeit auf das Wirken Gottes zu lenken. Wir stehen als Menschen immer wieder in der Gefahr, dass uns unsere Nöte den Blick für das verdunkeln, was Gott tut. Wenn uns das Bewusstsein für seine Güte und damit der Dank abhanden kommen, dann drohen uns die Schwierigkeiten über den Kopf zu wachsen! Deshalb darf uns das Beispiel von Paulus dazu ermutigen, auch in der Not freudig zu danken.

Wofür dankt Paulus? Er ist froh, dass die mazedonischen Glaubensgeschwister in der Nachfolge Jesu Fortschritte machen. Die Gemeinde ist noch jung. Paulus und seine Mitarbeiter mussten sie von einem Tag auf den andern verlassen. Sie ist den Angriffen von Juden und Griechen ausgesetzt (vgl. Apg 17,1-9). Doch diese äusseren Umstände – das darf Paulus erfahren – hindern Jesus nicht daran, seine Gemeinde zu

Bibelstunde vom 24. März 2017		B097
Text	2Thess 1,3-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

bauen und den Gläubigen in Thessaloniki innerliches Wachstum zu schenken. Ihr Glaube wird immer fester, ihre Liebe immer tatkräftiger. *Wir müssen [...] danken [...], weil euer Glaube reichlich wächst und die Liebe zueinander bei jedem Einzelnen von euch allen zunimmt.*

Der erste Grund zur Dankbarkeit: Der Glaube der Thessalonicher wächst reichlich. Das griechische Wort für „wachsen“ heisst *auxano*. Paulus braucht hier aber sogar das Wort *hyperauxano*. Der Herr schenkt ein überaus starkes Wachstum. Das ist das, was sich Gott wünscht: dass unser Glaube, d.h. unser Vertrauen und unsere Zuversicht in ihn stetig zunehmen. Dass wir unsere Hoffnung mehr und mehr auf ihn allein setzen und alles von ihm erwarten! Der Herr möchte nicht, dass wir am gleichen Punkt stehen bleiben. Deshalb werden die Empfänger des Hebräerbriefs getadelt (Hebr 5,12): *Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.*

Man beachte, unter welchen Umständen der Glaube der Thessalonicher wächst: in Bedrängnissen! Manch einer würde vielleicht sagen: Ist das überhaupt möglich? Wachstum in einer Zeit der Leiden und der Verfolgung? Ja, das ist sehr wohl möglich. Die Bibel zeigt uns, dass es längst nicht nur die positiven und erfreulichen Erfahrungen sind, die unseren Glauben wachsen lassen, sondern auch die Kämpfe und Nöte. Blickt einmal auf euer Leben zurück! Gibt es da nicht

auch schwierige Tage, von denen ihr sagen dürft, dass ihr gerade darin Gottes Grösse und Allmacht erkennen und eine Glaubensstärkung erfahren durftet?

Der zweite Grund zum Danken: Die Liebe unter den Gemeindegliedern nimmt zu. Was ist es Schönes, wenn Christen füreinander da sind, wenn Gemeinde nach biblischem Vorbild gelebt wird. Keiner bleibt unbeachtet. Gegenseitig spornt man sich zur Nächstenliebe an. „Jeder Einzelne“ arbeitet am Wohl der ganzen Gemeinde mit. Auch das geschieht unter schwierigen äusseren Umständen. Die Not macht den Glaubensgeschwistern deutlich, dass sie aufeinander angewiesen sind. Das Gegenteil beobachten wir in unseren Tagen. Der Wohlstand führt dazu, dass die Liebe erkaltet, dass manche nicht nur die Nächstenliebe unter Gemeindegliedern, sondern sogar die Gemeinde selbst als überflüssig erachten und lieber eine private Frömmigkeit pflegen. Braucht es zuerst wieder Not, Mangel und Unterdrückung, bis wir dem Gebot der Nächstenliebe wieder gehorsam werden?

2Thess 1,4: *... so dass wir selbst uns euer rühmen in den Gemeinden Gottes wegen eures Ausharrens und Glaubens in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet.*

Schon in seinem ersten Brief hat Paulus erwähnt, dass der vorbildliche Glaube der Thessalonicher über ihre Region hinausstrahlt (1Thess 1,6-10). Nun bezeugt Paulus erneut, dass er „in den Gemeinden Gottes“ (IHM und nicht uns

Bibelstunde vom 24. März 2017		B097
Text	2Thess 1,3-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

gehören sie!) mit grosser Freude und Achtung von den Thessalonichern spricht. Bestimmt hat er dies auch in Korinth so gehandhabt, wo er diesen Brief schreibt. Paulus, Silvanus und Timotheus rühmen sich aufgrund des Ausharrens und Glaubens der Thessalonicher. Sie tun dies nicht, um sich selbst sondern um Gott gross zu machen, der diese Standhaftigkeit bewirkt. Als Ermutigung für andere Gläubige, selber treu zu bleiben! Insofern gereicht das vorbildliche Verhalten der Thessalonicher auch denen zum Ruhm, die ihnen das Evangelium gebracht haben. Bereits in seinem ersten Brief fragt Paulus (1Thess 2,19): *Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Ruhmeskranz - nicht auch ihr? - vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft?*

Welches ist der Grund, der zum Rühmen Anlass gibt? Wieso ist diese Gemeinde so bekannt geworden? Warum hat sie Schlagzeilen gemacht? Hat sie etwas Besonderes vollbracht? Hat sie derart viele Besucher aufzuweisen? Hat sie ein neues Konzept entwickelt oder mit einer speziellen Aktion auf sich aufmerksam gemacht? Nein, der Grund ist ein anderer: ... *wegen eures Ausharrens und Glaubens* [oder: Treue; griech. *pistis* = Glaube / Treue] *in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr erduldet*. Die Gemeinde harrt aus und ist treu – selbst unter starken Widerständen. Das macht sie in den Augen Gottes so kostbar. Sie schauen auch in der Not auf Gott und setzen ihr ganzes Vertrauen auf ihn. Sie halten aus. Sie „bleiben darunter“ – so die wörtliche Bedeutung des grie-

chischen Wortes *hypomone*, das mit Geduld, Ausdauer oder Standhaftigkeit übersetzt wird. Die Thessalonicher werden wegen ihres Glaubens verfolgt. In Apg 17 lesen wir, wie die Juden aus Eifersucht den Gassenpöbel gegen die Missionare aufgehetzt haben. Jason, der Gastwirt von Paulus, und andere Brüder wurden vor die Stadtregierung geführt und der Aufwiegelung bezichtigt. Seither ist es nicht besser geworden. Die Gemeinde steht nach wie vor unter Druck (griech. *thlipsis* = Bedrängnis, Druck). Doch diesem Druck weichen sie nicht aus. Sie bleiben darunter. Sie stehen trotz „Verfolgungen und Bedrängnissen“ treu zum Herrn. Sie „erdulden“ sie. Nehmen das alles auf sich. Sie sind nicht sich selber verpflichtet – ihrem persönlichen Wohlergehen und Glück – sondern dem Reich Gottes. Denn sie wissen um Jesu Zusage (Joh 16,33): *In der Welt habt ihr Bedrängnis* [griech. *thlipsis*]; *aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden*. Über dieses vorbildliche Verhalten berichtet Paulus gerne auch in anderen Gemeinden.

All dies – Glaube, Liebe, Ausharren und Treue – ist für Paulus Anlass zur Dankbarkeit. Doch er weiss auch, dass die schwierige Lage in Thessaloniki für die Gläubigen zur Anfechtung werden kann. Deshalb macht er der Gemeinde Mut. Dies tut er in den nachfolgenden Versen (V. 5-10), indem er der jungen Gemeinde aufzeigt, wie diese Verfolgungen und Bedrängnisse im Heilsplan Gottes einzuordnen sind. Wieso gibt es sowas? Und: Was sollen wir denken, wenn uns Gleiches widerfährt, wenn uns der Hass

Bibelstunde vom 24. März 2017		B097
Text	2Thess 1,3-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

und die Verachtung unserer Bedränger entgegenschlägt?

2Thess 1,5: *Sie [= die Verfolgungen und Bedrängnisse] sind ein Anzeichen des gerechten Gerichts Gottes, dass ihr des Reiches Gottes gewürdigt werdet, um dessentwillen ihr auch leidet, ...*

Die Verfolgungen und Bedrängnisse sind ein Hinweis darauf, dass Gott so an den Thessalonichern arbeitet, dass sie im gerechten Gericht Gottes bestehen und in sein Reich eingehen dürfen. Durch diesen Prozess des Leidens reinigt, läutert, festigt und vervollkommnet Gott den Glauben der Thessalonicher (Jak 1,2-4): *Haltet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet, indem ihr erkennt, dass die Bewährung eures Glaubens Ausharren bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.* Leiden sind nicht ein Zeichen dafür, dass uns Gott im Stich gelassen hat, sondern ein Hinweis darauf, dass der Herr an uns arbeitet (Phil 1,29): *Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt (!) worden, nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden.* Jesus sagt (Mt 5,10): *Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel.* Aus diesem Grund kann Paulus von sich sagen (2Kor 12,10): *Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheit, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.*

Durch die Verfolgung werden die Gemeindeglieder beurteilt und des Reiches Gottes – der ewigen Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus – für würdig befunden. Für dieses Reich leiden sie in dieser Welt. Wenn uns also Druck begegnet, dann dürfen wir unseren Blick auf das Ziel richten, auf das uns Gott vorbereitet, – dann dürfen wir dorthin schauen, wo die Gerechtigkeit siegen wird: auf das gerechte Gericht Gottes. Die Not ist uns ein Wegweiser auf die Gerechtigkeit Gottes in seiner Tätigkeit als Richter, wie sie zum Teil schon jetzt, dann aber vor allem beim letzten Gericht offenbar werden wird, wenn der Herr – wie Paulus in den folgenden Versen zeigt – den Bedrängten Ruhe, den Bedrängern aber Bedrängnis und Vergeltung zuteilwerden lässt.

Manchmal ergeht es uns wie den Märtyrern im fünften Siegelgericht. Verzweifelt rufen wir zum Herrn (Offb 6,10): *Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?* Wie lange darf das Unrecht triumphieren? Wie lange darf der Feind sein vernichtendes Werk tun? Allzu schnell erliegen wir der Versuchung, selber aktiv werden und das Gericht in die eigene Hand nehmen zu wollen. Doch dann erinnert uns der Römerbrief daran (Röm 12,18-19): *Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden! Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes! Denn es steht geschrieben: "Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr."* Das Wissen um das gerechte Gericht Gottes bewahrt uns

Bibelstunde vom 24. März 2017		B097
Text	2Thess 1,3-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

davor, schuldig zu werden. Es ist uns ein Trost in vielerlei Bedrängnis. Wie war doch dieses Wissen für David eine Entlastung? Er hat für Saul gespielt, er hat für Saul gekämpft – den Riesen Goliath bezwungen und später als Heerführer gedient, er war mit Sauls Tochter Michal verheiratet und mit seinem Sohn Jonathan befreundet, selbst als er in der Wüste von Saul verfolgt wurde, hat er nie Hand an ihn gelegt. David hat sich um den Frieden bemüht, und doch begegneten ihm immer wieder Ablehnung und Feindschaft. Seinem Wohlwollen schlug Widerstand entgegen.

In vielen Psalmen sehen wir, wie diese Bedrängnis David zur Not wird und ihn ins Gebet treibt (Ps 57,2-4): *Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist. Ich rufe zu Gott, dem Allerhöchsten, zu Gott, der meine Sache herausführt. Er wird mir vom Himmel Rettung senden, wird den zum Hohn machen, der gegen mich wütet. Gott wird seine Gnade und Wahrheit senden.* Die Zuflucht zum Herrn, der Blick auf das gerechte Gericht Gottes, bewahrt ihn davor, selber gegen Saul vorzugehen. Er entscheidet sich dazu, in seinem Herzen keine bittere Wurzel wachsen zu lassen und die Rache in Gottes Hand zu legen. Der Herr soll als höchster Richter, der umfassend und nicht nur aus der beschränkten Sicht von uns Menschen zu urteilen vermag, Recht sprechen. Dieses Ausharren braucht Kraft und Geduld, denn Gott wird *zu seiner Zeit* richten.

Dann aber werden wir erfahren (Ps 58,11-12): *Der Gerechte wird sich freuen, wenn er die Rache sieht, und wird seine Füße baden im Blut der Gottlosen. Und die Leute werden sagen: Der Gerechte empfängt doch seine Frucht; es gibt doch einen Gott, der richtet auf Erden!*

In diesem Wissen um das gerechte Gericht Gottes dürfen die Thessalonicher durch Verfolgungen und Bedrängnisse gehen. *Sie sind ein Anzeichen des gerechten Gerichts Gottes, dass ihr des Reiches Gottes gewürdigt werdet, um dessen willen ihr auch leidet, ...* Genauso ermutigt Paulus die Philipper (Phil 1,27-28): *... dass ihr fest steht in einem Geist und mit einer Seele zusammen für den Glauben des Evangeliums kämpft und euch in nichts von den Widersachern erschrecken lasst, was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils, und das von Gott her!* So darf uns selbst die Bedrängnis eine grossartige Verheissung Gottes sein!

Schlusswort: Trotz schwierigen äusseren Bedingungen lenkt Paulus seinen Blick zuerst auf das, was zur Freude und Dankbarkeit Anlass gibt: das geistliche Wachstum der Gemeinde und ihre Standhaftigkeit. Gleichzeitig macht er ihr Mut. Der Druck ist kein schlechtes Zeichen, denn das heisst, dass Gott an den Gläubigen arbeitet und sie auf sein gerechtes Gericht und den Eingang ins Reich Gottes vorbereitet. Das Wissen um diese herrliche Zukunft soll unsere gegenwärtige Dunkelheit erleuchten. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 26. Mai 2017		B098
Text	2Thess 1,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Das gerechte Gericht Gottes

Einleitung: In ihren Bedrängnissen macht Paulus der Gemeinde in Thessaloniki Mut. Er tut dies, indem er ihren Blick über die Not hinaus auf das gerechte Gericht Gottes richtet (V. 5). Durch die Not wird die Gemeinde für diesen grossen Tag zubereitet. Was dieses gerechte Gericht beinhaltet, erläutert Paulus nun in den folgenden Versen (V. 6-10). Beide, Bedränger und Bedrängte, empfangen ihren Lohn. Für die einen wird es ein Tag der Freude, für die anderen ein Tag des Schreckens sein.

2Thess 1,6: ... so gewiss es bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen, mit Bedrängnis zu vergelten, ...

Zuerst geht Paulus auf den Lohn der Verfolger ein. Denen, welche die Gläubigen in Thessaloniki bedrängen, wird mit Bedrängnis vergolten werden. Der Herr wird das Unrecht rächen. Denen, die jetzt Druck ausüben und quälen, wird im gerechten Gericht Gottes das Gleiche zuteilwerden. Beachten wir ein Dreifaches: (a) Das Gericht ist „gewiss“. Es ist bei Gott fest beschlossen. Kein Mensch kann daran etwas ändern. (b) Es geht von Gott aus: Es ist nicht der Mensch, sondern der Herr, der Vergeltung übt. (c) Das Gericht ist gerecht: Der Herr wird nach seiner Gerechtigkeit handeln und sein Recht, wie es uns in der Bibel offenbart ist, vollstrecken. Doch nicht nur an den Bedrängern, sondern auch an den Bedrängten handelt Gott in seinem Gericht, wie uns die Fortsetzung zeigt.

2Thess 1,7: ... und euch, den Bedrängten, mit Ruhe, zusammen mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht, ...

Der Lohn der Verfolgten ist Ruhe. *Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.* So schreibt es der Verfasser des Hebräerbriefs (Hebr 4,9). Ein Kind Gottes erwartet nicht Bedrängnis, sondern Erholung und Erquickung (Offb 14,13): *Glückselig die Toten, die von jetzt an im Herrn sterben! Ja, spricht der Geist, damit sie ruhen von ihren Mühen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.* Was wir als Nachfolger Jesu in dieser Welt erleben, sind Anstrengung, Hektik, schweisstreibende Arbeit, Mühe, Schmerz und Not. An die Korinther schreibt Paulus (2Kor 7,5): *Denn auch als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern in allem waren wir bedrängt; von aussen Kämpfe, von innen Ängste.* Doch die Thessalonicher sollen wissen: Der Druck (die *thlipsis*) wird ein Ende haben. Der Herr wird uns von den Auswirkungen der Sünde, die auf dieser Erde ihr zerstörerisches Werk tut, befreien und uns im gerechten Gericht Gottes Ruhe schenken. Der Herr wird den Thessalonichern alles ersetzen, was sie in dieser Welt um Jesu willen erleiden oder verlieren. Sein unermesslicher Reichtum wird alle Bedrängnisse kompensieren.

Das gilt nicht nur für die Gläubigen in Thessaloniki, sondern auch für Paulus und seine Mitarbeiter (... *zusammen mit uns* ...), die genauso in

Bibelstunde vom 26. Mai 2017		B098
Text	2Thess 1,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

die Arbeit und den Kampf für Gottes Reich hingestellt sind. Es ist die gemeinsame Erwartung und Hoffnung aller Christen.

Wann wird dies geschehen? Nicht sofort – es braucht noch etwas Geduld, – sondern *bei der Offenbarung des Herrn Jesus*. Das griechische Wort „*apokalypsis*“ hat die Bedeutung von „aufdecken“ oder „enthüllen“: „Der Vorhang vor dem bisher verborgenen Tun Gottes wird weggezogen und Jesus als der „Herr“ und Richter allen bekannt“ (Hahn). Der Herr Jesus wird für alle sichtbar auf die Erde zurückkehren.

Zu den Umständen der Wiederkunft Jesu, dem Zeitpunkt des gerechten Gerichts Gottes, wird uns Dreierlei gesagt. Erstens: Der Herr kommt – anders als bei seinem ersten Kommen – *vom Himmel her* (vgl. Apg 1,11). Seit seiner Himmelfahrt sitzt der auferstandene Herr zur Rechten Gottes. Von dort wird er auf die Erde zurückkehren. Zweitens: Er kommt (vgl. Mt 25,31) *mit den Engeln seiner Macht bzw. mit seinen machtvollen Engeln*. Bereits im Alten Testament wird Gott auch als „JHWH Zebaoth“ – als „Herr der Heerscharen“ bezeichnet. Dieser göttliche Hofstaat, durch den der Schöpfer seine Macht ausübt und seinen Willen – so auch das Gericht – vollstreckt, wird den Herrn Jesus bei seiner Wiederkunft begleiten. Drittens (vgl. V. 8a): Er kommt *in flammendem Feuer*. Feuer ist in der Bibel ein Bild des Gerichts. Gott selbst ist (Hebr 12,29) *ein verzehrendes Feuer*. Die Bedrängten werden durch dieses Feuer geläutert und gereinigt, die Bedränger aber werden von ihm verzehrt (Hebr 10,26-27): *Denn wenn wir mut-*

willig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird. Ebenso sagt Petrus (2Petr 3,7): *Die jetzigen Himmel und die jetzige Erde aber sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen*.

2Thess 1,8: *... in flammendem Feuer. Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen*.

Nochmals beleuchtet Paulus in den Versen 8 bis 9 den Lohn der Verfolger. Es sind ernste Worte, die uns zu Herzen gehen müssen. Jesus kommt im Auftrag Gottes als Vollstrecker des Gerichts. Er bestraft jene, (a) die Gott nicht kennen und (b) dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen, jene also, (a) die nichts von ihm wissen wollen, ihn nicht anerkennen, keine persönliche Beziehung zu Jesus haben, durch den wir den himmlischen Vater erkennen dürfen (vgl. Lk 19,14: *Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei!*), jene, die (b) sich seiner Botschaft verschliessen und seinem Wort nicht Folge leisten, sondern selber entscheiden, was ihnen recht ist und was nicht. Durch Jesaja sagt der Herr (Jes 66,4, vgl. Röm 2,4-8): *So werde auch ich Misshandlung für sie wählen und über sie bringen, wovor ihnen graut, weil ich gerufen habe und niemand geantwortet hat, weil ich geredet und sie nicht gehört haben, sondern*

Bibelstunde vom 26. Mai 2017		B098
Text	2Thess 1,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

getan haben, was böse ist in meinen Augen, und das gewählt haben, woran ich kein Gefallen habe. In diesem Sinn fährt Paulus weiter, wenn er sagt ...

2Thess 1,9: *Sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke, ...*

Für den Widerstand gegen Gott und sein Wort wird jeder zur Rechenschaft gezogen werden. Die Strafe, mit der man bezahlt, das Verderben, - Mensch, bedenke! - wird ewig sein. Noch leben wir in der Zeit der Gnade, in der uns Gott ruft, in der es jederzeit möglich ist, zum Herrn umzukehren und Vergebung zu empfangen. Doch es kommt der Zeitpunkt, wo das endgültige und unwiderrufliche Urteil ausgesprochen wird! Der Herr hat uns diese Tatsache in seinem Wort offenbart. Deshalb ist es falsch und verantwortungslos, wenn wir über diese göttliche Wahrheit hinwegsehen oder sie umdeuten. Was in diesem Vers steht, ist eine klare Widerlegung der Lehre der Allversöhnung, wie sie heute vielerorts verkündigt wird: Zuletzt werde der Herr allen vergeben und alle in den Himmel bringen. Stimmt das? Nein, denn das Verderben wird – nicht nur hier - als „ewig“ bezeichnet. Gottes Wort spricht unmissverständlich vom „ewigen Feuer“ (Mt 18,8; 25,41; Jud 7), von der „ewigen Strafe“ (Mt 25,46) und vom „ewigen Gericht“ (Hebr 6,2). Es wird nicht zu einer Vereinigung aller Menschen kommen. Das Gericht wird vielmehr eine Scheidung herbeiführen (vgl. Mt 13,40-43; 24,38-41; 25,31-46; Joh 5,24-29), und diese wird unwiderruflich,

ohne Ende, von bleibender Gültigkeit sein. Es ist also auch nicht so, dass der Tod die Auslöschung unserer Existenz mit sich bringen wird. Auch dieses weit verbreitete Dogma steht im Widerspruch zur biblischen Lehre.

Was dieses ewige Verderben beinhaltet, wird im zweiten Versteil näher ausgeführt: *vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke [weg]*. Die Strafe ist die Entfernung aus Gottes Gegenwart. Das Angesicht Gottes ist der Inbegriff seiner Liebe, Güte und Freundlichkeit. Seine Gegenwart, Macht und Stärke bringt die Schechina, jene „lichte Wolke“ (vgl. Mt 17,5) seiner Herrlichkeit zum Ausdruck, die den Herrn umgibt. All dies wird uns entzogen werden. Alles Gute, was wir empfangen, stammt aus Gottes Hand (Jak 1,17): *Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte*. Insofern profitieren momentan selbst die Ungläubigen jeden Tag von Gottes Güte. Doch dies wird sich ändern. Alles, was gut ist, alles, was licht ist, wird es nicht mehr geben.

2Thess 1,10: *... wenn er kommt, um an jenem Tag in seinen Heiligen verherrlicht und in allen denen bewundert zu werden, die geglaubt haben; denn unser Zeugnis an euch ist geglaubt worden.*

Das Verderben – und das darf die Gemeinde in Thessaloniki trösten – ist nur die eine Seite „jenes Tages“, an dem sich Jesus offenbaren wird. Denn an diesem Tag wird es auch geschehen, dass Jesus von seinen Heiligen – jenen, die er

Bibelstunde vom 26. Mai 2017		B098
Text	2Thess 1,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

aus dieser Welt herausgerufen, durch seinen Sühnetod gerecht gesprochen, von ihrer Schuld freigekauft und in sein Bild umgewandelt hat – verherrlicht wird, und von all den vielen Menschen, die ihm geglaubt, ihm ihr Vertrauen geschenkt haben, bewundert wird. An diesem Tag wird ihm allein die Ehre zukommen. Alle werden sie ihn voller Dankbarkeit anbeten.

Das ist das grosse Ziel seiner Wiederkunft. Es geht längst nicht nur um uns, dass wir von unserer Vergänglichkeit erlöst werden und in der ewigen Heimat Ruhe finden dürfen. Nein, es geht in erster Linie um die Ehre Gottes, der dies alles bewirkt. Auf das Lamm Gottes werden unsere Blicke gerichtet sein. Denn ihm allein gebühren unser Lob und unsere Anbetung. Wenn diese seine Verherrlichung das Ziel ist, auf welches das Dasein aller Gläubigen zusteuert, dann wollen wir uns ernsthaft fragen, ob unser gegenwärtiges Leben diese Tatsache widerspiegelt? Verherrlichen wir unseren Herrn Jesus mit unserem Sein und Handeln, oder brauchen wir ihn nur als Lückenbüsser in der Not und als Trostpflasterchen im Elend? Bilden der Dank für seine Barmherzigkeit und das Lob seiner Güte schon jetzt einen festen Bestandteil unseres Lebens?

Denn unser Zeugnis an euch ist geglaubt worden. Es ist ein unscheinbarer Zwischenruf, der hier ertönt. Eine kleine, aber ermutigende Nebenbemerkung an die Adresse der Thessalonicher. Für die Gläubigen, diejenigen *die geglaubt haben*, ist die Offenbarung des Herrn Jesus ein Freudentag. Weil die Thessalonicher genau das

getan, weil sie dem Zeugnis – der Botschaft von Paulus, Silvanus und Timotheus über Jesus Christus – geglaubt haben, dürfen auch sie sich ihres zukünftigen Erbes gewiss sein. Der Erlöser wird auch in ihnen verherrlicht werden. Dieses Wissen soll die Thessalonicher in ihrer Bedrängnis getrost machen. Wenn sie eine so grossartige Zukunft erwartet, dann ist es nicht mehr als recht, dass sie mit und für ihren Heiland Entsagung und Kampf auf sich nehmen.

2Thess 1,11: *Deshalb beten wir auch allezeit für euch, dass unser Gott euch würdig erachte der Berufung und dass er alles Wohlgefallen an der Güte und das Werk des Glaubens in Kraft vollende, ...*

Paulus wendet sich wieder seinem Gebet für die Thessalonicher zu. In Vers 3 hat er erwähnt, wofür er und seine Mitarbeiter *allezeit* danken. Jetzt erklärt er, wofür sie *allezeit* bitten. Weil diese ganze Sache derart ernst ist, weil es mit dem gerechten Gericht Gottes zu einer Scheidung kommen wird, betet Paulus für die Thessalonicher, dass sie nicht auf Abwege kommen und ihr Lebensziel verfehlen, dass sie am entscheidenden Tag mit dabei sind, oder wie es Paulus hier sagt: dass sie *ihrer Berufung würdig erachtet werden*. Der Herr ruft uns Menschen in seine Nachfolge. Die Gemeinde ist zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit berufen. Paulus bittet den Herrn also darum, dass er den Thessalonichern am Reich und an der Herrlichkeit, auf die er in den vorangehenden Versen eingegangen ist, Anteil gibt. Der Herr soll die Gläubigen so zubereiten dürfen, dass ihre Kleidung,

Bibelstunde vom 26. Mai 2017		B098
Text	2Thess 1,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

d.h. ihr Wesen und ihr Verhalten, für das grosse Hochzeitsfest zwischen Bräutigam und Braut, zwischen Christus und seiner Gemeinde würdig erachtet wird (vgl. Eph 4,1). Gott muss dies tun, denn er allein kann die Umgestaltung unseres alten Ichs bewirken. Gerade deshalb, weil es nicht unser eigenes Werk ist, braucht es dieses Gebet für unsere Glaubensgeschwister. Lasst uns wie Paulus darum bitten, dass jedes dieses erhabene Ziel seiner Berufung erreicht.

Wie tut dies der Herr? Indem ER, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, uns *vollendet*, indem er unsere menschliche Unzulänglichkeit umgestaltet und zu seiner Ehre gebraucht, so dass unser Dasein seiner Verherrlichung dienen muss. Es ist Jesus, der durch seinen Geist in uns (a) *alles Wohlgefallen an der Güte*, das heisst: die Freude, die Lust, das Verlangen, den Willen, Gutes zu tun, und (b) *das Werk des Glaubens*, das heisst: nicht nur das Wollen, sondern dann auch die aus dem Glauben, aus dem Vertrauen auf Gott erwachsende Tat bewirkt. Aus eigener Kraft bringen wir dies nicht fertig. Beides, die Absicht und die Handlung selbst, kann nur durch Gottes Kraft (vgl. ... *in Kraft vollende* ...) in uns entfaltet und vervollkommen werden. Wir sind in allem auf seine Hilfe angewiesen. Er allein kann diese Früchte an unserem Lebensbaum wachsen lassen.

2Thess 1,12: ... *damit der Name unseres Herrn Jesus in euch verherrlicht werde und ihr in ihm nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.*

Auch dabei geht es letztlich, - wir haben es in Vers 10 bereits gesehen, - um die Verherrlichung des dreieinigen Gottes. Der Herr arbeitet an uns, damit wir in ihm und er in uns verherrlicht wird. Beides erfüllt sich gleichzeitig, denn seine Herrlichkeit wird gerade darin offenbar, dass er sie uns gibt. Durch Jesus werden wir so umgestaltet, dass wir für seine Herrlichkeit taugen (Mt 13,43, vgl. Röm 8,30): *Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.* Dadurch, dass uns der Herr Jesus vollendet, wird sein wunderbarer Retter-Name (Jesus = „der Herr rettet“) gross gemacht. Das heisst, dass in unserer Verherrlichung auch der Herr verherrlicht wird, damit (1Petr 4,11b) *in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus, dem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!* Und das alles geschieht durch die Gnade des Vaters und des Sohnes, die sich uns in ihrer Liebe zuwenden, - ohne dass wir es verdient hätten, ohne dass wir es selbst erarbeiten könnten. Nur so ist es möglich, dass letzten Endes alle Ehre unserem Heiland und Erlöser zukommt.

Schlusswort: Als Trost und Ermutigung stellt Paulus den Thessalonichern in ihrer Not das gerechte Gericht Gottes vor Augen, das Bedrängern und Bedrängten ihren Lohn bringt. Gleichzeitig bittet er den Herrn darum, dass er die Gemeinde auf diesen Tag, an dem der Herr Jesus verherrlicht wird, vorbereitet. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 25. August 2017		B099
Text	2Thess 2,1-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Abfall und Antichrist

Einleitung: Zuletzt hat Paulus der Gemeinde in Thessaloniki in ihrer Bedrängnis Mut gemacht, indem er ihren Blick auf die Offenbarung des Herrn Jesus und das damit verbundene gerechte Gericht Gottes gelenkt hat, das den Bedrängern und den Bedrängten ihren Lohn bringen wird. Auch im nächsten Abschnitt des Briefes bleibt Paulus beim Thema der Wiederkunft Christi. Allerdings wird hier der Fokus auf die ihr vorausgehenden Ereignisse gelegt. Paulus hat erkannt, dass die junge Gemeinde in Thessaloniki diesbezüglich in der Gefahr steht, durch falsche Lehren verführt zu werden.

2Thess 2,1-2: *Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm, dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern, auch nicht erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als seien sie von uns, als ob der Tag des Herrn da wäre.*

Auch wenn Paulus in seinen Briefen da und dort korrigieren muss, spricht er seine Adressaten doch immer wieder voller Liebe als „Brüder“ bzw. „Geschwister“ (beide Übersetzungsvarianten sind möglich) an. Nach dem Blick auf das gerechte Gericht Gottes äussert er nun seinen Glaubensgeschwistern gegenüber eine Bitte im Hinblick auf die Ankunft [griech. *parusia*] des Herrn Jesus, d.h. im Hinblick auf sein zweites Kommen, das für die Gläubigen, die - wie Paulus im ersten Schreiben dargelegt hat - entrückt

werden, die „Vereinigung“ mit Jesus bzw. das „Versammeltwerden“ zu ihm hin beinhalten wird. Jesus wird die Gläubigen um sich sammeln, mit sich vereinigen! Was gibt es Grösseres als diese wunderbare Gewissheit! Die Gemeinschaft mit unserem Erlöser, die wir auf dieser Erde erst im Glauben und noch nicht im Schauen pflegen dürfen, wird dann zu ihrer Vollendung kommen, indem wir in alle Ewigkeit beim Heiland sein dürfen.

Damit verbunden ist die Warnung an die Gemeinde, *dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn [oder: Verstand] erschüttern, auch nicht erschrecken lasst.* Die Thessalonicher sollen sich nicht aus der Fassung bringen lassen. Sie sollen nicht wankend werden, sondern in ihrem Denken und Sinnen nüchtern und vernünftig bleiben. Wie wir in den nachfolgenden Versen sehen werden, hat Paulus die Gemeinde während seines Aufenthalts im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu unterwiesen. Doch nun wird diesen Christen, die frisch im Glauben stehen, anderes schmackhaft gemacht, das sie verunsichert.

Wie gehen die Irrlehrer vor? ... *dass ihr euch nicht schnell in eurem Sinn erschüttern, auch nicht erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als seien sie von uns.* Sie suchen nach möglichst starken Autoritäten, um ihren Aussagen Gewicht zu verleihen. *Durch Geist:* Die einen geben sich als Propheten aus und beanspruchen für sich, der Geist Gottes rede durch sie. *Durch Wort:* Andere sind

Bibelstunde vom 25. August 2017		B099
Text	2Thess 2,1-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

etwas bescheidener und lehren diese falschen Ansichten in ihrer Verkündigung bzw. Predigt. *Durch Brief, als seien sie von uns:* Ganz Dreiste gehen so weit, Briefe zu fälschen. Sie geben der Gemeinde vor, sie hätten ein Schreiben, das von Paulus stammen würde. Solche Betrügereien gibt es seit den ersten Tagen der Christenheit in der Gemeinde. Deshalb ist es blauäugig und naiv, wenn wir meinen, Ähnliches komme heute nicht mehr vor.

Damit unterschieden werden kann, baut Paulus ein Erkennungsmerkmal für die Echtheit seiner Schreiben ein. Bekanntlich diktierte Paulus seine Briefe in der Regel einem Schreiber. Doch die letzten Zeilen brachte er jeweils selbst zu „Papier“ (2Thess 3,17): *Der Gruss mit meiner, des Paulus, Hand. Das ist das Zeichen in jedem Brief; so schreibe ich.* An der Handschrift von Paulus konnte man – gerade auch im Zusammenhang mit der Entstehung des Neuen Testaments – die echten von den gefälschten Briefen unterscheiden.

Doch was ist es denn eigentlich, was von diesen Betrügern gelehrt wird? Wovon sollen sich die Thessalonicher nicht erschüttern und erschrecken lassen? Wir können es nur indirekt erschliessen. Am Ende von Vers 2 lesen wir: ... *als ob der Tag des Herrn da wäre!* Ganz offensichtlich wird die Lehre verbreitet, der Tag des Herrn – der Tag seines Gerichts und seiner Wiederkunft – sei gekommen. Die Gemeinde befinde sich bereits in der Drangsalszeit. Die Zeit der letzten grossen Gerichte sei angebrochen. Das Kommen Jesu stehe unmittelbar bevor. Dass

solche Vorstellungen in Thessaloniki aufkommen konnten, ist nachvollziehbar, denn die Gemeinde wird verfolgt und bedrängt. Ihr leidet! - also hat die Zeit des Gerichts bereits begonnen, so die Schlussfolgerung dieser Lehrer. Ähnliche Ansichten gibt es auch heute in Gebieten mit starker Verfolgung, z.B. in Nordkorea. Jesus selbst sagt voraus, dass dies so geschehen wird (Lk 17,22-23): *Er sprach aber zu den Jüngern: Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen. Und man wird zu euch sagen: Siehe dort!, oder: Siehe hier! Geht nicht hin, folgt auch nicht!* Möglicherweise ist auch das unordentliche Verhalten mancher Gemeindeglieder, das Paulus in Kapitel 3 kritisiert, auf diese Lehre zurückzuführen. Die Erwartung der Wiederkunft Jesu darf nicht dazu führen, dass wir unsere Verantwortung für die alltäglichen Aufgaben vernachlässigen.

2Thess 2,3a: *Dass niemand euch auf irgendeine Weise verführe!*

Paulus warnt die Thessalonicher davor, sich vom rechten Weg abbringen zu lassen, sich „betrügen“ oder „täuschen“ zu lassen, wie auch übersetzt werden kann. Die gegenwärtige Not der Thessalonicher, so hart sie ist, darf nicht mit jenen Nöten verwechselt werden, die am Ende der Zeiten über diese Welt hereinbrechen werden. Zuerst kommen noch andere Ereignisse, wie Paulus in den nachfolgenden Versen zeigt. Deshalb sollen sich die Thessalonicher im Hinblick auf die Wiederkunft Jesu nicht in Angst

Bibelstunde vom 25. August 2017		B099
Text	2Thess 2,1-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

versetzen lassen, sondern nüchtern bleiben, klaren Kopf bewahren und dem Herrn weiter treu dienen, so wie es Paulus bereits im ersten Brief betont hat (1Thess 5,6): *Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein!* Ja, als Christen wollen wir jederzeit bereit sein für die Begegnung mit Jesus! Wir wollen uns dadurch aber nicht in eine falsche Gefühlslage hineintreiben lassen. Jesus selbst sagt uns (Mt 24,6): *Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Seht zu, erschreckt nicht! Denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende.*

2Thess 2,3b-4: *Denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit offenbart worden ist, der Sohn des Verderbens; der sich widersetzt und sich überhebt über alles, was Gott heisst oder Gegenstand der Verehrung ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei.*

Bevor sich Jesus vom Himmel her als Richter offenbaren wird, müssen noch andere Dinge erfüllt werden. Vor den Endzeitgerichten kommen (a) der Abfall und (b) das Auftreten des Antichrist. Beginnen wir beim Abfall (griechisch: „apostasia“). Das Wort Gottes sagt hier voraus, dass viele dem christlichen Glauben den Rücken kehren werden. Keine grosse Erweckung also, wie sie mancherorts angekündigt wird! Diesen Abfall haben wir im christlichen Abendland, für das der Herr so lange Trost und Hoffnung war, in den letzten fünfzig Jahren miterlebt. Nie gab

es in der Kirchengeschichte ein ähnliches Phänomen wie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Angefangen hat alles in einem kleinen Kreis von Theologen im späten 18. Jahrhundert, welche begannen, die Bibel als Wort Gottes in Frage zu stellen. Dies hat im 19. Jahrhundert zur Entstehung gottloser Philosophien wie dem Marxismus, dem Darwinismus oder dem Atheismus geführt. In den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts erreichte diese Entwicklung die breiten Massen. Die Kirchen haben sich geleert. Es erfolgte der Übergang ins nachchristliche Zeitalter. Auch in der Ethik kam es zu einem Dammbruch. Als Beispiel seien die vielen Millionen von Kindern erwähnt, die seither straflos abgetrieben wurden. Eine moralische Schranke nach der anderen wird gebrochen. Selbst in sogenannten christlichen Kreisen werden biblisch begründete Lehren, die über Jahrhunderte nie in Frage gestellt wurden, fallen gelassen, man denke etwa an den Bereich der Sexualität, an Ehescheidung und Wiederheirat, den Dienst der Frau oder die Sonntagsheiligung.

Wir leben im Zeitalter der Selbstliebe und des Vergnügens, in dem jeder auf seine eigenen Rechte pocht. An Timotheus schreibt Paulus (2Tim 3,1-5): *Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unenthalt-sam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, unbesonnen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen*

Bibelstunde vom 25. August 2017		B099
Text	2Thess 2,1-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen. Und von diesen wende dich weg! Wir befinden uns mitten in diesem Abfall!

Denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall gekommen und der Mensch der Gesetzlosigkeit offenbart worden ist. Ein weiteres Ereignis, das dem Tag des Herrn vorausgehen wird: die Offenbarung des Menschen der Gesetzlosigkeit. Ein Gegenspieler Gottes wird auftreten, der die Menschheit verführen und den Abfall auf die Spitze treiben wird. Während Paulus den Abfall nur kurz erwähnt, schenkt er diesem zweiten Thema in den folgenden Versen mehr Aufmerksamkeit. Doch was bedeutet es, dass der Mensch der Gesetzlosigkeit offenbart werden wird? Das griechische Verb „apokalypto“ bedeutet „enthüllen“ oder „aufdecken“. Offenbar ist dieser Mensch, wenn man sagen kann: Das ist er!

Im Folgenden gibt uns die Schrift eine ausführliche Beschreibung dieser Person. Zuerst halten wir fest, dass der Verführer ein Mensch ist. Es ist nicht Satan selbst (vgl. V. 9). Sein Markenzeichen ist die „Gesetzlosigkeit“. Er wird alles lieben und tun, was dem Gesetz, dem Willen Gottes, entgegensteht. Er schreckt vor nichts zurück. Die Worte Gottes sind ihm eine Last, von der er sich befreien will. Weiter wird er als „Sohn des Verderbens“ bezeichnet, eine typisch semitische Formulierung. In Joh 17,12 bezeichnet Jesus seinen Verräter Judas als „Sohn des Verderbens“. Gemeint ist eine Person, die dem Verderben geweiht ist, deren Untergang besie-

gelt ist (dt. „ein Kind des Todes“). Der Verderber wird selbst dem Verderben anheimfallen.

Weiter: *Er widersetzt sich und überhebt sich über alles, was Gott heisst oder Gegenstand der Verehrung ist.* Mit allem, was auch nur im Entfernten mit Glauben zu tun hat - Opfer, Altäre oder Tempel, Bibel oder Gebet -, liegt er im Widerstreit. Es ist keine Ehrfurcht mehr vorhanden. Alles, was an eine Gottheit erinnert, alles, wovor andere vielleicht noch einen gewissen Respekt haben, wird hemmungslos bekämpft. Der Sohn des Verderbens leistet Gott Widerstand, er bekämpft ihn. Er überhebt sich über ihn. Er will niemanden über sich haben. Nichts soll ihn aufhalten können. Was zählt, ist die eigene Macht und Grösse. Gott? Den brauche ich nicht!

Doch auch hier geschieht genau das, was überall dort geschieht, wo der Herr Jesus abgelehnt wird: Es braucht einen Ersatz. In diesem Fall ist es die eigene Person. ... *so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich ausweist, dass er Gott sei.* Er schafft einen religiösen Kult um sich selbst. Er setzt sich in den Tempel Gottes (vgl. auch Dan 11,31; Mt 24,15). Diese Aussage macht deutlich, dass es zu diesem Zeitpunkt in Jerusalem wieder einen neuen, dritten Tempel geben wird. Wenn sich der Gesetzlose „setzt“, dann deutet dies darauf hin, dass er ohne jede Ehrfurcht das ansonsten nur einmal pro Jahr dem Hohenpriester zugängliche Allerheiligste betreten wird, den innersten Raum, in dem die Bundeslade, der Thron Gottes, stand. Diesen nimmt er für sich in Anspruch. Der Mensch der

Bibelstunde vom 25. August 2017		B099
Text	2Thess 2,1-5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Gesetzlosigkeit setzt sich an die Stelle des lebendigen Gottes: ... *und sich ausweist, dass er Gott sei. Oder: ... indem er sich für Gott ausgibt.* Er erhöht sich selbst. Er beansprucht für sich die Verehrung, die Gott gebührt.

Wir erkennen, dass dieser Mensch der Gesetzlosigkeit andernorts zurecht auch als Antichrist bezeichnet wird (vgl. 1Joh 2,18.22; 4,3; 2Joh 7). Die griechische Vorsilbe „anti“ bedeutet „gegen“ oder „anstelle von“. Der Antichrist ist gegen Christus und er setzt sich an seine Stelle. Was für ein Gegensatz zu Jesus, der Gott gehorsam war, der sich erniedrigt und gedient hat, der danach strebte, den Willen Gottes zu erfüllen und seinen Namen zu verherrlichen.

2Thess 2,5: *Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war?*

Mit dieser Frage fordert Paulus die Gemeinde in Thessaloniki dazu auf, zu prüfen: Mit dem zu vergleichen, was er ihnen während seines Aufenthalts weitergegeben hat. In den wenigen Wochen, in denen der Apostel in Thessaloniki weilte, hat er die Junggläubigen also auch im Hinblick auf die kommenden Dinge unterrichtet. Wie oft geschieht dies heute noch? Paulus erwartet, dass ein Christ über die Wiederkunft Jesu und die damit verbundenen Ereignisse Bescheid weiss. Bekanntlich hat Paulus mit seinen Zuhörern die Schrift studiert. Möglicherweise hat er mit ihnen Verse wie Dan 11,36-37 gelesen, wo auch vom Antichrist die Rede ist: *Und der König wird nach seinem Belieben handeln, und er wird sich erheben und sich gross*

machen gegen jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er unerhörte Reden führen. Und er wird Erfolg haben, bis die Verfluchung vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen. Und selbst auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf den Schatz der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten; sondern er wird sich über alles erheben. Paulus erwartet, dass die Thessalonicher über den Abfall und das Auftreten des Antichrist informiert sind. *Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war?*

Für uns, denen das gesamte Neue Testament abgeschlossen vorliegt, beinhaltet dies die Aufforderung, Lehren, mit denen wir konfrontiert werden, anhand der Schrift zu prüfen. Sie mit der Offenbarung Gottes zu vergleichen! Nur so wird eine Gemeinde nicht erschreckt und erschüttert, nur so wird sie nicht verführt.

Schlusswort: Paulus warnt die Gemeinde davor, sich von Behauptungen verunsichern zu lassen, *als ob der Tag des Herrn da wäre.* Wir wollen wachsam sein und auf das Kommen Jesu vorausschauen, dabei aber nüchtern und sachlich bleiben und uns an Gottes Wort orientieren. Dem sichtbaren Kommen Jesu in Macht und Herrlichkeit gehen der Abfall und die Offenbarung des Menschen der Gesetzlosigkeit voraus. Letztere wird Paulus im zweiten Teil des Abschnitts (V. 6-12) noch eingehender beleuchten. Doch dazu später mehr. Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 22. September 2017		B100
Text	2Thess 2,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Das Auftreten des Antichrist

Einleitung: Paulus warnt die Thessalonicher davor, sich von falschen Lehren verführen zu lassen, *als ob der Tag des Herrn da wäre*. Auch wenn die Gemeinde verfolgt wird, befindet sie sich noch nicht in der Zeit der letzten Gerichte, die dem Kommen Jesu vorausgehen werden. Zuerst, so Paulus, muss (a) der Abfall und (b) der Mensch der Gesetzlosigkeit kommen. Beim Widersacher Gottes bleibt Paulus nun geraume Zeit stehen. In unserem heutigen Textabschnitt (V. 6-12) beschreibt er den Zeitpunkt seines Auftretens, sein Ende, seine Verführungskünste und die Gründe für sein Kommen.

2Thess 2,6-8a: *Und jetzt wisst ihr, was zurückhält, damit er zu seiner Zeit offenbart wird. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur offenbart es sich nicht, bis der, welcher jetzt zurückhält, aus dem Weg ist; und dann wird der Gesetzlose offenbart werden.*

Es geht um das Offenbarwerden des Menschen der Gesetzlosigkeit im Vorfeld der Wiederkunft Jesu, wie es Paulus in Vers 3 angekündigt hat. So wie sich Jesus nicht offenbart, bis der Abfall und der Mensch der Gesetzlosigkeit gekommen sind, so kann auch der Mensch der Gesetzlosigkeit nicht auftreten, bevor ein anderes Ereignis geschehen ist. Noch ist er nicht erkennbar. Noch gibt es etwas, was ihn zurückhält, damit er *zu seiner Zeit* – dann, wenn es Gott nach seinem Plan vorgesehen hat, – *offenbart wird*. Erst

wenn das, was zurückhält, aus dem Weg ist, wird der Gesetzlose offenbart werden.

Doch was hält zurück? Die Thessalonicher wissen es. *Und jetzt wisst ihr, was zurückhält*. Paulus hat mit ihnen auch über dieses Thema gesprochen (vgl. V. 5). Was meint Paulus? Ist es das Römische Reich oder die Gemeinde, wie manche Kommentatoren glauben? Zuerst müssen wir einen feinen Unterschied beachten. Paulus verwendet zwei verschiedene Formulierungen: V. 6: *Das, was zurückhält*. / V. 7: *Der, welcher zurückhält*. Einmal ist das Geschlecht sächlich, einmal ist es männlich. Diese Beobachtung führt uns zur richtigen Lösung. Gemeint ist der Heilige Geist. Das griechische Wort für Geist – *to pneuma* – ist sächlich. Doch das grammatikalische Geschlecht muss nicht immer mit dem natürlichen Geschlecht übereinstimmen (vgl. dt. „das Fräulein“). Der Heilige Geist ist Gott. Er ist eine Person. Deshalb kann, um auf ihn zu verweisen, genauso gut auch das männliche Pronomen verwendet werden. Das gleiche Phänomen beobachten wir in Joh 14 bis 16, wo immer wieder mit dem männlichen Pronomen (griech. „ekeinos“ = jener) auf das im Griechischen sächliche Wort „pneuma“ Bezug genommen wird.

Es ist also der Heilige Geist, der gegenwärtig das Auftreten des Antichrist verhindert. Das macht auch Sinn. Es wäre eine Vermessenheit, zu glauben, irgendein Mensch oder eine Gruppe von Menschen sei in der Lage, sich Satan

Bibelstunde vom 22. September 2017		B100
Text	2Thess 2,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

und seinen Helfern zu widersetzen und dadurch die Offenbarung des Gesetzlosen zurückhalten zu können. Nur Gott selbst ist dazu in der Lage! Irgendwann aber kommt der Zeitpunkt, wo der Heilige Geist *aus dem Weg* ist. Ein Hinweis auf die Entrückung der Gemeinde, wie sie Paulus bereits im ersten Thessalonicherbrief angekündigt hat (1Thess 4,13-18)! Durch den Heiligen Geist gebraucht Jesus seine Nachfolger momentan noch als seine Diener und Werkzeuge, durch die er wirkt. Doch wenn die Gemeinde nicht mehr auf Erden ist, dann wird auch der Geist Gottes nicht mehr da sein, der das Gericht in der gegenwärtigen Gnadenzeit noch zurückhält. Es kommt ein Zeitpunkt, wo das Pfingsterignis – die Aussendung des Heiligen Geistes, die Geburt der Gemeinde – umgekehrt werden wird. So wie einst die Herrlichkeit Gottes den Zweiten Tempel in Jerusalem verlassen hat (vgl. Hes 8 bis 11), so wird der Heilige Geist von dieser Erde weichen.

Damit ist der Weg frei für den Gesetzlosen. Es ist die Stunde, in der sich die Gesetzlosigkeit voll entfalten kann. *Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur offenbart es sich nicht, bis der, welcher jetzt zurückhält, aus dem Weg ist; und dann wird der Gesetzlose offenbart werden.* Es ist nicht so, dass es das Phänomen der Gesetzlosigkeit noch nicht gäbe. Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit ist heute schon wirksam, aber noch nicht in seiner vollen Tragweite. Wir könnten es auch so sagen: Dem Antichrist geht das Antichristentum voraus (1Joh 2,18): *Kinder, es ist die letzte Stunde, und*

wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind auch jetzt viele Antichristen aufgetreten; daher wissen wir, dass es die letzte Stunde ist. Das Prinzip der Gesetzlosigkeit gibt es bereits. Der Eine aber, der sie auf die Spitze treiben wird, wird noch kommen.

2Thess 2,8: *Und dann wird der Gesetzlose offenbart werden, den der Herr Jesus beseitigen wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft.*

Ja, der Gesetzlose wird kommen, aber nach ihm wird noch jemand kommen: der Herr Jesus. Für den Antichrist bedeutet das Kommen von Gottes Sohn das Ende. Der Herr Jesus wird ihn „beseitigen“ und „vernichten“. Auch wenn die Bosheit des Gegners Gottes nie gekannte Ausmasse annehmen wird: Seine Macht ist trotz allem beschränkt. Der endgültige Sieger steht bereits jetzt fest: Jesus. Das macht uns getrost. Am Gekreuzigten wird der Aufruhr des Gesetzlosen scheitern und ein Ende finden. Bei der Erscheinung bzw. Ankunft Jesu wird er dem Verderben überliefert. Auch hier bezieht sich Paulus auf alttestamentliche Prophetien, die er mit den Thessalonichern studiert haben wird (Jes 11,4b): *Und er wird den Gewalttätigen schlagen mit dem Stab seines Mundes und mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten.* Die Erscheinung Jesu reicht aus, um den Sieg herbeizuführen. Ein Wort aus seinem Mund, – und der Gegner ist beseitigt! Sind wir uns der gewaltigen Macht von Gottes Wort – des „zweischneidigen Schwertes“ – bewusst?

Bibelstunde vom 22. September 2017		B100
Text	2Thess 2,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

2Thess 2,9-10a: *Ihn, dessen Ankunft gemäss der Wirksamkeit des Satans erfolgt mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit.*

Unser Blick für das Auftreten des endzeitlichen Verführers wird weiter geschärft. Paulus knüpft damit an Vers 4 an, wo er den Antichrist bereits ein erstes Mal beschrieben hat. Nun erfahren wir, woher er seine Macht hat und wie er agiert. Während Jesus im Auftrag Gottes kommt – man beachte: beide haben eine *parousia* = Ankunft (vgl. V. 8) – steht der Antichrist in anderen Diensten. Die Ankunft des Gesetzlosen erfolgt *gemäss der Wirksamkeit [griech. = *energeia*] des Satans*. Es ist der Teufel, der ihm seine Macht verleiht. Gott duldet er nicht über sich (vgl. V. 4), regiert wird er doch!

Wir sehen auch, wie die Macht bzw. Wirksamkeit Satans zu Tage tritt. Sie zeigt sich im verführerischen Auftreten des Antichrist: ... *mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit*. Satan wird den Gesetzlosen zum grössten Verführer aller Zeiten machen. Zu seinem Repertoire gehört jede Art (vgl. *mit jeder ...* d.h. er verfügt über eine riesige Vielfalt) von Machttat (griech. *dynamis*), von Zeichen (griech. *semeion*) und von falschen, trügerischen Wundern (griech. *teras pseudus*). Mit diesen übernatürlichen Fähigkeiten gelingt es ihm, seine Anhänger zu begeistern. Hinzu kommt aber auch der „Betrug“ bzw. die „Täuschung“ oder „Verführung“ der Ungerechtigkeit. Auch mit dem von ihm verübten Unrecht und seinem gottwidrigen

Verhalten zieht er Menschen in seinen Bann. Das Unrecht der anderen beruhigt das eigene Gewissen! Auch dadurch werden Menschen betrogen und in die Irre geführt.

Zeichen und Wunder waren zur Zeit Jesu und der Apostel eine Bestätigung Gottes für die von ihnen verkündigte Botschaft der Rettung (Hebr 2,3b-4): *Sie [= die Rettung] ist ja, nachdem sie ihren Anfang damit genommen hatte, dass sie durch den Herrn verkündet wurde, uns gegenüber von denen bestätigt worden, die es gehört haben, wobei Gott zugleich Zeugnis gab durch Zeichen [semeion] und Wunder [teras] und mancherlei Machttaten [dynamis] und Austeilungen des Heiligen Geistes nach seinem Willen*. Doch, und dessen müssen wir uns bewusst sein: Satan kann bis zu einem gewissen Grad dasselbe bewirken: Zeichen, Wunder und Machttaten! Die von Mose und Aaron durch Gottes Kraft vor dem Pharao gewirkten Wunder werden von den ägyptischen Zauberern zuerst noch nachgeahmt. Jesus sagt uns voraus (Mt 24,24): *Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden grosse Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen*.

Das Auftreten Jesu und das Auftreten des Gesetzlosen werden also täuschend ähnlich sein. Das zeigt sich auch beim Öffnen des ersten Siegels in Offb 6,2. Der Antichrist kommt – Christus imitierend – auf einem weissen Pferd und mit einem Siegeskranz, um die Welt zu täuschen. Paulus sagt (2Kor 11,14): *Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an*.

Bibelstunde vom 22. September 2017		B100
Text	2Thess 2,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Ihre Erscheinung ist bezaubernd und keineswegs plump und sofort durchschaubar (vgl. auch Offb 13,11ff.). Wir müssen achtsam sein. Manche glauben, jedes Wunder müsse von Gott kommen. Manche leben nach der Maxime: Wenn es funktioniert, dann kann doch nichts Unrechtes dabei sein! Vorsicht! Es gibt auch falsche Wunder, die verübt werden, um die Menschheit und mit ihr die Gläubigen zu verführen! Hinter einem Wunder kann auch der Feind Gottes stehen.

Die Wundersucht ist heute grösser denn je. Wir hören noch die Aufklärer, wie sie aus dem dunklen Mittelalter herausführen wollten, wie sie überzeugt waren, die Menschheit durch den Gebrauch der Vernunft auf eine höhere Stufe führen zu können! Vielleicht ist es auch die Enttäuschung über diese unerfüllten Versprechen, welche unsere Zeit mehr denn je in Esoterik und Okkultismus abdriften lässt. Zauberei, Magie ... was vor einem halben Jahrhundert als etwas Fremdes angeschaut wurde, ist heute voll in Mode. Der Mensch wird auf die endzeitliche Verführung durch falsche Zeichen und Wunder vorbereitet.

2Thess 2,9-10: *Ihn, dessen Ankunft gemäss der Wirksamkeit des Satans erfolgt [...] für die, welche verloren gehen, dafür dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Rettung nicht angenommen haben.*

Zum Schluss werden wir auf die Adressaten und gleichzeitig auch auf die Ursache der Verführung hingewiesen. Wem gilt diese Täuschung?

Sie ist *für die, welche verloren gehen*. Satan besitzt nicht die Macht, alle zu verführen, sondern nur jene, die verloren gehen. Bei den Ungläubigen ist der Antichrist erfolgreich. Sie kann er betrügen. Es sind jene Personen, welche die durch Jesus Christus bewirkte Rettung nicht annehmen und deshalb dem Verderben entgegengehen. Das Geschenk des stellvertretenden Opfertodes Jesu werden nicht alle für sich in Anspruch nehmen. Das macht Gottes Wort klar. Die Folge dieser Ablehnung ist die Verführung, *dafür dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Rettung nicht angenommen haben*. Jene Menschen, sie haben die „Liebe der Wahrheit“ – und die Wahrheit ist niemand anders als Jesus und sein ewiges Wort, wie es uns in der Bibel offenbart ist, – nicht angenommen. Sie haben die grenzenlose Liebe Jesu ausgeschlagen, welche ihnen die Rettung ermöglicht hätte. Stattdessen hatten sie Gefallen an der Ungerechtigkeit (vgl. V. 12). Jesus sagt (Joh 8,45): *Weil ich aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht*. So werden sie für ihren Unglauben bestraft und von den machtvollen Taten des Antichrist verblendet. Wenn sie Jesus und seiner Botschaft geglaubt hätten, dann wären sie bewahrt geblieben, so aber werden sie zur Rechenschaft gezogen und den Verführungen preisgegeben. Es ist tragisch: Die Wahrheit ist uns geschenkt. Gott hat sich uns in der Schrift offenbart. Er hat uns seinen eigenen Sohn gesandt. Sein Angebot ist gratis! An keine Leistung gebunden! Es hat an nichts gefehlt – und doch lehnt man ab. Die Gnade Gottes wird verschmäht. Doch damit sprechen wir unser eigenes Urteil.

Bibelstunde vom 22. September 2017		B100
Text	2Thess 2,6-12	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

2Thess 2,11: *Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, ...*

Die Folge der Ablehnung ist das Gericht Gottes. Die Verführung, wie sie uns in diesen Versen beschrieben wird, ist bereits Teil dieses Gerichts. Genauso sagt es der Römerbrief (Röm 1,28): *Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn ...* Der Herr sendet ihnen eine „wirksame Kraft [griech. = *energeia*] des Irrwahns (oder: der Irreführung bzw. Täuschung)“, die zur Folge hat, dass der Lüge geglaubt wird. Wahr und falsch können nicht mehr unterschieden werden. Die Fake News lassen grüssen. Menschen, die mit ihrer Erkenntnis prahlen, andere von ihren Philosophien und Lebensansichten begeistern und sich über die Weisheit Gottes stellen wollen, werden mit Blindheit geschlagen. Gott hat sehr viel Geduld mit uns. Doch irgendwann kommt der Zeitpunkt, wo der Herr dem menschlichen Willen gibt, was er begehrt: Es überlässt uns uns selbst. Er überlässt uns den Begierden unseres Herzens und damit der Macht der Sünde, die nun ihren natürlichen Lauf nimmt und in die Verirrung führt. Gott zeigt uns, was es heisst, unser eigener Herr und Meister zu sein.

2Thess 2,12: *... damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.*

Nochmals: Die antichristliche Verführung ist ein Teil des Gerichts und die Folge unserer Haltung

gegenüber der Wahrheit. Sie kommt über jene, die der Wahrheit nicht geglaubt haben und stattdessen Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit, an einem Leben, das sich über das Gesetz Gottes, wie es uns offenbart ist, hinwegsetzt. Es ist oft so, dass wir die Wahrheit verschmähen, weil wir ungehindert drauflosleben möchten. Die Ungerechtigkeit gibt uns die Möglichkeit, unsere Triebe und Leidenschaften auszuleben. Deshalb begehren wir nicht, dass die Wahrheit Licht in die Finsternis bringt. Die Konsequenz ist – wie wir bereits gesehen haben – das gerechte Gericht Gottes.

Schlusswort: Wir haben einen umfassenden Einblick in das Auftreten des Antichrist bekommen. Der Mensch der Gesetzlosigkeit wird sich, nachdem ihn der Heilige Geist nicht mehr zurückhält, über Gott erheben. Unabhängig ist aber auch er nicht. Hinter ihm steht die Macht Satans, die ihm die Möglichkeit gibt, verführerische Zeichen und Wunder zu vollbringen. Jene, welche die Wahrheit abgelehnt haben, werden dieser Täuschung Glauben schenken und so als Teil von Gottes Gericht in die Irre geführt werden. Den Thessalonichern und uns dürfen diese Zeilen eine ernsthafte Warnung sein, nicht mit der Ungerechtigkeit zu liebäugeln. Bei der Wahrheit wollen wir bleiben! – bei Jesus, dem Sieger, und seinem Wort (2Thess 2,15): *Also nun, Brüder, steht fest und haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid. Amen.*

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 27. Oktober 2017		B101
Text	2Thess 2,13-3,5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Aufblick zum Herrn

Einleitung: Paulus ist in Kapitel 1 und 2 ausführlich auf die Wiederkunft Jesu und die mit ihr einhergehenden bzw. ihr vorausgehenden Ereignisse eingegangen: das gerechte Gericht Gottes, den Abfall, das Auftreten des Menschen der Gesetzlosigkeit oder die Verführung der Gottlosen. Könnte es einem da nicht angst und bang werden? Nein, das soll es nicht. Paulus lenkt den Blick seiner Leserschaft in den nun folgenden Versen auf Gott und seine Grösse. Vor dem aufwühlenden Bild der endzeitlichen Verführung darf die Gemeinde erkennen, wie reich sie beschenkt ist. Denn genau so fest beschlossen wie jene Ereignisse sind bei Gott die Erwählung der Gläubigen und die ihnen zugesicherte Hilfe.

2Thess 2,13-14: *Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang an erwählt hat zur Rettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus.*

Paulus nimmt die Danksagung vom Anfang des Briefes wieder auf (Kap. 1,3). Der Apostel weiss sich Gott gegenüber allezeit zu Dank verpflichtet („wir müssen danken“ bzw. „wir sind es Gott schuldig“): für seine Mitchristen und für das Werk, das Gott an ihnen tut. Die Gemeindeglieder in Thessaloniki bezeichnet er – und das darf uns als Vorbild dienen – als „vom

Herrn geliebte Brüder“. Der himmlische Vater liebt seine Kinder. Alle! Nicht nur mich! Was ist es Schönes, wenn wir Gläubigen Wohlwollen statt Misstrauen entgegenbringen, wenn wir für sie danken anstatt über sie zu klagen.

Doch wofür dankt Paulus? Er dankt dafür, dass Gott in seiner Gnade trotz aller Schrecknisse an den jungen Gläubigen in Thessaloniki wirkt. Er dankt für ein Vierfaches: für ihre Erwählung, ihre Berufung, ihre Rettung und ihre Verherrlichung. Ähnlich wie wir es in Röm 8,30 finden: *Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.* Zuerst dankt Paulus, dass Gott die Thessalonicher erwählt hat - von Anfang an! Ein gewaltiges Wunder, über welchem wir immer wieder nur stauend und dankbar anbeten können! Obwohl keines von seinen Kindern irgendwelche Vorzüge oder Vortrefflichkeiten vorzuweisen hat, hat der Herr sie bereits vor der Erschaffung dieser Welt auserwählt. Selbst ein Paulus – wir sehen es am Anfang des Epheserbriefs – kniet angesichts dieser Tatsache ehrfurchtsvoll nieder (Eph 1,3-6): *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmlswelt in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlge-*

Bibelstunde vom 27. Oktober 2017		B101
Text	2Thess 2,13-3,5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

fallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten. Wann? Erwählt vor Grundlegung der Welt! Von Anfang an. Und wozu? Erwählt zur Rettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit. Gott hat zum Heil vorherbestimmt: dass wir in Jesus unverdienterweise vor dem Zorn und dem Gericht Gottes, vor dem Verderben und der ewigen Gottesferne bewahrt bleiben.

Bewirkt wird diese Errettung durch das untrennbare Zusammenspiel von Geist und Wahrheit. Die Wahrheit ist bekanntlich niemand anders als Jesus selbst bzw. sein ewiges Wort (vgl. Joh 14,6). Zu unserer Errettung rufen der Geist und die Wahrheit in uns den Glauben und die Heiligung hervor: das kindliche Vertrauen auf den für uns unsichtbaren Gott und die fortwährende Umwandlung unseres Lebens und Denkens ins Bild Jesu.

Zur Rettung hat uns der Herr nicht nur erwählt, sondern auch berufen: ... *wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium.* In der Berufung verwirklicht sich die Erwählung. Der Ruf zu Gott ist durch das Evangelium, die „gute Nachricht“ vom Tod und von der Auferstehung Jesu, an die Thessalonicher ergangen, und zwar *durch unser Evangelium*, das heisst damals, als Paulus, Silvanus und Timotheus in der Stadt weilten und den Menschen die Botschaft von Jesus verkündigten. Durch Gottes Gnade haben sich die Thessalonicher ohne Zögern von demjenigen rufen lassen, der sie auserwählt hat.

Erwählt sind wir aber auch zur *Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus*. Den Römern erklärt es Paulus wie folgt (Röm 8,29): *Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden.* Das geht – wie es Paulus den Philippnern schreibt – bis hinein in die Leiblichkeit (Phil 3,21): ... *der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird, sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit.* In der Verklärung und in der Auferstehung erkennen wir schemenhaft, was für eine gewaltige Herrlichkeit uns zuteilwerden wird. An allem, was Jesus ist und hat, schenkt er uns Anteil. Diese Verwandlung hat im Glauben bereits begonnen (vgl. 2Kor 3,18) und wird in der Vereinigung mit Jesus ihre Vollendung finden.

Erwählung, Berufung, Rettung, Verherrlichung: Ein Gnadenerweis nach dem andern! Liebe Thessalonicher, so sagt es Paulus hier, lasst euch angesichts der kommenden Ereignisse nicht verunsichern. Lenkt euren Blick vielmehr auf Jesus, und das, was euch in ihm geschenkt ist (vgl. Kap. 3,5). Die Offenbarung Gottes im Hinblick auf die Zukunft dieser Erde ist wichtig. Deshalb wollen wir sie dankbar aus der Hand Gottes entgegennehmen und nüchtern betrachten. Unser Auge soll aber nicht daran haften bleiben, denn den Erwählten ist Grosses beschieden. So sicher wie die einen aufgrund ihres Unglaubens der Verführung entgegen gehen, so sicher werden die anderen aufgrund ihres Glaubens bewahrt bleiben. Wie unermesslich ist doch die Gnade Gottes!

Bibelstunde vom 27. Oktober 2017		B101
Text	2Thess 2,13-3,5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

2Thess 2,15: *Also nun, Brüder, steht fest und haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief.*

Nach der Erinnerung an Gottes Allmacht folgt der Aufruf an die Gemeinde: *Steht fest und haltet die Überlieferungen.* Wie es für die biblische Botschaft so typisch ist: Die Erwählung schliesst den Appell an den Menschen nicht aus. Steht fest! Lasst euch nicht verunsichern und von Menschen aus dem Gleichgewicht bringen, die mit angeblichen Geistesoffenbarungen, Gottesworten oder Paulusbriefen zu euch kommen (vgl. V. 2)! Bleibt auf dem sicheren Fundament: bei Jesus! Und: Bei seinem Wort! *Haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief.* Wie wir in den beiden Thessalonicherbriefen bereits mehrfach beobachtet haben, hat Paulus die junge Gemeinde im Wort Gottes unterrichtet. Er hat sie in jenen Dingen unterwiesen, die Gott von seinem Wirken überliefert hat, sei es in der Geschichte Israels oder in den Tagen Jesu. Damals – während seines Aufenthalts – konnte Paulus dies direkt tun: *durch Wort*, seither tut er es durch seine Korrespondenz: *durch unseren Brief*. Paulus fordert die Gemeinde also auf, am Wort Gottes festzuhalten. Nichts soll hinzukommen. Nichts soll davongenommen werden.

Die Überlieferung zu halten, bedeutet aber immer auch, sie in die Tat umzusetzen. Es geht längst nicht nur um ein theoretisches Festhalten an Gottes Wort. Nein, es geht darum, das

Gebot zu beherzigen. Es geht um den Gehorsam gegenüber dem Wort. Das ist das Beste, was wir tun können, um fest zu stehen. Viele glauben, darin eine Last zu erkennen. Die Bibel jedoch sieht im Gehorsam die Grundlage für den Segen Gottes. Wenn wir tun, was Christus uns heisst, dann ist Gott für uns! Fragen wir uns also, was uns wichtiger ist: Das Wohlgefallen der Menschen oder das Wohlgefallen Gottes? Auch wenn manche manches in Frage stellen oder als altmodisch betrachten: Wir wollen an der Überlieferung festhalten, selbst wenn wir von denen, die daran Anstoss nehmen, als eng und fundamentalistisch angeklagt werden.

2Thess 2,16-17: *Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben hat, tröste eure Herzen und stärke sie in jedem guten Werk und Wort!*

Nach dem kurzen Aufruf an die Gläubigen schwenkt der Blick zurück auf die Allmacht Gottes. Ein kurzes Gebet: Herr, hilf du ihnen! Tröste und stärke du diese jungen Christen! Paulus weiss, dass der Mensch in seiner Verletzlichkeit und Hilflosigkeit auf den Beistand des dreieinigen Gottes angewiesen ist: auf die Unterstützung des Herrn Jesus Christus und auf die Hilfe Gottes, des Vaters. Dieser Satz hat zwei Subjekte, aber die Verben stehen dann doch im Singular. Das zeigt uns, dass Vater und Sohn eins sind. Sie sind es, die uns geliebt haben. Der Höhepunkt dieser Liebe ist der stellvertretende Tod Jesu auf Golgatha. Sie sind es, die uns in

Bibelstunde vom 27. Oktober 2017		B101
Text	2Thess 2,13-3,5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

ihrer Gnade, d.h. ohne Gegenleistung – gerade dort, wo es wie bei den Thessalonichern durch Not geht – ewigen Trost / Zuspruch / Ermutigung gegeben haben. Sie sind es, die uns durch die Auferstehung und durch die Offenbarung unserer Zukunft gute Hoffnung gegeben haben.

Paulus bittet darum, dass dies so bleiben darf, dass der Herr der Gemeinde weiterhin seinen Trost / Zuspruch / Ermutigung und seine Stärkung zukommen lasse. Diese Kräftigung geht vom Herz zu Mund und Händen: *Er tröste eure Herzen und stärke sie in jedem guten Werk und Wort.* Im Herzen, in unserem Innern, muss alles beginnen! Das ist der notwendige Ausgangspunkt. Doch es darf nicht dort stehenbleiben. Der christliche Glaube lässt sich nicht auf Herzensfrömmigkeit reduzieren, nein, er schreitet zur Tat. Trotz Verfolgung soll Gott im Reden und im Handeln der Thessalonicher verherrlicht werden. Selbst in der Not soll die Gemeinde durch Gottes Kraft ein „Leuchtturm der ewigen Hoffnung“ (Eberhard Hahn) sein.

2Thess 3,1-2: *Übrigens, Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde wie auch bei euch, und dass wir gerettet werden von den schlechten und bösen Menschen! Denn der Glaube ist nicht aller Menschen Sache.*

Auf die Hilfe und den Beistand Gottes sind nicht nur die Thessalonicher, sondern auch Paulus und seine Mitarbeiter angewiesen. Wir erinnern uns (1Thess 5,25): *Brüder, betet für uns!* Nun die nochmalige Aufforderung an die Ge-

meinde, vor Gott für die schwierige Arbeit in Korinth einzustehen. Die erste Bitte: *dass das Wort des Herrn laufe.* Betet, dass sich die Botschaft Gottes rasch und ohne Hindernis ausbreiten darf! Ps 147,15: *Er sendet sein Wort auf die Erde, sehr schnell kommt es ans Ziel.* Man beachte: Das Wort ist es, das läuft, nicht die Verkündiger! Die sind auch unterwegs, können manchmal aber nur hinterherschauen und staunen, welche Wege das Wort Gottes nimmt. Die zweite Bitte: *und dass das Wort verherrlicht werde wie auch bei euch.* Dass es wie in Thessaloniki den Weg zu den Menschenherzen finden darf! Verherrlicht wird Gottes Wort (auch hier: nicht der Bote!) dann, wenn es Heil schafft, wenn es geglaubt wird, wenn es durch unser verändertes Verhalten geehrt wird! Oder anders gesagt: Wenn es sich als wahrhaftig und mächtig erweist. Die dritte Bitte: *dass wir gerettet werden von den schlechten und bösen Menschen!* Ja, es gibt sie: schlechte und böse Menschen. So ist und handelt der Mensch von Natur aus, ohne Umkehr zu Gott. Anderes dürfen wir nicht erwarten, wenn wir die Bibel ernst nehmen. Diese Ablehnung wird die Gläubigen immer wieder treffen. Das hält Paulus ganz nüchtern fest. *Denn der Glaube [bzw. die Treue] ist nicht aller Menschen Sache.* Nicht alle Menschen reagieren auf das Evangelium mit Glaube bzw. Treue (griechisch ein und dasselbe Wort). Doch wir dürfen – wie es Paulus hier von den Thessalonichern einfordert – Gott darum bitten, dass er uns von ihren Angriffen errettet, dass er sie daran hindert, zur Tat zu schreiten. Bitten wir immer wieder um seinen Schutz!

Bibelstunde vom 27. Oktober 2017		B101
Text	2Thess 2,13-3,5	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

2Thess 3,3: *Treu ist aber der Herr, der euch stärken und vor dem Bösen bewahren wird.*

War Paulus nicht gerade noch bei seinen eigenen Gebetsanliegen, beim Wunsch, dass er selber vom Bösen bewahrt bleibt? Und nun redet er davon, dass der Herr „euch“ stärken und bewahren wird? Paulus hat sich und seine eigenen Probleme bereits wieder vergessen, so sehr ist er um die Gemeinde in Thessaloniki bemüht. Wenn wir den Herrn und den Glauben unserer Mitmenschen im Fokus behalten, bewahrt uns dies unter anderem auch davor, dass wir uns nur noch um uns selber drehen!

Treu ist aber der Herr! Erneut der Blickwechsel auf Gott hin. Dem Unglauben und der Untreue der Menschen stellt der Apostel die Treue Gottes gegenüber. Gott ist treu! Darum brauchen sich weder Paulus noch die Gemeinde vor den bösen und schlechten Menschen zu fürchten. Der Herr steht zu seinem Wort. Er bleibt seinen Zusagen treu. Zu diesen Verheissungen gehört auch, dass er die Seinen stärken und vor dem Bösen bewahren wird. Er rüstet die Gläubigen mit Kraft aus und schützt sie vor dem Feind (der Böse) und seinen Machenschaften (das Böse). Der Böse – das Böse, ob Urheber oder Wirkung, beides ist vom Griechischen her möglich.

2Thess 3,4: *Wir haben aber im Herrn das Vertrauen zu euch, dass ihr, was wir gebieten, sowohl tut als auch tun werdet.*

Weil Gott treu ist, vertraut Paulus darauf, dass auch die Thessalonicher treu sein werden, dass sie das, was er anordnen muss – und das wird

ab V. 6 wieder der Fall sein –, jetzt und in Zukunft befolgen werden. Paulus ist zuversichtlich. Dieses Vertrauen hat er *im Herrn*. Der Apostel hat sich in Thessaloniki um die Gemeinde bemüht und mit seinen beiden Briefen tut er es weiterhin. Gleichzeitig hat er aber auch gelernt, diese jungen Gläubigen, die ihm ein so grosses Anliegen sind, der Treue und Fürsorge Gottes zu überlassen. Er ist sich gewiss, dass der Herr sein Werk an ihnen tun wird.

2Thess 3,5: *Der Herr aber richte eure Herzen auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus!*

Zum Schluss ein Vers, der unseren Abschnitt wunderbar zusammenfasst. Es ist der Gebetswunsch, dem wir durchgehend begegnet sind: Blickt auf zum Herrn! Es ist der Wunsch von Paulus, dass Gottes Geist die Herzen der Gläubigen nicht auf die Bosheit der Menschen, sondern auf die Liebe Gottes und auf das Ausharren des Christus richten darf. In seiner Hingabe und seinem Erdulden ist der Sohn Gottes der Gemeinde in ihrer Bedrängnis das beste Vorbild. In ihm hat sie die Kraft zum Überwinden.

Schlusswort: So wie sich eine Kompassnadel nach Norden ausrichtet, so darf das Herz der Gläubigen auf Jesus ausgerichtet sein. Das ist das grosse Anliegen von Paulus für die Thessalonicher. Trotz allem! Schaut auf Jesus! Auf sein Wort und sein Werk an euch! Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).

Bibelstunde vom 24. November 2017		B102
Text	2Thess 3,6-18	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Ohne Arbeit kein Essen

Einleitung: Zuletzt hat Paulus die Thessalonicher dazu ermutigt, trotz allem, was die Zukunft mit sich bringt, auf Gott zu blicken. Zum Schluss des Briefes geht es nun nochmals um ein praktisches Problem, von dem die Gemeinde betroffen ist: unordentlichen Lebenswandel.

2Thess 3,6: *Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die ihr von uns empfangen habt.*

Leider gibt es in der Gemeinde von Thessaloniki Glaubensgeschwister, die sich *unordentlich* bzw. *undiszipliniert* verhalten und das Wort Gottes nicht so befolgen, wie es ihnen Paulus während seines Aufenthalts überliefert, d.h. weitergegeben hat. In Vers 11 wird Paulus das Problem konkret beim Namen nennen: *Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich wandeln, indem sie nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben.* Es geht um die Faulheit einiger Gemeindeglieder.

Es ist eine altbekannte Problematik, die Paulus aufgreift. Bereits während seines Aufenthalts hat er diesen Aspekt der christlichen Ethik thematisiert (vgl. V. 10). Und auch im ersten Thessalonicherbrief war dieses Anliegen präsent (vgl. 1Thess 4,11-12; 5,14). Womöglich hatten einige Personen das Gefühl, sie seien durch den Glauben an Christus in einen höheren Stand versetzt worden. Da gebe es nun erhabenere

und geistlichere Dinge, als sich mit der alltäglichen und ohnehin vergänglichen Arbeit abzumühen. Möglicherweise hat die Erwartung der baldigen Wiederkunft Jesu diese Einstellung noch verstärkt. Hinzu kam, dass ein freier Grieche sowieso davon ausging, dass Handarbeit unter seiner Würde sei.

So muss Paulus nun einiges richtigstellen. Er „gebietet“ bzw. „ordnet an“; und zwar „im Namen unseres Herrn Jesus Christus“. Er kann sich auf Jesus berufen, weil er seinen Auftrag, seine Vollmacht und seine Autorität als Apostel vom Herrn persönlich empfangen hat. Er kann dies aber auch, weil er die Schrift hinter sich weiss. Salomo ermutigt (Pred 9,10): *Alles, was deine Hand zu tun findet, das tue in deiner Kraft.* Jeremia warnt (Jer 48,10): *Verflucht sei, wer das Werk des Herrn lässig treibt.* Und Jesus sagt von sich selbst (Mk 10,45): *Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.* Darum fordert Paulus die Gemeinde dazu auf, sich von jedem Bruder „zurückzuziehen“ oder „fernzuhalten“, der unordentlich lebt. Was er damit meint, werden wir in den Versen 14 bis 15 sehen.

2Thess 3,7-8: *Denn ihr selbst wisst, wie man uns nachahmen soll; denn wir haben unter euch nicht unordentlich gelebt, noch haben wir von jemand Brot umsonst gegessen, sondern wir haben mit Mühe und Beschwerde Nacht und Tag gearbeitet, um keinem von euch beschwerlich zu fallen.*

Bibelstunde vom 24. November 2017		B102
Text	2Thess 3,6-18	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

Paulus hat der Gemeinde in Thessaloniki während seines Aufenthalts nicht nur das Wort Gottes lieb gemacht, sondern es auch praktisch vorgelebt. Beides gehört auch für uns zusammen: Unterweisen und Vorbild sein. Deshalb kann Paulus nun zu den mazedonischen Gläubigen sagen: *Wir haben unter euch nicht unordentlich gelebt.* Ihr wüsstet doch eigentlich, worum es geht, denn wir – Silvanus, Timotheus und ich – haben es euch vorgelebt! Ihr könntet dieses Beispiel ganz einfach „zum Vorbild nehmen“ bzw. „nachahmen“.

Doch was war das für ein Beispiel, das Paulus und seine Mitarbeiter den Thessalonichern mit auf den Weg gegeben haben? Sie haben ihnen gezeigt, dass sich Glaubensleben und Beruf nicht gegenseitig ausschliessen, sondern zusammengehören. Sie haben von niemandem *Brot umsonst gegessen*, d.h. sie haben nicht auf Kosten anderer gelebt. Im Gegenteil, sie haben *Nacht und Tag gearbeitet*, und zwar: *mit Mühe und Beschwerde*, unter viel Einsatz und grossen Anstrengungen! So haben sie für ihren Unterhalt gesorgt. Von Paulus wissen wir, dass er Zeltmacher war und dieses Handwerk auf seinen Missionsreisen ausgeübt hat. Über seinen Aufenthalt in Korinth, von wo aus er diesen Brief schreibt, lesen wir (Apg 18,3): *Er [= Paulus] ging zu ihnen [= Aquila und Priscilla], und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete; denn sie waren Zeltmacher ihres Handwerks.* Das Ziel dieser Praxis: ... *um keinem von euch beschwerlich zu fallen.* Paulus will niemandem eine Last sein.

2Thess 3,9: *Nicht, dass wir nicht das Recht dazu haben, sondern damit wir uns euch zum Vorbild gäben, damit ihr uns nachahmt.*

Paulus hätte das nicht so handhaben müssen. Als Verkündiger hätte er sehr wohl das Recht gehabt, von der Gemeinde finanziert zu werden (1Kor 9,14; vgl. V. 4-6; 2Kor 11,7-11): *So hat auch der Herr befohlen, dass, die das Evangelium verkündigen, vom Evangelium leben sollen.* Auch das ist eine Arbeit, die gerecht entlohnt werden soll. Doch in Thessaloniki hat Paulus freiwillig auf dieses Recht verzichtet. Wie wir gehört haben: Um niemandem zur Last zu fallen. Aber auch: ... *damit wir uns euch zum Vorbild gäben, damit ihr uns nachahmt.* Er wollte als gutes Beispiel vorangehen und den Gläubigen zeigen, welche Arbeitshaltung sich der Herr von Gläubigen wünscht. Auch wenn der Christ der Ewigkeit entgegen geht, vernachlässigt er die zeitlichen Aufgaben nicht. Das vierte Gebot fordert uns dazu auf, den Ruhetag zu heiligen und so unsere Beziehung zu Gott zu pflegen, aber es besagt auch (2Mo 20,9): *Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.*

2Thess 3,10: *Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dies: Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.*

Paulus erinnert an das, was er während der turbulenten Tage in Thessaloniki gelehrt hat: *Wenn jemand nicht arbeiten will, soll er auch nicht essen.* In diesem Punkt ist Paulus unerbittlich: Wer nicht will, der hat gehabt! Paulus spricht nicht von denjenigen, die aus irgendei-

Bibelstunde vom 24. November 2017		B102
Text	2Thess 3,6-18	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

nem Grund – oft unverschuldet – nicht arbeiten können. Er redet von denen, die nicht wollen! Von jenen, welche die Pflicht der Gemeinde, Arme zu unterstützen, vielleicht sogar gezielt ausnutzen. Wer sich gemütlich zurücklehnt und nichts tut, der soll auch nichts bekommen! Drückeberger und Müssiggänger sollen sich selber um Nahrung bemühen. Spätestens wenn der Magen knurrt, werden sie sich automatisch eines Besseren besinnen.

2Thess 3,11: *Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich wandeln, indem sie nicht arbeiten, sondern unnütze Dinge treiben.*

Im ersten Thessalonicherbrief haben wir gesehen, dass Paulus via Timotheus mit der Gemeinde in Kontakt stand (Kap. 3). Auch hier beobachten wir, dass nach wie vor ein Austausch stattfindet. Möglicherweise hat Paulus sogar erst kürzlich von diesen Nöten erfahren und den Brief bewusst erweitert. Denn bereits am Ende des zweiten Kapitels hat man beim Lesen das Gefühl, dass der Brief langsam zu Ende geht (vgl. 2Thess 2,15-17).

Was bislang andeutungsweise erwähnt worden ist, spricht Paulus hier konkret aus: Einige Gemeindeglieder führen einen unordentlichen Lebenswandel. Sie arbeiten nicht. Ganz untätig sind sie dabei aber auch nicht. Denn stattdessen *treiben sie unnütze Dinge bzw. treiben sich unnütz herum*. Statt sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen, vertreiben sie sich ihre Zeit mit allerlei anderen Dingen, die wertlos sind. Wenn sie sich wenigstens für die Gemeinde eingesetzt

hätten! Faulheit und Müssiggang sind immer eine grosse Gefahr. Wie schnell kommt man auf dumme Gedanken und dadurch auf Abwege! Vielleicht sollten auch wir in diesem Sinn von Zeit zu Zeit unser Leben überblicken. Gibt es Beschäftigungen, die uns in Beschlag nehmen und uns vom Wesentlichen abhalten? Beschäftigungen, unter denen unser alltägliches und unser geistliches Leben leiden?

Dass Paulus im nächsten Vers betont, die Müssiggänger sollten „still“ bzw. „ruhig“ ihrer Arbeit nachgehen, könnte darauf hindeuten, dass diese Personen in der Gemeinde unter Umständen nicht zu den Leisesten gehörten, sondern sich aufgrund der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit da und dort lautstark zu Wort meldeten. Adolf Schlatter schreibt in seinem Kommentar: „Wo die Arbeit fehlt, gibt es leicht viele und lärmende Worte und Raum für eine aufgeregte Frömmigkeit.“ Deshalb die Aufforderung von Paulus:

2Thess 3,12: *Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie im Herrn Jesus Christus, dass sie in Stille arbeiten und ihr eigenes Brot essen.*

Den übrigen Lesern hat Paulus bereits „geboten“: sich von allen, die unordentlich leben, zurückzuziehen. Nun „gebietet“ er den andern, den Faulenzern. Er ermahnt sie und beruft sich dabei erneut auf den Herrn Jesus. Er macht ihnen unmissverständlich klar, dass sie „still“ bzw. „ruhig“ – ohne grosses Aufsehen – in ihrer Verantwortung vor Gott und Mensch einer Arbeit nachkommen sollen, damit sie ihren Le-

Bibelstunde vom 24. November 2017		B102
Text	2Thess 3,6-18	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

bensunterhalt aus eigener Kraft bestreiten und sich vom selbst verdienten Brot ernähren können.

2Thess 3,13: *Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu tun!*

Aber auch die anderen Glaubensgeschwister sollen nicht ermatten und müde werden! Schon den Galatern hat Paulus zugerufen (Gal 6,9; vgl. 2Kor 4,1; Eph 3,13; Lk 18,1): *Lasst uns aber im Gutes tun nicht müde werden! Denn zur bestimmten Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.* Der Missbrauch unserer Güte oder auch der Unwille über die Trägheit anderer lassen uns dazu tendieren, zu resignieren und den Bettel hinzuschmeissen. Hier beugt Paulus vor. *Werdet nicht müde, Gutes, - d.h. Gott Wohlgefälliges – zu tun!* Unsere Verpflichtung gegenüber unseren Mitmenschen wird durch Missstände nicht aufgehoben. Selbst wenn uns jemand ausnutzen sollte: Möglichkeiten, uns zum Wohl anderer einzusetzen und der Not abzuhelpen, gibt es immer.

2Thess 3,14-15: *Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde; und seht ihn nicht als einen Feind an, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder!*

Mit seinen Briefzeilen hat Paulus nun nochmals einen eindringlichen Appell an die Untätigen gerichtet. Ein weiteres Mal hat er sie in Liebe und Geduld auf ihr Fehlverhalten hingewiesen.

Doch was soll die Gemeinde tun, wenn diese Ermahnung in den Wind geschlagen wird? Paulus führt näher aus, was er bereits zu Beginn des Abschnitts angedeutet hat. Dort hat er dazu aufgefordert, sich von den Fehlbaren zurückzuziehen. Wie dies konkret geschehen soll, zeigt Paulus nun auf. Zuerst lesen wir: *den bezeichnet* [wörtlich: *für sich aufzeichnen, sich merken*]. Wenn alle Unterredungen vergeblich sind, dann sollen die Müssiggänger beim Namen genannt werden. Dann: *Habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde.* Die Gemeinschaft mit den betreffenden Personen ist von Seiten der Gemeinde einzuschränken. Die Unterstützung, von der sie bislang gezehrt haben, soll eingestellt werden. So wird vermieden, bei den Arbeitsunwilligen den Eindruck zu erwecken, sie befänden sich mit ihrer Einstellung im Recht. Gleichzeitig wird der Rest der Gemeinde durch diese Massnahmen davor bewahrt, sich ein falsches Vorbild zu nehmen.

Und das alles mit dem einen Ziel: ... *damit er beschämt werde.* Diese bequemen Personen sollen sich für ihr Verhalten schämen, ihr sündiges Verhalten erkennen und dadurch zur Einsicht kommen. Die Möglichkeit, von der Gemeinschaft isoliert zu werden, kann so zum Antrieb für den Gehorsam werden. Doch in alledem soll sich die Gemeinde davor hüten, die betreffende Person als Feind zu behandeln. Denn in Christus ist sie nach wie vor ein Bruder. Darum sind Lieblosigkeit, Verachtung oder Zorn fehl am Platz. Darum bleiben wir mit ihr im Gespräch und versuchen, ihr weiterzuhelfen. Ziel

Bibelstunde vom 24. November 2017		B102
Text	2Thess 3,6-18	
Thema	Der zweite Thessalonicherbrief	

ist es, den Bruder wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen, ihm die Möglichkeit zur Umkehr zu geben.

Wir haben es hier also nicht – wie z.B. in 1Kor 5 – mit einem Gemeindeausschluss zu tun. Dort geht es um schwerwiegende Vergehen. Unzüchtige zum Beispiel, aber auch Räuber und Trunkenbolde sollen (auch hier: zur Besserung) aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, denn es geht um das Zeugnis der Gemeinde und die Ehre Gottes. In unserem Fall wird eine schwächere Form der Zurechtweisung angewandt. Der Bruder wird trotz des eingeschränkten Umgangs weiterhin als Teil der Gemeinde angeschaut. Handlungsbedarf jedoch besteht in beiden Fällen.

2Thess 3,16: *Er selbst aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allezeit auf alle Weise! Der Herr sei mit euch allen!*

Damit kommt Paulus zum Schluss seines Briefes. Er beendet sein Schreiben mit den Segenswünschen: Der Herr möge der Gemeinde *allezeit* – Tag für Tag – und *auf alle Weise* – in jeder Hinsicht – seinen Frieden schenken. Auf den ersten Blick ein vielleicht etwas spezieller Wunsch für eine Gemeinde, die mitten in Bedrängnissen steht und weitere Herausforderungen zu erwarten hat. Doch der Friede Gottes ist eben mehr als die Abwesenheit von Nöten, mehr als der Friede, wie sich ihn die Welt vorstellt (vgl. Joh 14,27). Wahrer Friede ist eine durch und durch geheilte, harmonische Beziehung zu Gott. Ein Friede, der nicht aus Men-

schenhand kommt, sondern nur vom Allmächtigen geschenkt werden kann: vom *Herr des Friedens*. Gott ist der Urheber dieses Friedens. *Er sei mit euch allen!* Nichts wünscht sich Paulus sehnlicher, als dass die Gemeinde in ihrem Dienst von Jesus begleitet wird. Dass er ihnen nahe ist. Dass sie seine Bewahrung und Hilfe tagtäglich erfahren dürfen.

2Thess 3,17-18: *Der Gruss mit meiner, des Paulus, Hand. Das ist ein Zeichen in jedem Brief; so schreibe ich. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!*

Paulus schreibt den Briefschluss selbst. Zuvor hat er diktiert. Bereits sind falsche Briefe im Umlauf (vgl. 2Thess 2,2). Die persönliche Handschrift dient deshalb als Erkennungsmerkmal für die Echtheit des Briefes. Schliesslich ein letzter Wunsch, den sich Paulus für die Thessalonicher von Gott erbittet: *Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!* Was könnten wir uns Höheres und Schöneres wünschen als das! Gottes Gnade! Mehr als seine unverdiente Zuwendung zu uns Menschen, die uns auf der Grundlage des stellvertretenden Todes Jesu begnadigt - vom Schuldspruch befreit -, brauchen wir nicht. An ihr wollen wir uns genügen lassen, genauso wie es damals die Christen am Thermaischen Golf in ihrer Bedrängnis taten, die Thessalonicher, denen Paulus auf der dritten Missionsreise dann wohl doch noch einmal begegnen durfte (vgl. Apg 20,1-6). Amen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Bibelstunde).